Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkamp Halle. Bankkonto: Commerz- u Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krod, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 8. August 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 184

Proteststreik gegen den Justizmord!

An die deutsche Arbeiterschaft!

Mittwoch soll der schändliche Justizmord der Geschichte vollzogen werden. Sieben Jahre schwebte das Fallbeil der amerikanischen Klassenjustiz über Sacco und Vanzetti — Mittwoch soll der Mord vollstreckt werden. Ein bewußter und vorsätzlicher Mord. Denn daß Sacco und Vanzetti mit dem Verbrechen, dessen sie beschuldigt werden, nichts zu tun haben, weiß die ganze Welt. Ein „Verbrechen" haben Sacco und Vanzetti begangen, sie sind revolutionäre Kämpfer gegen den amerikanischen Kapitalismus. Die Dollarjustiz hat Sacco und Vanzetti zu Raubmördern gestempelt, um die ganze revolutionäre Bewegung Amerikas zu treffen. Sacco und Vanzetti sind zum Symbol des Befreiungskampfes der amerikanischen Arbeiterschaft gegen die unmenschlich grausame amerikanische Bourgeoisie geworden. Sacco und Vanzetti sind italienische Arbeiter, die der Hunger übers Meer trieb. In Amerika fanden sie dasselbe, was sie in Europa verlassen hatten, Ausbeutung und Versklavung der Arbeiter — unter der verlogenen Maske der Demokratie, die brutale Diktatur des Finanzkapitals. Der elektrische Stuhl — das ist die Antwort der Coolidge und Dawes, der Rockefeller und Morgan an die beiden Arbeiter, die gegen die Dollardiktatur rebellieren. Sacco und Vanzetti haben das getan, was jeder revolutionäre Arbeiter täglich tut: Sie haben für ihre Auffassungen agitiert, Flugblätter verbreitet, Arbeiter organisiert. Deshalb sollen sie den elektrischen Stuhl besteigen.

Dieses Todesurteil ist die Verkörperung der Justizbestie in allen kapitalistischen Ländern. In Wien wurden 150 Arbeiter gemordet — im Namen der „demokratischen Gerechtigkeit". In Deutschland werden täglich revolutionäre Arbeiter in die „demokratischen" Zuchthäuser gejagt.

In Amerika heißt der Henker Fuller, — in Deutschland heißt er Riedner.

In Amerika mordet die Bourgeoisie unter dem Sternenbanner, — in Deutschland unter der schwarzrotgoldenen Fahne. In Amerika und Deutschland mordet die Bourgeoisie revolutionäre Arbeiter im Namen des Profits, im Namen der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die auf dem grenzenlosen Elend von Millionen gegründet ist. Sacco und Vanzetti wurden sieben Jahre gemartert — Mittwoch sollen sie sterben. Die deutsche Bourgeoisie ist „humaner" — sie verurteilt Max Hoelz nicht zum elektrischen Stuhl, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus. Riedner ist „menschlicher" als Fuller. Er mordet nicht mit einem Druck auf den elektrischen Knopf — er gibt revolutionären Arbeitern 10, 15 Jahre oder lebenslänglich „demokratische Freiheit", zu sterben, wie es ihnen beliebt. Durch Wahnsinn oder durch Selbstmord.

Fuller und Riedner, das ist das wahre Gesicht der bürgerlichen Demokratie.

Sacco, Vanzetti, Max Hoelz und Margies, das ist das Schicksal des revolutionären Proletariats unter der kapitalistischen Diktatur!

Der Massenprotest gegen den Mord an Sacco und Vanzetti ist die Verkörperung der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse gegen das Mordsystem der kapitalistischen Justiz.

Dieselbe amerikanische Bourgeoisie, die Sacco und Vanzetti morden will, rüstet zu einem neuen imperialistischen Krieg. Die grenzenlose Brutalität, mit der der Dollarimperialismus zwei klassenbewußte Arbeiter abschlachten will, zeigt der Arbeiterklasse der ganzen Welt das wahre Gesicht des modernen Imperialismus.

So ist der Kampf gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis ein Kampf des Proletariats gegen den imperialistischen Massenmord im nächsten Krieg.

Sacco und Vanzetti rufen der Arbeiterklasse der ganzen Welt aus ihrer Todeszelle zu: „Die Entscheidung des Gouverneurs Fuller hat uns nicht überrascht, denn wir wissen, daß die herrschende Klasse hart und erbarmungslos gegen die Soldaten der Revolution kämpft. Wir gehen stolz in den Tod. Wir fallen als Opfer des Kampfes der Plutokratie gegen die Freiheit!"

Deutsche Arbeiter, fallt den Henkern in den Arm! Verhindert die Ermordung Saccos und Vanzettis, der Märtyrer der Arbeiterklasse. Die amerikanische Gewerkschaftsbureaukratie hat keinen Finger für Sacco und Vanzetti gerührt. Der ADGB. und die SPD. lehnten eine von der Roten Hilfe Deutschlands vorgeschlagene gemeinsame Aktion des deutschen Proletariats, die im letzten Augenblick den Mördern ihre Opfer aus den Armen reißen sollte, ab. Wir rufen Euch zum Solidaritätskampf für Sacco und Vanzetti, zum Massenprotest gegen den Justizmord in Amerika, gegen die kapitalistische Klassenjustiz in allen Ländern.

Demonstriert Dienstag im Anschluß an die Mittagspause durch eine Arbeitsruhe in allen Betrieben Deutschlands gegen diesen Justizmord!

Zeigt der deutschen Bourgeoisie und ihrer Klassenjustiz Eure Solidarität mit Sacco und Vanzetti. Zwingt Eure Organisationen zur Beteiligung an Eurer Protestaktion.

Kämpft für das Leben Saccos und Vanzettis!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands
Sektion der Kommunistischen Internationale.

Achtung! Wichtig! Dringend!

Rundschreiben Nr. 10 betr. Protestaktion gegen Justizmord an Sacco und Vanzetti kam heute zum Versand.

In allen Ortsgruppen tritt heute Abend der Funktionärkörper in den bekannten Lokalen zusammen, um zu den Anweisungen Stellung zu nehmen.

BL., Sekretariat.

Für den Proteststreik im Bezirk Halle-Merseburg

Die Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg hat heute an die SPD. und an das Gewerkschaftskartell folgenden Brief gerichtet:

Halle, den 8. August 1927.

An
die Sozialdemokratische Partei,
das Gewerkschaftskartell
Halle.

Werte Genossen!

Mit großer Empörung hat die Arbeiterschaft Kenntnis genommen von der Stellung des Gouverneurs in Massachusetts zur Aburteilung der beiden revolutionären Arbeiter Sacco und Vanzetti. Trotzdem die gesamte Welt von der Unschuld dieser beiden revolutionären Arbeiter überzeugt ist, wagt es die amerikanische Klassenjustiz, diese Arbeiter trotzdem auf den elektrischen Stuhl zu schicken. Es ist ein Klassenurteil schlimmster Sorte, sollen doch lediglich zwei revolutionäre Arbeiter damit vernichtet werden. Die Arbeiterschaft muß einheitlich und geschlossen gegen diesen unerhörten Urteilsspruch protestieren. Wohl hat der Kongreß der Amsterdamer Internationale in Paris zu dem Urteil Stellung genommen und einen Protest in Form persönlicher Vorstellung bei dem amerikanischen Botschafter in Paris erlassen. Damit ist aber unserer Meinung nach die Gefahr für die beiden revolutionären Arbeiter noch nicht behoben. Wir wenden uns deshalb an Euch mit der dringenden Bitte, gemeinsam mit uns

die Arbeiterschaft für Dienstag, den 9. August, nach der Mittagspause zu einem einstündigen Proteststreik aufzufordern

und sie zu veranlassen, Protestresolutionen an die amerikanische Botschaft zu richten. Wir erwarten, daß das hiesige Gewerkschaftskartell sowie die SPD. diesem Ersuchen im Interesse der revolutionären Arbeiterschaft und im Interesse der Abwehr gegen die amerikanische Klassenjustiz nachkommen. Wir erwarten sofortigen telephonischen Bescheid.

Mit proletarischem Gruß

BL. der KPD. Halle-Merseburg.

Reichs-Arbeitersporttag für Sacco und Vanzetti

(Eig. Drahtm.) Berlin, 8. August.

Der gestrige Reichs-Arbeitersporttag in Berlin im Stadion Grunewald nahm einen glänzenden Verlauf. Der Einmarsch ins Stadion unter Hunderten von roten Fahnen und Transparenten mit Kampfslosungen war überwältigend. Ueber 6000 Arbeitersportler nahmen daran teil. Nachdem der größte Teil des Programms abgewickelt war, wurde eine Solidaritätskundgebung für Sacco und Vanzetti unter dem Beifall der Zehntausende von Zuschauern veranstaltet.

Sacco (××) und Vanzetti (×) werden in die Todeskandidatenzelle überführt.

Proteststreik oder Bittschriften?

Halle, 8. August.

Sacco und Vanzetti sollen hingerichtet werden. Der elektrische Stuhl wartet auf seine Opfer. Die ganze Welt ist überzeugt, daß Sacco und Vanzetti den Raubmord, dessen sie beschuldigt werden, nicht begangen haben. Die juristischen Sachverständigen stellen fest, daß das Urteil auf Grund von Aussagen gefällt wurde, die teils widerrufen worden sind, teils überhaupt nicht im geringsten Grade beweiskräftig sind.

Und die amerikanische Justiz will trotzdem die Hinrichtung. Nicht nur die Justiz: auch der Gouverneur Fuller, ein Vertreter der bürgerlichen Demokratie Amerikas. Nicht nur Fuller: auch der Oberste Gerichtshof, auch der Staatspräsident Coolidge. Nicht nur diese oder jene Einzelperson, die gesamte bürgerliche Demokratie Amerikas, die gesamte Kapitalistenklasse begünstigt den Justizmord.

Sacco und Vanzetti sind revolutionäre Arbeiter-Anarchisten. Sie standen an führender Stelle in der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung. Sie sollen hingerichtet werden! Heute Sacco und Vanzetti — morgen Dutzende und Hunderte revolutionärer Arbeiter.

Worin unterscheidet sich das Verbrechen an Sacco und Vanzetti von tausend anderen Justizmorden?

Entscheidend ist, daß dieser Mord nicht in Horthy-Ungarn oder in Bulgarien, sondern in den Vereinigten Staaten Nordamerikas begangen wird.

Seit Jahren wird Amerika von der gesamten sozialdemokratischen Presse, vom ADGB. und von den demokratischen Organen als das Musterland der Demokratie dargestellt, wo nicht Terror und Diktatur, sondern Gerechtigkeit und Sachlichkeit den Gang der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung bestimmen.

Der Mord an Sacco und Vanzetti reißt die Maske dieser Demokratie herunter.

Sacco und Vanzetti sind nicht Opfer eines „Fehlurteils", sind nicht Opfer einer falsch geführten Untersuchung, wie dies die bürgerliche und sozialdemokratische Presse darstellt.

Sie sind Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der die Justiz, das Recht nur Werkzeuge der Ausbeutung, Werkzeuge der Unterdrückung sind.

Deshalb bedeuten die weinerlichen Aufrufe der bürgerlichen Schriftsteller vom Schlage eines Thomas Mann, Jakob Wassermann usw. gegen den Mord an Sacco und Vanzetti nichts.

Das kapitalistische Amerika rüstet zu neuen imperialistischen Kriegen. Der Mord an Sacco und Vanzetti ist ein Abschreckungsmittel. Wehe Euch, Arbeiter, wenn Ihr es noch wagt, durch Streiks, durch „Hetze", durch Klassenkampf die Kriegsvorbereitungen der Dollarkönige zu stören.

Das ist der Sinn des Urteils! Und da pfeift Amerika auf seinen guten Ruf, auf die Humanität, auf die Meinung der Herren Thomas Mann und Wassermann.

Es gibt nur einen Protest, auf den das kapitalistische Amerika nicht pfeifen wird: einen Protest, der ihm zeigt, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0001

das Schreckensurteil nicht die Einschüchterung, sondern die Revolutionierung des Weltproletariats zur Folge hat!

Deshalb hat die **Proteststreikbewegung** gegen den Justizmord eine ungeheure Bedeutung! Deshalb ist sie die einzige wirkliche Waffe gegen die Henker.

Und was tun die sozialdemokratischen und reformistischen Führer in dieser Situation?

Der Kongreß der Amsterdamer Internationale ist auseinandergegangen ohne irgendwelche Kampfmaßnahmen zur Verhinderung des Justizmordes beschlossen zu haben.

Die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Instanzen Deutschlands haben heute noch Gelegenheit, unserem Vorschlag eines Proteststdemonstrationsstreiks, der Dienstag stattfinden soll, zuzustimmen.

Eine Ablehnung dieses Vorschlags würde die indirekte Unterstützung der amerikanischen demokratischen Henkerjustiz bedeuten.

Nicht betteln, sondern handeln — das ist das Gebot der Stunde!

Weshalb sollen Sacco und Vanzetti hingerichtet werden?

Immer wieder können wir noch die Tatsache feststellen, daß in breitesten Kreisen der Arbeiterschaft Unklarheit herrscht über die Gründe und Umstände, die zur Fällung eines Todesurteils gegen Sacco und Vanzetti führten. Deshalb seien noch einmal kurz die Tatsachen angeführt.

Im April 1920 wurde an zwei Angestellten einer Schuhfabrik in South Braintree im Staate Massachusetts ein Raubmord begangen. Augenzeugen des Ueberfalls behaupten, die Mörder seien nach ihrem Aussehen Italiener gewesen. Ein paar Wochen später wollten vier Italiener ein in einer Reparaturgarage untergebrachtes Auto abholen, zwei davon, Sacco und Vanzetti, wurden dabei verhaftet. Nach einer Verhandlung von sieben Wochen wurden sie am 14. Juli 1921 wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Diese Verurteilung stützte sich, wie seitdem durch die Urteile und Gutachten namhafter, auch deutscher Juristen nachgewiesen ist, auf keinerlei greifbare Tatsachen, sondern das Urteil wurde lediglich auf völlig haltlose, in jedem Punkte anfechtbare Indizien (Anzeichen einer Schuld) begründet. Aber nicht nur das, der wirkliche Mörder legte später ein Geständnis ab, trotzdem blieb das Schreckensurteil bestehen.

Ein wegen Raubmordes verurteilter, **wiederholt rückfälliger junger Portugiese** namens Madeiros **gestand** im Gefängnis, daß er mit fünf anderen die Tat begangen habe, deretwegen Sacco und Vanzetti verurteilt worden sind. Sie seien unschuldig an der Tat. Er machte seine Genossen nicht namhaft, aber seine genaue Schilderung der Art, wie der Mord ausgeführt worden ist, führte auf eine Bande professioneller Räuber, **die der Polizei genug bekannt war.**

Auch dieses Geständnis wurde von den oben angezogenen juristischen Sachverständigen einer eingehenden Prüfung unterzogen, die seine Glaubwürdigkeit ergab.

Jedoch trotz dieses Geständnisses, trotz der Bestätigung seiner Richtigkeit — die amerikanische Justiz behauptet das Gegenteil, mit formalen Wendungen werden alle Wiederaufnahmeversuche des Verfahrens abgelehnt.

Warum will die amerikanische Justiz das Urteil vollstrecken lassen? Es ist einfach die Tatsache, daß Sacco und Vanzetti Anarchisten sind und als solche für ihre Ideen in Versammlungen agitierten, Flugblätter verbreiteten und auf ihre Weise das amerikanische Proletariat für den Kampf gegen seine Ausbeuter zu mobilisieren suchten. Die „Frankfurter Zeitung" vom 5. August schreibt:

„Der normale (d. h. die hundertprozentigen Ausbeuter und ihre Knechte) Amerikaner betrachtet das (die agitatorische Tätigkeit. D. Red.) als einen groben Unfug, der sich von einem Verbrechen kaum unterscheidet. Insbesondere damals, um das Jahr 1921, war Amerika erfüllt von Angst vor den Roten. Fremde, die in den Verdacht kommunistischer Sympathien kamen, wurden in rücksichtsloser, illegaler und brutaler Art verfolgt und deportiert."

Die Angst um ihren Geldsack, um ihren Profit, der durch die Revolutionierung der arbeitenden Massen bedroht ist, treibt also die amerikanische Bourgeoisie zur Vollziehung des Klassenurteils. **Arbeiter, verhindert diesen Mord!**

Vollmacht für die Mörder

(WTB.) Boston, 7. August.

Der vom Gouverneur Fuller eingesetzte Ausschuß zur nochmaligen Ueberprüfung des Falles Sacco-Vanzetti ist unter dem Vorsitz des Präsidenten Lowell von der Havard-Universität zu dem Resultat gekommen,

daß zwar der Richter des Oberen Gerichts von Massachusetts während des Prozesses in Unterhaltungen mit außenstehenden Personen nicht die erforderliche Zurückhaltung bewahrte, sich aber in der Prozeßführung richterlicher Unparteilichkeit befleißigte.

Alle Aussagen, auf die sich die Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens stützten, würden nicht hinreichen, die Geschworenen zugunsten der Angeklagten zu beeinflussen. Die Vernunft lasse einen Zweifel an der Schuld Saccos und Vanzettis nicht zu.

Polizeichef fertigt „Beweismaterial"

(Eig. Drahtm.) Boston, 8. August.

Die Anwälte von Sacco und Vanzetti und der Verteidigungs-Ausschuß reichten beim Oberen Staatsgericht in Dedham ein Gesuch um einen neuen Prozeß ein, in dem sie erklärten, Thayer, der Richter im ersten Prozeß, sei voreingenommen gewesen, außerdem sei neues Beweismaterial gefunden worden. Die Löcher in Saccos Mütze, die Thayer für wichtig erachtet habe, seien durch den Polizeichef verursacht worden. Die Anwälte ersuchten gleichzeitig den Gouverneur Fuller, die Hinrichtung hinauszuschieben, um zu ermöglichen, mit ihm über den Antrag eines neuen Prozesses zu verhandeln.

Proteststurm in Sowjet-Rußland

(Eig. Drahtm.) **Moskau,** 8. August.

Die Bestätigung des Todesurteils für Sacco und Vanzetti erregte unter den Werktätigen der Sowjetunion stürmische Entrüstung. In der ganzen Sowjetunion hat eine machtvolle Protestkundgebung eingesetzt. In Moskau, Leningrad, Charkow und anderen Städten fanden vieltausendköpfige Protestmeetings gegen den ungeheuren Akt der bürgerlichen Klassenjustiz statt. Die auf diesen Protestversammlungen angenommenen Resolutionen der Werktätigen der Sowjetunion rufen das Proletariat der ganzen Welt auf, alle Kräfte aufzubieten, um den niederträchtigen Mord an Sacco und Vanzetti zu verhindern und die amerikanische Justiz zur Aufhebung des bestialischen Urteils zu zwingen.

Londoner Kundgebungen für Sacco und Vanzetti

(WTB.) London, 7. August.

Nach einer Kundgebung auf dem Trafalgar Square marschierte die Menge vor die amerikanische Botschaft, um dort eine Resolution, in der gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti protestiert wird, zu überreichen. Die ganze Front des Botschaftergebäudes war von einer Polizeikette bewacht. Neun Delegierte wurden in das Gebäude gelassen, **fanden dort aber keinen Beamten vor.** Die Menge bewegte sich dann nach dem Hydepark, wo weitere Kundgebungen stattfanden.

Polizeibomben in Amerika

Ablenkungsmanöver und Vorwand zum Ausnahmegesetz

Von einem revolutionären Arbeiter, der jahrzehntelang in den Vereinigten Staaten wirkte, wird der „Roten Fahne" geschrieben:

Die gestrigen Explosionen einiger Bomben in Neuyork und Philadelphia ist für einen, der die amerikanischen Polizeimethoden kennt, nichts außergewöhnliches. Es ist eine sehr alte und sehr bekannte Polizeiprovokation in Amerika, ein offenes Geheimnis, das allen Amerikanern wohlbekannt ist. Man erinnere sich an die notorischen Hay-Market-Ereignisse in Chikago 1886, den Tom Mooney-Prozeß in San-Franzisko 1916 und zahlloser ähnlicher Fälle während der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Im Jahre 1886 ließ die Polizei in Chikago Bomben explodieren, um die Verhaftung anarchistischer Arbeiterführer und Organisatoren zu rechtfertigen sowie den gärenden Streik zu brechen. **Acht Arbeiterführer wurden damals hingerichtet,** trotz des klaren Beweises ihrer Unschuld an dem Bombenattentat. Später wurde ihre Unschuld offiziell zugegeben.

Im Jahre 1916 in San Franzisko während einer Kriegshetz-Parade der Kriegstreiber mit dem Zweck, **Amerika in den Weltkrieg hineinzuziehen,** ist eine Bombe auf der Straße explodiert — und Tom Mooney und eine Anzahl Arbeiterführer, die gegen Amerikas Eintritt in den Krieg waren, wurden festgenommen. Mooney wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, trotz der Offenkundigkeit seiner Unschuld, trotz des Gutachtens von Beamten, daß es sich um ein abgekartetes Spiel handelte. Mooney ist schon seit 11 Jahren im Zuchthaus.

Während des Krieges und nach der russischen Revolution wurde die Verhaftung von einflußreichen Arbeiterführern und Streikführern nach einer vorhergehenden „Bombenexplosion" irgendwo in der Nähe von Wall Street unternommen, aber nie ist ein Polizist, ein Beamter oder Bankier bei solchem „Attentat" zu Schaden gekommen. Merkwürdigerweise hat der „Unhold" — stets ein Arbeiter — seine Adresse in der Nähe des Tatortes hinterlassen. Sofort wurden Kommunisten, Anarchisten, Verteidiger der russischen Revolution, oder auch Streikführer verhaftet, blutiggeschlagen, oft schwer verwundet und zu langjähriger Zuchthausstrafe oder Verbannung verurteilt.

Die Bomben, die am Vorabend der Hinrichtung Saccos und Vanzettis explodieren, kommen gerade zu einer Zeit, als die Kommunistische Partei Amerikas sich entschlossen hat, einen Generalstreik aufzurufen, wo die Arbeiterklasse und die öffentliche Meinung der ganzen Welt gegen diesen kaltblütigen Justizmord heftig protestiert. Wir können mit Sicherheit die Verhaftung von Kommunisten, Anarchisten und des Verteidigungskomitees Saccos und Vanzettis erwarten.

Diese Bombenattentate sollen den Vorwand bilden zu einem Ausnahmegesetz oder Unterdrückungsgesetz. Sie sind bewußte Versuche, die nationale und internationale öffentliche Meinung zum Schweigen zu bringen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die „Attentate" abzulenken, so daß der Mord ohne Hindernisse oder Widerstand ausgeführt werden kann. Wir merken schon die Wirkung auf bürgerliche Zeitungen von gestern, die bereits von einem „Unarchisten-Racheakt" schreiben.

Bombenexplosionen in Neuyork

Bürgerliche Agenturen berichten aus Neuyork: In der vergangenen Nacht kurz vor 12 Uhr erfolgten in der Untergrundbahn vier Explosionen, durch die die Bahnsteige zertrümmert und in mehreren Häuserblocks, die an den Broadway und das Geschäftsviertel grenzen, die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Explosionen ereigneten sich auf der Broaway-Linie, 28. Straße, und auf der Fourth-Avenue-Linie, 23., 28. und 33. Straße. Nicht nur der Untergrundbahnverkehr wurde unterbrochen, sondern auch der Straßenbahnverkehr. Zu den wegen der Explosionsgase angehaltenen Zügen brach eine Panik aus. Zwei Stationen an der Hauptstrecke der Untergrundbahn sind durch die Bombenanschläge vollständig zerstört worden. Etwa 12 Verwundete sind ins Krankenhaus übergeführt worden.

(WTB.) Neuyork, 6. August.

Die gesamten Polizeikräfte in Stärke von rund 14 000 Mann sind heute früh plötzlich zum Schutz der öffentlichen Gebäude, Bahnstationen, Museen und Börsen mobilisiert worden. Aehnliche Vorsichtsmaßregeln wurden auch in anderen Städten ergriffen.

(WTB.) **Neuyork,** 6. August

Wie aus Montevideo gemeldet wird, wurde eine nicht explodierte Bombe (!) vor der dortigen Zweigstelle der Neuyorker National-City-Bank gefunden.

Bombenanschläge in Baltimore und Philadelphia?

Die bürgerlichen Agenturen melden aus Neuyork: Ehe sich die Aufregung über die Explosionen auf der Untergrundbahn gelegt hatte, traf hier aus Philadelphia die Meldung von einer neuen furchtbaren Explosion ein. Dort hat ein unbekannter Täter eine Bombe in eine Kirche geworfen. Die Explosion rief in dem vornehmen Wohnviertel Philadelphias, in dem die Kirche gelegen ist, große Bestürzung hervor.

Aus Baltimore berichtet dieselbe Agentur: Hier ist heute früh der Versuch gemacht worden, das Haus des Bürgermeisters durch eine Bombe in die Luft zu sprengen. Während der Bürgermeister sich gerade außerhalb der Stadt aufhielt, befanden sich seine Gattin, seine Kinder und andere Angehörige im Hause. Die Bombe explodierte in der Nähe der Veranda, die sie zerstörte. Verletzt wurde niemand. (!) Die Feuerwehr fand in dem Wohnhause des Bürgermeisters noch eine zweite Bombe.

Neues Bombenattentat in Neuyork?

(Eig. Drahtm.) **Neuyork,** 8. August

Wie bürgerliche Telegraphenagenturen melden, wurde nunmehr bekannt, daß gestern auf einer Untergrundbahnstation ein fünftes Bombenattentat verübt wurde. Es fielen ihm jedoch keinerlei Menschenleben zum Opfer. Der durch die Attentate in Neuyork angerichtete Schaden wird auf sechs Millionen Dollar geschätzt.

Auf Grund der in verschiedenen Städten erfolgten Attentate wird die Residenz des Präsidenten Coolidge in Rapide City scharf bewacht. In Washington sind die Tore des Capitols (Parlament) geschlossen. In Boston durchziehen Patrouillen der Nationalgarde die Straßen. In den Kasernen werden Maschinengewehrabteilungen in Bereitschaft gehalten. In Chikago bewacht die Polizei, der Anweisung gegeben worden ist, beim geringsten Vorfall zu schießen, das Staatsgebäude, da Drohungen laut wurden, einen Bombenanschlag dagegen auszuüben.

Das Internationale Verteidigungskomitee für Sacco und Vanzetti hat einen Aufruf an die Arbeiterschaft erlassen, am Dienstag vor dem Gefängnis in Charleston zu demonstrieren. Ferner kündigt das Komitee für Dienstag einen riesigen Generalstreik an, durch den jeder Verkehr und jede Geschäftstätigkeit in Neuyork lahmgelegt werden soll.

Bei diesen Meldungen über die verschiedenen Attentate berührt eigentümlich der geringe Erfolg derselben. Es hat fast den Anschein, als ob die Polizei diese Attentate bestellt, um damit der ganzen Welt die Notwendigkeit der Beseitigung aller Anarchisten, also auch Saccos und Vanzettis, zu beweisen, unbeschadet dessen, ob letztere an den ihnen zur Last gelegten „Verbrechen" überhaupt beteiligt sind.

30 000 Essener Arbeiter protestieren

(Eig. Drahtm.) **Essen,** 8. August.

Der gestrige Rote Tag in Essen gegen den imperialistischen Krieg wurde gleichzeitig zu einer gewaltigen Protestkundgebung gegen den beabsichtigten Mord an Sacco und Vanzetti. Mehr als 30 000 Arbeiter demonstrierten auf dem Republik-Platz. Es wurde ein Telegramm an die amerikanische Botschaft beschlossen, worin im Namen der versammelten Arbeiter die sofortige Freilassung Saccos und Vanzettis gefordert wird. Nachdem der Redner geendet hatte, erhob sich ein nichtenden wollender Schrei der Anwesenden: Freiheit für Sacco und Vanzetti! Anschließend fand ein Demonstrationszug durch die Hauptstraßen von Essen statt.

Proteststreiks in Frankreich

(Eig. Drahtm.) **Paris,** 8. August.

Nach bürgerlichen Pressemeldungen fanden gestern in Paris **trotz des vom Ministerrat beschlossenen Verbotes** aller öffentlichen Kundgebungen an verschiedenen Stellen der Stadt Massenversammlungen zum Protest gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis statt, über deren Verlauf bisher noch keine Nachrichten vorliegen. Entsprechend einem Beschluß der Gewerkschaften des Verkehrspersonals **wurden gestern nachmittag sämtliche Verkehrsmittel zehn Minuten lang angehalten.** Das Syndikat der Taxameter-Chauffeure hat gestern beschlossen, sich dem von den kommunistischen Gewerkschaften für Montag ausgerufenen 24stündigen Generalstreik anzuschließen. Auch die Bauarbeiter-Gewerkschaft hat eine Streikparole an ihre Mitglieder herausgegeben. Aus allen Städten Frankreichs laufen Meldungen über Demonstrationen und Proteststreiks ein.

Reichswehrministerium subventioniert Schundfilme?

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 8. August.

Der „Montag-Morgen" ist in der Lage, die Oeffentlichkeit von Subventionen zu informieren, die das Reichswehrministerium in den Jahren 1924 bis 1926 mehreren deutschen Filmunternehmungen, vor allem der Phöbus-Film A.-G., gewährt hat. Soweit bekannt geworden ist, soll es sich um Subventionen in beträchtlicher Höhe handeln, die vor allem Verwendung zur Herstellung vaterländischer Filme, wie „Hoch weht die Fahne schwarzweißrot", „Unsere Emden", „Die eiserne Braut" usw. gefunden haben.

Bis jetzt konnte noch nicht aus dem Reichswehretat ersehen werden, welchem Fonds die Suventionen entnommen wurden.

Delpakt zwischen der Standard-Oil und dem deutschen Chemietrust

(WTB.) Berlin, 7. August.

Die seit einiger Zeit zwischen der Standard Oil Company of New Jersey und der J. G. Farbenindustrie geführten Verhandlungen haben den beabsichtigten Abschluß über ein Zusammengehen in den USA. in bezug auf die beiderseitigen Patente und Erfahrungen auf dem Rohölgebiete ergeben. Gleichzeitig hat eine eingehende Erörterung der Zusammenarbeit auf den übrigen gemeinsamen Interessengebieten stattgefunden.

*

Die Standard Oil Company ist der größte Oelkonzern auf der ganzen Welt. Ein Pakt zwischen Standard Oil und der J. G. Farbenindustrie ist selbstverständlich nicht nur von wirtschaftlicher, sondern auch von weltpolitischer Bedeutung. Wir werden auf dieses Abkommen ausführlich zurückkommen.

Erregte Schlußsitzung des Gewerkschaftskongresses

Die Engländer verlassen demonstrativ den Kongreß

(Sonderbericht d. Inprekorr.) Paris, 6. August.

Der letzte Tag des Kongresses stand ganz im Zeichen des scharfen Gegensatzes zwischen der englischen Delegation und der von Jouhaux und Leipart geführten Mehrheit. Der Kampf spitzte sich immer mehr auf die Person Purcells zu. Der englische Generalrat hatte einstimmig Purcell als englischen Vorstandsvertreter im IGB. vorgeschlagen, und ihrem Votum gemäß handelte die englische Kongreßdelegation. Die deutsche Delegation erklärte, daß sie den Engländern den Vorsitzenden zuerkenne; aber unter keinen Umständen Purcell als Vorsitzenden annehmen werde. Sie schlug Hicks vor. Die Nachmittagssitzung begann mit der überraschenden Mitteilung, daß Purcell abgereist sei. Die englische Delegation erklärte, den Kongreß zu verlassen, wenn Hicks weiter auf der Liste bleibe. Nach langen Debatten bleibt die Mehrheit auf ihrem Standpunkt,

worauf die Delegierten aus England, China und Afrika demonstrativ den Saal verlassen.

Bei der Abstimmung erhalten Hicks 48, Jouhaux, Leipart, Madsen (Dänemark) je 69 und Tayerle (Tschechoslowakei) 59 Stimmen und Purcell eine Stimme.

Unter großer Aufregung wird der Kongreß geschlossen.

(Ausführlicher Bericht folgt morgen)

Demonstrationen französischer Reservisten

(WTB.) Paris, 7. August.

Wie die „Humanité" berichtet, kam es vor einigen Tagen im Lager von Chalons zu einer Kundgebung von 500 Reservisten, die unter Abfingen der Internationale bessere Verpflegung und Löhnung forderten. Einige Manifestanten wurden festgenommen. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Für ihre Befreiung sind neue Kundgebungen angesagt. Außerdem berichtet die „Humanité", wie fast täglich, über kleinere Zwischenfälle in den Reservistenlagern und an Bord der Kriegsschiffe.

Kriegsminister Painlevé gibt in einer dem Vertreter des „Echo de Paris" gewährten Unterredung die revolutionären Umtriebe zu, erklärt aber, sie würden von den kommunistischen Zeitungen übertrieben. In seiner Eigenschaft als Kriegsminister treffe er alle Maßnahmen, um dieser Propaganda entgegenzuarbeiten. **Allerdings halte er die Gefängnisstrafe für beinahe wirkungslos.** Man müsse anders vorgehen und ein besonders schwerer Fall werde die verdiente Sühne finden.

*

„Uebertriebene Berichte der kommunistischen Presse" und „Wirkungslosigkeit von Gefängnisstrafen" — wie reimt sich das zusammen?

Der Besuch amerikanischer Arbeiter in Leningrad. Die amerikanischen Arbeiter setzen die Besichtigung Leningrads fort. Die Teilnehmer der Exkursion haben u. a. mitgeteilt, daß zur Feier des zehnten Jahrestages der Oktober-Revolution sich aus Amerika eine aus 100 amerikanischen Arbeitern bestehende Exkursion nach Moskau begeben soll.

Ausstellung für Volksbildungswesen in der Sowjetunion. Das Volkskommissariat organisiert aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Oktober-Revolution eine Ausstellung für Volksbildungswesen, die ein Bild vom gegenwärtigen Stand des Volksbildungswesens in der RSFSR. geben soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0002

Wie der IGB.-Kongreß „arbeitet"

Von August Enderle.

Paris, 3. August.

Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale hat noch niemals irgendwelchen ernsthaften Widerhall in den Massen gefunden. Obwohl sie sich als die zahlenmäßig stärkste proletarische Organisation der Welt ausgibt und in ihren Reihen die Proletarier der „zivilisierten" alten und hochkapitalistischen Länder vereinigt, wissen zweifellos Millionen von Mitgliedern der dem IGB. angeschlossenen Länder kaum, daß es einen IGB. gibt und noch weniger, daß jetzt der Internationale Gewerkschaftskongreß in Paris tagt. Würden jedoch die Mitgliedermassen erst mit eigenen Augen und Ohren die Tätigkeit und Verhandlungen „ihres" Kongresses mit anhören und mit ansehen können, ihr Interesse und ihre Anteilnahme an dieser Internationale würden auf einen noch tieferen Stand sinken, als der, auf dem er sich ohnehin schon befindet.

Welch hochtrabendes „Arbeits"-Programm stellt der IGB.-Kongreß, der aus 170 Teilnehmern, davon 86 stimmberechtigten Delegierten, zusammengestellt ist, der Welt zur Schau? Da sind 13 Tagesordnungspunkte vorgesehen, darunter „Internationaler Kampf um den Achtstundentag", „Internationale Hilfe bei Lohnkämpfen", „Die wirtschaftliche Weltlage", „Die Gewerkschaftsfreiheit" und „Kampf gegen Krieg und Militarismus". Gewiß Gegenstände und Fragen, die für die Proletarier der ganzen Welt Lebensfragen sind und um die auf dem Internationalen Kongreß einer wirklichen Gewerkschaftsinternationale ernst und heißgerungen und gestritten wurde.

Doch was wird auf dem IGB.-Kongreß zu all den Fragen wirklich gesagt? Wahrhaftig **nichts, gar nichts.** Außer Purcell, der in seiner Eröffnungsrede die verschiedenen Probleme wenigstens nannte und zu einem Teil aufrollte, hat kein einziger Redner in der bisherigen zweitägigen Debatte auch nur mit einem Wort eine der vielen Fragen ernst zu behandeln versucht. Gequatscht — wirklich gequatscht — wird des langen und des breiten darüber, ob Purcell persönlich oder offiziell gesprochen hat; ob dieser oder jener gewußt oder nicht gewußt hat, warum man voriges Jahr nach Mexiko fuhr und weshalb man nicht gefahren ist; daß seinerzeit Mexiko sich nicht an den IGB. angeschlossen hat, weil man sich mit dem IGB. tritt, wer das Fahrgeld für einen Sekretär zahlen soll; ob der Generalrat des britischen Gewerkschaftskongresses das IGB.-Bureau gut oder nicht gut informiere; ob eine gute oder schlechte englische Stenotypistin in Amsterdam sitzt — und was noch ähnlicher „wichtiger" „Welt"-Fragen mehr sind.

Ein weiterer Teil der Zeit wird vertrödelt mit stundenlangen gegenseitigen Vorwürfen, ob und wie dieses oder jenes Vorstandsmitglied intrigiert habe. Die letztere Frage zu behandeln, ist zwar für den IGB. sehr notwendig, und

für die übrige Welt ist es nützlich zu erfahren, welch stinkender Sumpf in Amsterdam vorhanden ist.

Doch die Riesenaufgaben, die angesichts der gewaltigen Kapitalsoffensive, der akuten Kriegsgefahr, des gigantischen Geschehens in China, der Weltarbeitslosigkeit usw. dieser Internationale Gewerkschaftskongreß für das Proletariat der ganzen Welt lösen sollte, **werden überhaupt nicht zur Sprache gebracht.**

Nachdem so zwei Tage mit elenden Dreckgeschichten verplempert wurden und alles direktionslos durcheinander geredet hatte, kommt der große Streich. Die Debatte wird abgebrochen und sämtliche weiteren Referate werden abgesagt, alles wird in die Kommissionen verlegt. Die Masse der Kongreßdelegierten wird zu einer Vergnügungsreise nach Versailles geschickt. Drei Tage später können sie hören oder auch nicht hören, was inzwischen hinter den Kulissen ausgeheckt worden ist.

Zu allen angesetzten Tagesordnungspunkten liegen zwar gedruckt vorbereitete Referate vor, die jedoch von fast keinen Delegierten gelesen werden und selbst den obersten Gewerkschaftsfunktionären und selbstverständlich noch viel mehr den Mitgliedermassen vollkommen unbekannt bleiben.

Am Schluß der Tagung werden zweifellos dann über alle Fragen eine Menge Resolutionen und Beschlüsse gefaßt, deren Inhalt nicht einmal alle Delegierten kennen. Bei näherem Zusehen enthalten alle diese Resolutionen **nicht einen** neuen Gedanken. Es ist der alte Kohl, den Amsterdam seit Jahren verzapft. Die Drahtzieher halten es nicht einmal für notwendig, diesen alten Kohl neu aufzuwärmen. Kurz, es bleibt in bezug auf den „Kampf" des IGB. für die Arbeiterinteressen oder besser in bezug auf den systematischen Verrat der proletarischen Interessen alles beim alten. Der Völkerbund, der Imperialismus und das Kapital können ruhig sein: Amsterdam bleibt ihre zuverlässigste Stütze. Auch dieser Kongreß zeigt der Bourgeoisie, daß vom proletarischen Rebellengeist, von Klassenkampf nichts in den IGB. eindringen kann, daß diese „Internationale" himmelweit entfernt ist von dem, was das Proletariat bewegt. Weiter wird **diese** Internaionale ein Ding sein und bleiben, dem die Masse des Proletariats teilnahmslos gegenübersteht, die ihm nur ein Klotz am Bein, **aber niemals Führerin im Kampfe gegen das Weltkapital sein kann.**

An die deutsche Arbeiterklasse!

Genossen!

Ihr alle kennt zur Genüge die Versuche der kapitalistischen Machthaber, die Ausbeutung der Arbeiterklasse in immer größerem Maße zu steigern. Ihr alle wißt, daß ihnen dazu jedes Mittel recht ist. Die Kapitalisten sind sogar bereit, die Welt in ein neues Völkermorden zu stürzen, um die Errungenschaften der russischen Revolution, die ihnen schon längst ein Dorn im Auge sind, zu beseitigen. Sie fühlen sehr gut, daß ein Erstarken der russischen Arbeiterklasse, die nichts sehnlicher als den Frieden wünscht, auch die Lage der übrigen Arbeiter festigen muß. Darum ihre Kriegstreibereien.

Die deutsche Arbeiterschaft, die schon in unzähligen Fällen bewiesen hat, daß ihr Wort von der Solidarität kein leerer Schall ist, muß sich mit aller Kraft gegen diese Machenschaften stemmen. Die Zeitschrift „Die Einheit" organisiert aus diesem Grunde gemeinsam mit der ersten und zweiten Arbeiterdelegation eine große Solidaritätsaktion, die den Zweck haben soll, den russischen Arbeitern zu zeigen, daß die deutschen Arbeiter trotz mancher Meinungsverschiedenheiten keinen Angriff auf die russische Arbeiterklasse dulden werden.

Mit bitten darum alle Arbeiterdenken, unbeschadet um ihre politische Auffassung, eine in allernächster Zeit ihnen zu Gesicht kommende Bregsuchsadresse zu unterzeichnen und gleichzeitig 0,10 Mk. zur Finanzierung einer 100 Mann starken Arbeiterdelegation, die das Band zwischen den beiden Arbeiterklassen noch enger knüpfen soll, zu geben. Bringt durch Eure Unterschrift zum Ausdruck, daß ihr wahre Freunde der Einheitsbewegung seid. Reicht überall dort, wo Arbeitende zusammen sind, unsere Listen herum.

Diejenigen zehn Genossen, die die meisten Unterschriften sammeln, werden mit an der Delegation, die am 15. Oktober abfahren wird und vier Wochen in Rußland verweilt, teilnehmen.

Alle weiteren Auskünfte erteilt bereitwilligst Karl Lütticb, Halle (Saale), Breitestraße 17.

Im Namen der ersten und zweiten deutschen Arbeiterdelegation:

Ames, Peter, Kiel, SPD.; Müller, Franz, Mülheim/R., Zentrum; Fretberger, Xaver, München, SPD., ausgeschlossen; Körber, Fritz, Berlin, SPD.; Bennewitz, Willi, Chemnitz, SPD.; Overhagen, Theo, Essen, SPD., ausgeschlossen; Red, Hans, Jena, KPD.; Siewert, Robert, Chemnitz, KPD.; Auras, Gustav, Breslau, SPD.; Hammelrath, Willi, Godesberg, Christl.-Soz.; Lauenstein, Gustav, Leipzig, SPD.; Gänzel, Karl, Freiberg i. Sa., SPD., ausgeschlossen; Lehmann, Hugo, Berlin, SPD.; Mensing, v. d. Hans, Duisburg, SPD., ausgeschlossen; Dr. Burchard, Karl, Düsseldorf, SPD.; Rüle, Karl, Feuerbach b. Stuttgart, SPD., ausgeschlossen; Burkhardt, Richard, Leipzig, SPD.; Besser, Willi, Gerlitz, SPD., ausgeschlossen; Hoffmann, Otto, Herzen b. Hamm, SPD.; Galm, Heinrich, Offenbach a. M., KPD.; Grane, Wilhelm, Brand-Erbisdorf, SPD.; Lütticb, Karl, Halle a. S., KPD.; Frig, Oskar, Neustädtel, Erzgebirge, SPD.; Meßle, Hermann, Berlin, KPD.; Dr. Bodien, Ernst, Berlin, SPD.; Genger, Heinrich, Neukirchen, Erzgebirge, SPD.; Habermann, Alfred, Halle a. d. S., SPD., ausgeschlossen; Wieling, Adolf, Dresden-N., SPD.; Fritze, Paul, Hamburg-Billstedt, SPD., ausgeschlossen; Bischoff, Julius, Dortmund, SPD., ausgeschlossen; Girndt, Max, Oppeln, KPD.; Bauernfeind, Hans, Nürnberg, SPD.; Weigel, Hermann, Köln, Christl.-Soz.; Schärer, Alma, Chemnitz, SPD.; Lenz, Josef, München, SPD.; Meinhardt, Bruno, Niederhaslau, SPD.; Thiemer, Heinrich, Crefeld, SPD.; Sterzenbach, Franz, Opladen, Christlich; Neef, Max, Chemnitz, SPD.; Steitinger, Paul, Bottrop, SPD.; Rehseid, Richard, Rheinhausen, Rheinland, SPD.; Staudte, Walter, Oberzeisen, SPD.; Hildebrandt, Paul, Meiningen, KPD.; Koch, Anton, Aachen, SPD.; Greiß, Cl., Altona, SPD.

Abrücken von der russischen Opposition

(OE.) **Moskau**, 4. August.

Im Zusammenhang mit dem Auftreten der Frau Krupskaja, der Witwe Lenins, gegen die Opposition stellt die „Prawda" fest, daß die Reihen der Opposition sich zu lichten beginnen: „Die Opposition verliert nicht nur Mannschaften, sondern auch bedeutende, der ganzen Partei bekannte Führer. Als einer der ersten hat der alte Leningrader Bolschewik Badajew die Opposition verlassen, ihm folgten die Genossen Nikolajewa und Saluzki, mit denen die Opposition sich gebrüstet und welche sie gegen die Parteimehrheit ausgespielt hatte. Jetzt ist auch die Genossin Krupskaja von der Opposition abgerückt und gegen ihre Wühlarbeit aufgetreten. Fernet hat auch Genosse Sokolnikow den Bruch mit der Opposition vollzogen, weil er bei der Gründung einer Partei in der Partei nicht mitwirken will. Und endlich liegen auch schon Kollektiverklärungen von ganzen Gruppen vor, welche die Plattform der Opposition unterzeichnet haben, jetzt aber ihre Unterschriften zurückziehen wollen."

Sonder-Angebot!

Anstatt 3,50 nur 2,50 Mk.

Stalin: Auf dem Wege zum Oktober

Reden und Artikel vom März bis Oktober 1917

Band 6 der Marxistischen Bibliothek

256 Seiten stark, holzfreies Papier, in Ganzleinen gebunden

Dieses Artikel, Reden und Aufsätze Stalins sind ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Oktoberrevolution. Sie geben ein Bild der Entwicklung jener gewaltigen Umwälzung, geschildert von einem der nächsten Mitarbeiter Lenins.

Der verbilligte Preis gilt nur, wenn bis 10. August der Betrag eingezahlt wird.

Einzahlungen auf Postscheckkonto Literaturvertrieb GmbH., Berlin NW 463 69, per Postanweisung oder Brief an Literaturvertrieb GmbH., Berlin SW, Planufer 17.

Zustellung erfolgt kostenlos sofort nach Erscheinen Ende Juli.

Literaturvertrieb GmbH., Berlin SW, Planufer 17.

Verhindert den Mord!

Moskau, 4. August.

Das Exekutivkomitee der Internationalen Roten Hilfe veröffentlicht nachstehenden Aufruf:

Ein Mord geschieht. Verhindert den Mord! Das Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti ist bestätigt worden. Bis zum 10. August sollen zwei unschuldige Menschen hingerichtet werden. Ein glatter kaltblütiger Mord soll verübt werden.

Sechs Jahre schmachten Sacco und Vanzetti im Gefängnis. Sechs Jahre lang wird jeden Tag die Unhaltbarkeit des Urteils gegen sie entkräftet. Sechs Jahre haben ihre Unschuld bewiesen. Sechs Jahre protestiert die ganze Welt, protestieren die Werktätigen, protestieren die ehrlichen Gegner der Klassenjustiz des Kapitals gegen diesen ungeheuren Justizmord.

Sechs Jahre lang schleift eine blutgierige Bande von zynischsten Vertretern der Klassenjustiz das Henkerbeil für die beiden, deren einziges Verbrechen darin besteht, für eine bessere Zukunft der Menschheit gekämpft zu haben. Heute wollen die blutigen Henker ihr Werk vollenden. Heute wollen sie ihre Opfer morden.

Werktätige der ganzen Welt, Intellektuelle und alle, die Ihr Euer Gerechtigkeitsgefühl bewahrt habt! Auf zum Protest! Legt den Henkern das Handwerk! Demonstriert! Sendet Delegationen!

Wer nicht gegen diesen Mord protestiert, der eine Herausforderung der ganzen Welt ist, der Welt, die seit sechs Jahren für das Recht von Sacco und Vanzetti eintritt, der hat seine Pflicht nicht erfüllt. Wer nicht alles tut, um den Mord zu verhindern, der erleichtert den Mördern ihr Handwerk.

Arbeiter und Intellektuelle der ganzen Welt, verhindert den Mord an Sacco und Vanzetti!

Verbot einer Demonstration für Sacco und Vanzetti

Die Regierungskommission des Saargebietes hat, wie aus Saarbrücken berichtet wird, die für Sonntag angesetzte Antikriegsdemonstration der Saarkommunisten auf einem öffentlichen Platz der Stadt Saarbrücken verboten. Auch hat sie den Anschlag der Werbeplakate der Kommunistischen Partei untersagt.

Aus der Partei

Das Mitglied der KPD. Hans Hestermann (Halle) wird wegen parteischädigender, fraktioneller Treibereien aus der KPD. ausgeschlossen. Hestermann hat unterm 10. November nach einer gegen ihn wegen Fraktionsarbeit abgeschlossenen Untersuchung folgende Erklärung abgegeben und unterschrieben:

Erklärung

Die von mir bis in die jüngste Zeit fortgesetzte Fraktionsarbeit steht im Widerspruch zu den Parteigrundsätzen und stellt eine ungeheure Gefahr für die Einheit der Partei dar. Indem ich dies offen anerkenne, verpflichte ich mich, in Zukunft jede fraktionelle Arbeit abzulehnen, bin ich gewillt, an der Liquidierung der bestehenden Fraktionen bis zur endgültigen Beseitigung mitzuarbeiten.

Die Verbindung mit den aus der Partei wegen ihres unwürdigen, parteischädigenden Verhaltens ausgeschlossenen Parteischädlinge wie Korsch, Fischer, Maslow, Urbahns und andere erkläre ich für parteischädigend und verpflichte mich, jede Verbindung mit diesen Gruppen sofort zu lösen. Die Annahme und den Vertrieb von Fraktionsrundschreiben dieser Gruppe werde ich verweigern und halte es gleichzeitig für meine Pflicht, jedes zulässige Mittel anzuwenden, um diese die Einheit der Partei gefährdende Arbeit zu unterbinden.

Von der Hetze der Korsch-Ruh-Fischer-Maslow-Gruppe gegen die Sowjetunion grenze ich mich mit aller Schärfe ab und verpflichte mich, gegen die konterrevolutionäre Agitation dieser Gruppe mit den schärfsten Mitteln anzukämpfen.

Ich bin bewußt, daß, wenn ich gegen die Beschlüsse und Richtlinien der Partei verstoße und damit meine gegebene Zusicherung breche, ich mich automatisch aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausschließe.

Halle, den 10. November 1926. gez. **Hestermann.**

Hestermann hat keine Disziplin gehalten, er hat trotz Versicherungen die Partei zu zersetzen versucht. Er hat sich zum Handlanger der Parteifeinde und -spalter gemacht.

Halle, 8. August 1927. **Bezirksleitung KPD. Halle.**

Der Gefangene von Potsdam

7]

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Der Verurteilte hatte in stolzem Mannesmut aufrecht und mit unverbundenen Augen dagestanden und noch ein kräftiges Lebehoch auf den vlaamischen Aktivismus und das germanische Deutschland ausgebracht, ehe ihn zwölf, natürlich wiederum „welsche", d. h. wallonische, Kugeln zu Boden streckten.

Und während sich im Hintergrunde vlaamische Männerhände zu Fäusten geballt und die Zähne ebensolcher Leute heilige Racheschwüre geknirscht hätten, wären „entmenschte Weiber", die sich aus Frauen des reichen und natürlich „franskiljonisch", d. h. französisch gesinnten, Bürgertums rekrutierten, auf den zerfetzten Leichnam des „heldenmütigen" Separatistenführers zugestürzt und hätten ihre seidenen Taschentücher in sein noch rauchendes Blut getaucht und sie „freudestrahlend" nach Hause getragen . . .

Im Sommer 1922 begegnete ich diesem hingerichteten Professor De Waet auf einer Genter Straße.

Er trug keinerlei Spuren seiner so „schön" beschriebenen standrechtlichen Erschießung an sich, und er befand sich auch sonst ganz wohl.

Sein Todesurteil war eben, wie in Belgien schon seit langem üblich, in „lebenslänglich" umgewandelt worden, und diese entehrende Strafe war ihm dann nach einer dreijährigen Haft erlassen worden.

Er hatte sich nach seiner Begnadigung auf den Handel mit Viktualien geworfen, und er stand sich, wie man mir versicherte, ganz gut dabei; jedenfalls viel besser als auf dem Sandhaufen, auf den ihn die mit einer so blutrünstigen Phantasie begabten „Augenzeugen" der deutschnationalen Presse gestellt hatten . . .

Aber das befreite Gent erlebte in den ersten Tagen nach meinem Abrücken andere sehr wüste Schauspiele, von denen mir nun jetzt, im März 1919, gute Genter Freunde berichteten.

Ich hatte es, wie schon erwähnt, noch mitangesehen, wie die belgischen Truppen in der vierten Morgenstunde des 11. November 1918 in das Innere unseres vormaligen Etappen-Hauptorts einrückten.

Es geschah langsam und tastend. Sie fürchteten deutsche Hinterhalte.

Wilde Schüsse der Vorhuten, auf die Truggebilde des Nebels gerichtet, schreckten die schlaflosen Bürger von ihren Lagerstätten auf, die sie schon tagelang in den Kellern ihrer Häuser innehatten.

Angstvoll lauschend — die Stadt schwebte seit dem 2. November in der Gefahr, das furchtbare Schicksal Yperns zu teilen — spähten die Bewohner, hinter den Fensterläden ihrer Erdgeschosse stehend, in die nächtigen Gassen hinaus, die von den in kurzen Intervallen aufsteigenden Leuchtkugeln alle paar Minuten sekundenlang gespenstisch erhellt wurden.

Noch lag das Grauen des Todes über der von der Furcht gefolterten Stadt, noch wußte kein Mensch, daß die letzten deutschen Verteidiger mit einer fabelhaften Geschicklichkeit ganz unbemerkt sich zurückgezogen hatten.

Da donnerten Gewehrkolben an die Haustüren, und rauhe, aber vertraute vlaamische Worte erklangen: „Heda, aufgemacht! Die Deutschen sind zum Teufel!"

Grelles Fackellicht flammte auf dem Kouter auf. Claitons erschallten und Trommelklänge setzten ein.

Von der Sint-Pieters-Nieuwstraat und dem Kortrijkschen Steenweg herunter und vom Koornmarkt herauf kamen im Eilschritt schreiende belgische Frontsoldaten gelaufen.

Alle waren in Khaki gekleidet und von den bekannten tellerförmigen Stahlhelmen beschirmt.

Das Geschrei wurde auf dem großen Platze zum Höllenlärm.

Es flackerten immer mehr Lichter auf, und auf einmal strömten aus all den dunklen Gassen, oft nur notdürftig angekleidet, Mann, Weib, Kind und Kegel nach dem Kouter, von dessen schönstem Gebäude herab, dem reizenden Rokokobau Farsigan, volle vier Jahre und neunundzwanzig Tage lang die schwarzweißrote Fahne der „Kaiserlich deutschen Etappenkommandantur Gent" im Winde geflattert hatte, und in dessen Wirtsaal der preußische Herrgott der Stadt, Herr Oberleutnant von Wick, und seine Paladine: Hens, Averdunk, Sievers, Pulkowski, Prosch, Wendling, Wettstein, Hartmann, Hanft, Wittfeld usw., denen ich in meiner „Etappe Gent" „ehrende" Gedenkblätter gewidmet habe, während der „großen Zeit" des Weltkriegs in so auserlesenen Genüssen geschwelgt haben.

Laute Hurrarufe und gelle Schreie ausgelassenster Freude hallten zu dem bewölkten Nachthimmel empor, an dem fast ununterbrochen die grellen Blitze des schweren Artilleriefeuers entlang zuckten, das die Alliierten über die Rückzugswege unserer Nachhut, die auch die meinen waren, gelegt hatten.

Die Mädchen und Frauen, die Jünglinge und Männer, von denen noch niemand das so ganz nahe Kriegsende zu ahnen vermochte, umarmten immer wieder ihre frohlockenden Befreier.

Der grauende Tag sah bereits auf den meisten Häusern die so lang streng verboten gewesenen schwarzgelbroten belgischen Fahnen wehen.

Alles, was gehen konnte, befand sich auf den Beinen, und die Straßen der Innenstadt waren gedrängt voll freudig bewegter Menschen.

Man riß sich um die französischen Zeitungen, die von Soldaten in die Menge geschleudert wurden, und die Khakifarbenen, die sich ihrer Heldentaten brüsteten, bildeten die Ansammlungspunkte von begeistert zuhörenden Bürgerhaufen.

Tausendstimmiger, sehr begreiflicher tosender Jubel erscholl, als an dem Flaggenstock des über sechshundert Jahre alten mächtigen und trutzigen Belfriedes der Stadt, dessen Plattform noch kurz vorher einen deutschen Maschinengewehrposten beherbergt hatte, eine funkelnagelneue Fahne in den Landesfarben emporstieg.

Gegen Mittag kam ein Kraftwagen von Brüssel her in die befreite Stadt gefahren.

Der spanische und niederländische Gesandte zu Brüssel saßen darin und Eduard Anseele, der bekannte und beliebte Genter Führer der Sozialdemokraten, der anderen Tags vom belgischen König zum Minister ernannt wurde.

Er war wenige Tage zuvor von einigen unserer Offiziere von Gent nach Brüssel gebracht worden, um in die von dem abrückenden deutschen General-Gouvernement gebildeten provisorische „belgische Regierung" als Mitglied einzutreten.

Die Ankömmlinge, hatten die deutschen Linien bei Aalst passieren dürfen, und sie erzählten nun der von lauter Rührseligkeit übermannten Menge von der deutschen „Revolution", deren Zeugen sie zuvor in Brüssel gewesen waren, wo die Etappenhelden im Mannschaftsrock den Etappenhelden im Offiziersrock zum Vergnügen der lachenden Belgier die Achselstücke und die Vorgesetztenkokarde abgerissen hatten.

Dann wurde von der Treppe des Rathauses herab, auf dem neben den Farben Belgiens auch die Hoheitszeichen der Alliierten gehißt worden waren, den atemlos aufhorchenden Gentenaars der abgeschlossene Waffenstillstand bekannt gemacht.

Da löste sich erst der furchtbare Druck, der seither noch immer auf ihren Seelen gelastet hatte.

Sie waren bis dahin noch immer von der Befürchtung erfüllt gewesen, daß die abgezogenen Deutschen von Dendermonde her ihre Stadt bombardieren und in Trümmer legen würden.

Nun erst, da dieser Alp fortgenommen war, stieg die volle Ausgelassenheit der erlösten Bevölkerung ins ungeheure, und alle Straßen und Plätze waren die Schaustätten der Orgien, die die Freude feierte.

Nachmittags begann der Höllentanz wüster Plünderungen und Ausschreitungen.

Sogenannter gebildeter Mob, der in dieser Beziehung den meisten Dreck am Stecken hatte, und der während der ganzen Besatzungszeit von den in Gent tonangebenden „Etappenbullen" gehätschelt und umschmeichelt worden war, stattete jetzt seinen Dank ab.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0003

Familie Beige, Diemitz

Einen feine Familie scheint die Fabrikbesitzersfamilie Beige in Diemitz zu sein. Eigentümer der Armaturenfabrik sind zwei Brüder. Einer der noblen Herren ist geschieden und verurteilt, 150 Mk. für die Frau und 50 Mk. für das Kind an Unterhalt pro Monat zu zahlen. Nicht nur, daß er dieser Unterhaltungspflicht nicht nachkommt, scheute er nicht davor zurück, seine geschiedene Frau vor den Kadi zu zerren.

Was hat sich in dieser noblen Fabrikbesitzersfamilie zugetragen? Herrlich und in Freuden wird gelebt. Eine Geburtstagsfeier soll abgehalten werden. Sie konnte nicht verschoben werden, und da einmal ausnahmsweise kein Geld zur Hand ist, geht es ans Versetzen. Der Mutter, die todkrank darnieder liegt, wird ihr brillantbesetztes Armband entwendet und durch die geschiedene Ehefrau, dazu war sie wohl gerade gut genug, zum Leihhaus gebracht. Es ist kurz vor 12 Uhr, als sie dort angelangt war, so daß sie wohl das Geld in Höhe von 48 Mark noch erhält, den Pfandschein aber erst am nächsten Tage erhalten kann. Sie eilt nach Hause, liefert das Geld ab und wird von ihrem „Ehemann" wieder entlassen. Trotz aller Bemühungen gelingt es ihr nicht, den Schein an ihren „Ehemann" auszuhändigen. Fragt sie nach ihm, so heißt es, er ist nicht da, hat keine Zeit usw. Schließlich, da sie vollkommen ohne Mittel dasteht, verkauft sie den Pfandschein für 15 Mark. Der saubere „Ehemann" hatte nichts Eiligeres zu tun, als wie Anzeige gegen die Frau zu erstatten.

Das Gericht erkannte auf Unterschlagung und mußte die Frau zu 15 Mark Geldstrafe verurteilen.

Wer sind die Toten?

Am 5. August wurde in Wörmlitz eine unbekannte weibliche Leiche aus der Saale gelandet. Beschreibung: Etwa 18 bis 20 Jahr alt, 1,55 Meter groß. Bekleidung: Dunkelblaues Kleid mit Samtgürtel, weißer Unterrock mit Spitzeneinsatz, weißes Hemd mit Achselschluß, weiße Hose mit Spitzen, rotweißgestreifte Schürze, halbe Spangenschuhe, silbernes Halskettchen. Die Unbekannte ist am 5. August gegen 15 Uhr noch in Wörmlitz gesehen worden und soll einen verstörten Eindruck gemacht haben. Mitteilungen über die Persönlichkeit der Toten nimmt die Kriminaldirektion — Erkennungsdienst — Zimmer 116, entgegen.

Immer noch nicht ermittelt ist die am 1. Juni aus der Saale gelandete unbekannte weibliche Leiche im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren. Beschreibung: 1,65 Meter groß, schmächtig, dunkelblondes langes Haar, längliches volles Gesicht, blaugraue Augen, weiße vollzählige Zähne.

Bekleidung: Schwarzes Jackenkleid, dunkelblaue mit grünem Streifen durchwirkte Bluse, weiße Wäsche mit Spitzen, gez. „H. F.", hellbraune Strümpfe, schwarze Strumpfbänder und Lackspangenschuhe.

Mitteilungen über die Persönlichkeit der Toten an die Kriminaldirektion, Zimmer 116, erbeten.

Die hallenschen Lebenshaltungskosten-Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 3. August 1927 auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschließlich Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,39. (Veränderung gegenüber der Vorwoche — 1,4 Prozent.) 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 1,35 (— 2.2 Prozent). 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 1,33 (— 2,2 Prozent). 4. Ernährung: 1,37 (— 2,8 Prozent). 5. Heizung und Beleuchtung: 1,79 (+ 2,3).

Die städtischen Steuern für den Monat August. Fällig bis zum 15. August 1927 (keine Schonfrist) sind: a) die staatliche Steuer vom Grundvermögen, der Gemeindezuschlag dazu, die Hauszinssteuer sowie die Kanalbenutzungsgebühr für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien; b) die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme; c) die Gewerbesteuer vom Ertrage. Es ist nochmals der bisherige Vierteljahrssatz zu zahlen. Der Unterschied zwischen dieser Zahlung und der endgültigen Gewerbesteuerveranlagung ist im November 1927 auszugleichen.

Von der Reichsbahn. Entsprechend der vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Anfang Juli dieses Jahres beschlossenen Beseitigung von Härten im Eisenbahngütertarif sind auch die Gebühren für die Bedienung der Privatgleisanschlüsse herabgesetzt worden. Die neuen Gebühren sind am 1. August 1927 in Kraft getreten.

Neue Pflasterarbeiten. In der Woche vom 8. bis 13. August werden von bzw. im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen bzw. fortgeführt: Neupflasterung der Straße durch den Moritzburggraben von der Roberto-Franz-Straße bis zur Alten Promenade, Fortsetzung der Arbeiten in der Poststraße, Delitischer Straße, Lange Straße, Beesener Straße, Raffineriestraße, Reideburger Straße und Blumenthalstraße. In Abteilung Stadtentwässerung werden in dieser Woche Neuausführungen nicht begonnen.

Blitzgefahr und Regenschirm. Aus Herborn wird berichtet, daß bei einem Gewitter ein Mann mit Regenschirm zu Boden gerissen und betäubt wurde. Der Schirm lag etwa acht Meter entfernt und war gänzlich zerstört. Allem Anschein nach hat der Stahlstock des Schirmes den Blitz angezogen und nur der Holzgriff scheint es bewirkt zu haben, daß der Schaden nicht größer war.

Theater, Konzerte und Vorträge

Kochs Künstlerspiele im August

Die Direktion von Kochs Künstlerspielen hat für den Monat August wieder ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Wesentlich ist, daß gleich zu Anfang des Spieles eine außerordentlich lustige Stimmung herrscht. Das liegt an dem humorvollen Conferencier Paul Ulrich, der sich gut auf das hallische Publikum einzustellen weiß. Die Hauptnummer des ganzen Programms ist die Tänzerin Lu Abranowisch. Sie tanzte hintereinander vier Tänze allein und die letzten beiden mit ihrem Partner. Eine zweite Tanznummer ist das Eva-Fritz-Ballett, das auch viel Beifall erntete. Besonders zu erwähnen ist der Tänzer Janos Kilch, dessen Solotänze sehr temperamentvoll sind. Gesungen wurde von der Stimmungssängerin Irma Glaß. Für guten Humor und ausgelassene Stimmung sorgte der Komiker Walter Grosch. E. G.

Volksbühne. Der Spielplan der Volksbühne bietet 10 Opern und 10 Schauspiele. Die Wahl der Spielreihe bleibt den Mitgliedern überlassen. Ein einführendes Heftchen, das in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, kostenlos erhältlich ist, erleichtert die Auswahl. Außer den Pflichtvorstellungen jeder Reihe sind wieder eine Anzahl Sondervorstellungen im Stadttheater vorgesehen. Geplant sind u. a. „Die Meistersinger" und „Parsifal" von Richard Wagner, „Julius Caesar" von Händel, „Treibjagd" von Blume, „Richard II." von Shakespeare. Im Thaliatheater findet eine Reihe von fünf ausgewählten Lust- und Schauspielen statt. Den Mitgliedern der Konzertgemeinde werden die vorjährigen Plätze bis 11. August reserviert. Die bisherigen Mitglieder werden gebeten, ihre neuen Mitgliedskarten baldigst in unserer Geschäftsstelle einzutauschen, damit alle Wünsche der Reihe und Spieltag erfüllt werden können. Neuanmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79, täglich von 9 bis ½2 Uhr und 3 bis 5 Uhr (auch Sonnabends) entgegen.

Volkshochschule. In den Augustvorträgen spricht als erster Rektor Ernst Haase am Dienstag, dem 9. August, abends 8 Uhr, im Hörsaal 17 der Universität über „Der Sternhimmel im August" mit Lichtbildern und Beobachtungen der Sternbilder am Himmel.

„Volkspark"
Morgen Dienstag, abends 8 Uhr:
14. Sommerkonzert
(Harmonie-Musik)

Es macht schlank!
Kruschen-Salz treibt die überflüssigen Wassermassen auf natürliche Weise aus dem Körper heraus. Deshalb ist Kruschen-Salz von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Es erfrischt das ganze innere System.
Max Rose, Drogerie, *2261 Ammendorf b. Halle

Geschmackvolle
Schlafzimmer
Birke imitiert kpl.
1 Ankleideschrank mit Waschcoeinrichtung 130 cm breit, Waschkommode mit Spiegel
2 Bettstellen m. Patentmatratzen
2 Nachtschränkchen
2082 2 Stühle
nur
348 Mk.
Max Jungblut
Albrechtstraße 37

Walhalla
Tel. 28385
Nur noch 8 Tage
Gastspiel des berühmten Komikers
Paul Beckers
in dem tollen Schlager 2083
Der Sultan von Glauche
3 Akte tollsten Humors

Alle Bücher
empfehlen die Buchhandlungen
Lerchenfeldstr. 14
Harz 42/44

Kammerlichtspiele Merseburg
Ab Dienstag der größte Erfolg dieses Jahres
Harry Liedtke u. Ossi Oswalda
die beiden Hauptdarsteller in dem entzückenden Großfilm
„Das Mädel auf der Schaukel"
2271 in 7 abenteuerlichen Akten
Aus dem Leben eines Schwerenöters
Dazu das auserwählte Beiprogramm

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Geschäftseröffnung
Meinen werten Bekannten und Anwohnern zur gefälligen Kenntnis, daß ich in meinem Grundstück ein
Lebensmittelhaus
Dienstag, den 9. August 1927 eröffne
Mein Bestreben soll es sein, nur gute und preiswerte Waren zu führen, vor allem prima Wurst- und Fleischwaren aus eigener Hausschlachtung 2271
Um gütigen Zuspruch bittet
Minna Braune, Trothaer Str. 83
Telephon 267 31 Ecke am Krähenberg Telephon 267 31
Bestellungen auf Wunsch frei Haus!

Ansichtskarten empf. die Volksbuchhandlungen Lerchenfeldstr. 14 u. Harz 42/44

Familien-Nachrichten

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität", Ortsgr. Seeben
Am Mittwoch, dem 3. August, verstarb nach längerem Leiden der Mitbegründer unseres Vereins
Max Hinsche
im 27. Lebensjahre.
Seine aufopfernde Hingabe für unseren Verein sichert ihm bei uns allen ein ehrendes Gedenken 2078

Dank
allen denen, die unserer lieben Entschlafenen *2269
Johanna
das letzte Geleit gaben und ihren Sarg mit Blumen schmückten. Dank dem Personal der Firma Lewinsohn & Mendelsohn. Dank der Genossin für ihre Grabrede
Weißenfels, 6. August 1927
Familie Emil Vogel
Otto Gabler als Bräutigam

Wir suchen
für die „Klassenkampf"-Redaktion eine
erstklassige Stenotypistin
zum baldigen Antritt. Nur Kräfte, die wirklich als solche anzusprechen sind, wollen ihre ausführliche Bewerbung einsenden an die
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14

Eleg. eichene Speisezimmer!
jetzt von 655,— Mk. an
Sehr schöne Schlafzimmer!
jetzt von 410,— Mk. an
Elegant lasierte Küchen!
jetzt v. 240 M an. Auch auf Teilzahlung
Zetzsche, Tischlermeister, Kriststr. 22

Bekanntmachungen

Auslegung der Liste der Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenenamte berufen werden können, vom 12. August bis einschließlich 19. August 1927, vormittags 8 bis 12 Uhr, im Wahlbureau, Schmeerstraße 1 III, Zimmer 24. Etwaige Einsprüche werden entgegengenommen. *2081

Halle, den 4. August 1927. Der Magistrat.

Am Schwarzen Brett im Wagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die Festsetzung eines neuen Fluchtlinienplanes für die Leipziger Straße zwischen Kl. Brauhausstraße und Gr. Märkerstraße, sowie für die Kl. Märkerstraße, den Kl. Sandberg und die Rathausstraße. *2079

Halle, den 2. August 1927. Der Magistrat.

Am Schwarzen Brett im Wagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die Festsetzung eines neuen Bebauungs- sowie Höhenplanes für das den Lutherplatz umgebende Gelände, begrenzt von der Boeteser, Flottwell-, Liebenauer, Ladenberg-, Merseburger und Leuchstädter Straße sowie von dem Gärtnereibesitzer Rettigschen Grundstück. *2080

Halle, den 2. August 1927. Der Magistrat.

Die Ratsmage auf dem Klosterplatz wird von heute an zur Benutzung wieder freigegeben. 2268

Eisleben, den 6. August 1927. Der Magistrat.

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Fahrräder — Nähmaschinen
Reparatur-Werkstatt
Bequeme Teilzahlung
Felix Junghans
Teuchern

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut
Karl Hoffmann
Teuchern

Kolonialwaren
Zigarren u. Zigaretten
Tabake
Oswald Friedrich
Teuchern

Otto Hinniger
Rind- und Schweineschlächterei
Teuchern
Schützenstraße 4 und Markt 8

Reinhold Klee, Schützenstraße 18
Bäckerei u. Materialwaren
Teuchern

Achtung! Achtung!
Gasthof Schortau
Das beliebte Ausflugslokal für Teuchern und Umgegend, bekannt durch solide und gute Bewirtschaftung
ff. Deitler-Bier
Weißenfels-Schortau

Gastwirtschaft
Zimmermann
Materialwaren
Teuchern, Zeitzer Str. 11
Telephon 367

1826 1927
F. W. Held
Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
Motore, Uhren, Gold- u. Silberwaren
Eigene Reparatur-Werkstatt
Teuchern

Röstkaffee
stets frischeste Ware
Thams & Garfs
Teuchern

Stadtkapelle Teuchern
empfiehlt sich den geehrten Gastwirten und Vereinen bei
:: Musikaufträgen ::
jeder Art
E. Hüttenrauch
Musikdirektor
Teuchern, Tel. 362

Sämereien
Topfpflanzen
Binderei
Fritz Worch, Teuchern
Verkauf von gärtnerischen Produkten

Willy Schäfer
Teuchern
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Arbeiter,
besucht den
„Grünen Baum"
Teuchern

Zentral-Theater
Weiße Wand
Spielplan Freitag bis Montag
Es kommen nur erstklassige Programme zur Vorführung
Alfr. Knoch, Teuchern

Gasthof zur Sonne
Teuchern
empfiehlt seine Lokalitäten
Gut gepflegte Biere

Zigarren
Zigaretten und Tabake
kaufen Sie gut und preiswert bei
O. Korstewitz
Teuchern

Delikatessen-
Obst- und
Gemüse-Handlung
Franz Rupsch
Teuchern
Zeitzer Straße
Nr. 5

Alfred Hahnemann
Brot-, Weiß- u. Kuchenbäckerei
Teuchern

Paul Richter, Teuchern
Bäckerei u. Materialwaren
Zeitzer Straße 33

Wäsche, Weiß- und Wollwaren, Arbeit.-Bekleidung
kaufen Sie gut und preiswert bei
Franz Gaudig, Teuchern, Geßner Weg 8

Gustav Müller
Teuchern, Pegauer Str. 14
ff. hausschl. Fleisch- und Wurstwaren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Die Delitzscher Eisenbahner fordern Lohnerhöhung

Die Delitzscher Funktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner befaßten sich in ihrer letzten Sitzung vorwiegend mit der Notlage der Eisenbahnarbeiter. In den Reihen der Eisenbahner herrscht große Erbitterung, daß sie durch die letzte Lohnerhöhung so schmählich geprellt wurden. Kaum war das Lohnabkommen bis zum April 1928 abgeschlossen worden, da wurden die Mieten erhöht, die Sozialbeiträge stiegen, die Lebensmittel wurden durch neue Zölle verteuert, so daß die Notlage der Eisenbahner größer wurde wie zuvor. Folgende Entschließung wurde an den Hauptvorstand abgesandt:

An den
Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
Berlin.

Die heute stattgefundene Funktionärkonferenz der Ortsgruppe Delitzsch befaßt sich auf Grund des starken Unwillens und der Empörung der Mitglieder sowie der gesamten Belegschaft über den nicht mehr ausreichenden Lohn und stellt fest, daß bei den jetzt bestehenden Löhnen eine menschenwürdige Lebenshaltung der Familien unmöglich ist. Die Funktionäre fordern in Anbetracht der Notlage, in die alle Kollegen bereits geraten sind, sofortige Einleitung von Lohnverhandlungen zur Erreichung eines auskömmlichen Lohnes. Seit der letzten, sehr geringen Lohnerhöhung im Frühjahr sind die Mohnungsmieten erhöht sowie die Erhöhung der Beiträge der Verbandskrankenkasse, ebenso Erhöhung der Beiträge der Pensionskasse, so daß statt einer Erhöhung eine wesentliche Verminderung des baren Lohnes eingetreten ist. Der wöchentliche Abschlag muß bereits um 1 Mk. bis 2 Mk. herabgesetzt werden. Hinzu kommt, daß durch Einführung erhöhter Lebensmittelzölle die Kosten der Lebenshaltung ständig steigen, so daß der jetzige Lohn unmöglich ausreichen kann. Die Erhöhung der Beiträge und Einführung der Zölle bedeuten praktisch eine Kürzung des Lohnes, und dieses müßt Ihr verhindern, indem Ihr sofort den Kampf um höhere Löhne aufnehmt. Die Lohnerhöhung um 1 Pf. ab 1. Oktober bedeutet unter diesen Verhältnissen nichts, höchstens Hohn. Der Kampf um Verringerung der Zölle muß außerdem fortgeführt werden.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Delitzsch.

Zu der von den amerikanischen Kapitalisten beabsichtigten Hinrichtung von Sacco und Vanzetti wurde folgender Protest an die amerikanische Botschaft abgesandt:

Die in der Funktionärkonferenz am 4. August 1927 versammelten Funktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Delitzsch, nehmen mit Entrüstung Kenntnis von der geplanten Hinrichtung von Sacco und Vanzetti. Gegen eine derartige Vergewaltigung des Volkswillens, der Jahre hindurch von allen Ländern zum Ausdruck gekommen ist, erheben sie einmütig schärfsten Protest und fordern im Namen der Menschlichkeit Freilassung der seit 12 Jahren unschuldig eingekerkerten Klassengenossen.

Die Botschaft wird höflichst, aber dringend ersucht, diesen Protest unverzüglich der amerikanischen Regierung zu übermitteln.

Die Funktionäre richten ferner einen Appell an alle Eisenbahner, ob Arbeiter oder Beamte, sich restlos im Einheitsverband zu organisieren, um all die schweren Kämpfe siegreich bestehen zu können. **Eure Unterdrücker sind sich einig gegen Euch! Seid Ihr Euch auch einig!**

Reformistische Methoden im Baugewerksbund

Die Baugewerkschaft **Wittenberg** hielt am 3. August im „Gewerkschaftshaus" ihre Monatsversammlung ab. Gleich zu Beginn der Versammlung zeigte es sich, daß der SPD.-Angestellte Prievenau versuchte, die Beschlüsse der vorhergehenden Versammlung zu sabotieren. Einer dieser Beschlüsse lautete nämlich, daß die Tagesordnung spätestens drei Tage vor Stattfinden einer jeden Mitgliederversammlung bekanntgegeben werden sollte. Prievenau machte das natürlich nicht, weil auf der Tagesordnung stand die Aufstellung der Kandidaten zum Bezirkstage und zum Bundestage. Prievenau wollte damit erreichen, sich und seine Freunde bei der Wahl „siegreich" hinzudelegieren. Seine Vorschläge waren bei Beginn der Versammlung schon fix und fertig. Aber diesmal waren die Mitglieder auf der Hut und machten gleichfalls eigene Vorschläge. Prievenau wollte das illusorisch machen und erklärte, daß die zwei Bauhilfsarbeiter wahrscheinlich nicht auf die Liste kommen würden. Nun aber platzte die Bombe. Die Kollegen erklärten, er möge machen, was er wolle. Jedenfalls würden sie dann aber die Wahl anfechten und für ungültig erklären lassen. Der Hieb saß. Denn nachdem man sich bereits eine Stunde deswegen um die Ohren geschlagen hatte, war die Sache mit einem Male erledigt. Es wird sich nun ja zeigen, wie die Wahlen ausgefallen sind. Jedenfalls möchten wir den reformistischen Kollegen empfehlen, das nächste Mal etwas vorsichtiger zu arbeiten. Wir werden auch in den kommenden Versammlungen auf der Hut sein.

Freigewerkschaftlicher Sieg in der Papierfabrik von Dietrich, Weißenfels

Die Belegschaft der Dietrichschen Fabriken galt allgemein als sehr rückständig, da sie sich um nichts kümmerte und alles von dem Unternehmer über sich ergehen ließ. Während der Unternehmer durch zwölfstündige Arbeitszeit und miserable Bezahlung Profite über Profite herausgeschunden hat, **puppt er auf der anderen Seite den Feuerwehr-Spielmannszug recht schön ein,** damit dieser seine schönen Militärmärsche bei jedem nationalen Rummel auch wirksam zum Vortrag bringen kann. Ein Betriebsrat war nicht vorhanden. Erst auf Drängen unserer Parteigenossen wurde vom Fabrikarbeiterverband **eine Belegschaftsversammlung** einberufen, die sich mit der Betriebsratswahl zu beschäftigen hatte. Nach dem Referat des Kollegen Strich, der der Belegschaft die Notwendigkeit eines Betriebsrates klar und deutlich vor Augen führte, meldete sich der Meisteranwärter im Leuna-Werk, der gelbe Suchsdorf, zum Worte, um dem Kollegen Strich eins auszuwischen. Die Antwort, die er von der Belegschaft erhielt, wird er wohl bis heute noch nicht verdaut haben. Jedenfalls zog er getrübten Sinnes ab.

Der Erfolg der Versammlung war jedenfalls ein glänzender. Bei der Wahl entfielen von 747 abgegebenen Stimmen

608 auf die Liste der freien Gewerkschaften,

während die Liste der gelben Unternehmerlieblinge ganze 131 Stimmen erhielt. Es entfallen also auf die freigewerkschaftliche Liste acht Sitze, während die gelben Sumpfpflanzen einen einzigen Sitz ergattern konnten. Dieses Resultat ist nur auf die Aktivität der oppositionellen Gewerkschaftler zurückzuführen. Es hat der Werksleitung nichts genützt, daß sie sogar ein Flugblatt vor der Wahl herausgegeben hat, in welchem für die Gelben regste Propaganda gemacht wurde. Wenn die Werksgewaltigen, die in den ersten Tagen wie begossene Pudel herumschlichen, jetzt glauben, durch kleinliche Schikanen an der Belegschaft und besonders an unseren Kolleginnen Rache nehmen zu dürfen, so werden sie sich irren.

Pflicht der Belegschaft ist es, nun restlos den Betriebsrat zu unterstützen. Doch dazu gehört eine straffe Organisation. Deswegen muß sich jeder Arbeiter im Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands organisieren, den „Klassenkampf" lesen und sich die notwendige Aufklärung verschaffen. Nur dann werden wir dem gesteckten Ziele näher kommen.

Der Zustrom der Arbeiterinnen zu den christlichen Gewerkschaften

Laut „Reichsarbeitsblatt", Jahrbuch der Berufsverbände 1925, sind in den „Freien Gewerkschaften"

1920	von 8 032 057	Mitgliedern 1 693 166	weibliche (21 %)
1921	von 7 751 589	Mitgliedern 1 599 520	weibliche (20 %)
1922	von 7 908 533	Mitgliedern 1 730 452	weibliche (21 %)
1923	von 5 749 763	Mitgliedern 1 201 390	weibliche (20 %)

organisiert gewesen.

Das Jahr 1922 brachte eine starke Zunahme der weiblichen Mitgliedschaft, jedoch ging deren Zahl im Jahre 1923 wieder um 529 062 (30,6 %) zurück, was wohl seine Hauptursachen 1. in der Arbeitsgemeinschaftspolitik des ADGB. mit den Unternehmern, die von den weiblichen Mitgliedern am allerwenigsten verstanden und gebilligt wurde, 2. in der schlechten uninteressanten Gestaltung der Mitgliederabende und Verbandsorgane, 3. in dem allgemeinen Stimmungsumschwung der kleinbürgerlichen Schichten zugunsten der Reaktion haben wird, denn die weiblichen Arbeitnehmer sind politisch und gewerkschaftlich nicht so interessiert und urteilskräftig, wie die männlichen Arbeiter.

Die christlichen Gewerkschaften verloren 1923 ebenfalls einen Teil ihrer weiblichen Mitgliedschaft, doch bei weitem nicht in dem Verhältns, wie die Gesammitgliedschaft der Christlichen 1923 abgenommen hat:

1920	von 1 105 894	Mitgliedern 214 550	weibliche (19 %)
1921	von 1 028 900	Mitgliedern 232 250	weibliche (22 %)
1922	von 1 033 506	Mitgliedern 263 145	weibliche (25 %)
1923	von 806 992	Mitgliedern 230 263	weibliche (28 %)

Das Reichsarbeitsministerium läßt sich interessanterweise über die Richtungskämpfe in beiden Gewerkschaften wie folgt vernehmen:

„Grundsätzlich läßt sich feststellen: Während die Richtungskämpfe der freien Gewerkschaften sich hauptsächlich gegen links wenden, haben sich die christlichen Gewerkschaften anscheinend hauptsächlich mit den Nachbarn auf der rechten Seite, und zwar mit der wirtschaftsfriedlichen Bewegung, auseinanderzusetzen. Hierbei spielen nicht nur rein gewerkschaftliche, sondern in starkem Maße auch konfessionelle und politische Fragen eine Rolle."

Das ist nur eine Bestätigung für die Gründe, die oben als Ursache der Mitgliederabnahme im ADGB. angegeben wurden.

Unsere Genossen und besonders die Genossinnen müssen unbedingt beim ADGB. darauf hinwirken, daß er den besonderen Voraussetzungen, die bei den weiblichen Mitgliedern doch nun einmal vorhanden sind, Rechnung trägt, besonders angesichts der stetig zunehmenden Frauenerwerbsarbeit. Sonst wird der ADGB. im nächsten Jahre eine erneute Abwanderung seiner weiblichen Mitglieder verzeichnen müssen und die christlichen Gewerkschaften werden weiterhin wachsen und gedeihen mit Unterstützung unserer weiblichen Arbeitskollegen und Klassengenossen.

Nur immer langsam voran

Dem soeben erschienenen Heft 16 der Zeitschrift für Fragen des Sozialismus und der Gewerkschaftseinheit **„Die Einheit"**, das für 20 Pfennig durch alle unsere Buchhandlungen zu beziehen ist, entnehmen wir folgende bemerkenswerte Zeilen:

„Die linkssozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme" vom 15. Juli bringt unter der Ueberschrift „Zum Kampf um Amsterdam" einen Artikel, der folgende interessante Blüten enthält: „Abseits der großen Hauptverkehrsadern der niederländischen Hauptstadt und doch fast im brennend-großstädtischen Leben liegt das Gebäude der Gewerkschaftsinternationale . . . **Hier herrscht eine Atmosphäre der Ruhe und Sammlung.** Insofern ist diese Straße für ein Zentrum ausreibender geistiger Arbeit günstig gewählt. Und das große, vierstöckige Gebäude des IGB. verstärkt auch durch seine Architektur ebenso wie durch seine Innenausstattung diesen Eindruck der **Ruhe und Sammlung. Hier ist nicht der Ort, wo übereilte Beschlüsse gefaßt werden. Hier wird vorsichtig abgewogen** und ein ungeheures Material gründlich durchgearbeitet. . . . Dazu kommt die propagandistische Arbeit der Sekretäre, die sie oft Wochen hindurch von ihrem Arbeitszimmer fernhält. So hat z. B. Sassenbach im vorigen Jahre sich den **Strapazen einer Balkanreise unterziehen müssen."** Uns scheint, als ob die Sekretäre des IGB. reichlich viel Wert auf Ruhe und Sammlung legten. Im übrigen müssen sich die Arbeiter ganz anderen Strapazen als die einer Balkanreise unterziehen. Aus diesem Grunde scheint uns auch die Mahnung der Gewerkschaftszeitung Nr. 30, wo sie schreibt: „bei allen diesen Aufgaben erwarten wir, daß der Kongreß der IGB. sich von allen **weitfliegenden Ideen und Plänen fernhält** und sich von Erwägungen praktischer Arbeit, aber auch kühler Entschlossenheit leiten läßt", absolut unbegründbar. Es wird bestimmt keine Aufregung und keine weitfliegenden Pläne auf der nächsten Tagung von Amsterdam geben. Das übrigens ausgerechnet die „Chemnitzer Volksstimme" einen solchen Schmus abdruckt, scheint uns höchst bedenklich."

Uns erscheint das nicht verwunderlich. Trotz aller „linken" Phrasen sind sich die „Rechten" und „Linken" in der SPD. absolut einig. Das Bedenkliche ist nur, daß viele Arbeiter immer noch hinter diesen Phrasenhelden herlaufen. Dies zu verhindern, erfordert systematische Arbeit, vor allem in den Gewerkschaften.

Auch eine Arbeiterdelegation

Die Reformisten führen, wie bekannt, einen erbitterten Kampf gegen die Arbeiterdelegationen, die nach der Sowjetunion gehen, um aus dem Leben und Treiben des ersten Arbeiterstaates lernen zu können. Es gab aber solche Arbeiterdelegationen, die durch die Reformisten voll und ganz unterstützt werden. Dazu ein sehr interessantes Beispiel:

Die Direktion einer Schuhfabrik in Atzgersdorf (Oesterreich) hatte beschlossen, eine Arbeiterdelegation aus ihrem Betriebe nach Deutschland auf Kosten der Unternehmer zu entsenden. Die österreichischen Arbeiter sollen in Deutschland die Arbeitsintensität in den Schuhfabriken sehen und sich zu eigen machen. **Der sozialdemokratische Betriebsrat der Fabrik stimmte dem Vorschlage der Unternehmer zu.** Aber nicht nur er, sondern auch die reformistischen Führer des Schuhmacherverbandes Oesterreichs akzeptierten diesen Vorschlag und fanden sich sogar bereit, in diese „Arbeiterdelegation" einen der Leiter des Verbandes, Feigl, hineinzuwählen.

Die Delegation war in den deutschen Schuhbetrieben und stellte fest, daß die Arbeitsintensität in Deutschland zwar hoch ist, aber die österreichischen Arbeiter nur um ein ganz geringes hinter den deutschen Arbeitern zurückstehen. Die österreichischen Unternehmer können mit ihren Arbeitern darnach völlig zufrieden sein.

Die Tatsache der Entsendung einer Arbeiterdelegation auf Rechnung der Unternehmer verdient ganz besondere Beachtung. Die Teilnahme der reformistischen Gewerkschaftsführer in einer solchen Delegation ist besonders bemerkenswert.

Einheitlicher Kampf — führt zum Erfolg!

Die Belegschaft der **Firma Puls, Kunstschlosserei, Tempelhof,** hat durch geschlossene Arbeitsniederlegung die Betriebsleitung gezwungen, endlich einer Lohnerhöhung von 3 bis 4 Pf. auf die bestehenden Tariflöhne zuzustimmen. Da es sich hier um eine außertarifliche Zulage handelt, ist zum wiederholten Male der praktische Beweis erbracht, daß es sehr wohl möglich ist, trotz bestehender Tarife, die infolge der fortwährenden Preissteigerungen unbedingt notwendigen zwischentariflichen Lohnerhöhungen durchzusetzen.

Auch die **Brauereiunternehmer in Rathenow** mußten bereits nach einem nur einige Stunden währenden Streik der Brauereiarbeiter die Segel streichen und sämtliche Forderungen restlos bewilligen.

Ebenso hat der **Streik der Flußschiffwerftarbeiter in Hamburg** mit der Bewilligung der aufgestellten Forderungen geendigt. Lediglich bei der Firma „Neue deutschböhmische Elbschiffahrtsgesellschaft" dauert der Streik noch an, da dieselbe als einzige Firma die Arbeiter nicht wieder eingestellt hat.

Daß dieser Weg sich nicht nur speziell für die Arbeiterschaft, sondern gleichermaßen auch für alle übrigen Berufsgruppen als erfolgreich erweist, zeigt die Bewegung der **Werkmeister und Werkführer bei Tecklenborg-Wesermünde,** welche nach siebentägigem Streik dazu geführt hat, daß die Hauptforderungen der Werkmeister: die gleichen Gehalts- und Tarifbedingungen, wie ihre Kollegen bei der H. G. „Weser" in Bremen zu erhalten, von den Unternehmern akzeptiert werden mußten.

Zeugen schon diese Beispiele des täglichen Kleinkrieges von der Sieghaftigkeit eines aktiv geführten Kampfes um bessere Existenzbedingungen, so wird auch dem letzten Arbeiter, Angestellten und Beamten klar sein, daß eine organisierte Zusammenfassung besonders der größeren Teilkämpfe sowohl gebiets- als auch industriegruppenweise bei einheitlicher Führung um so größere Gewinnchancen enthält.

Betriebsmord!

Brennende Wetter im Witzthum-Schacht

Durch Explosion brennender Wetter in Witzthum-Schacht bei Heitstedt durch Brandwunden am Kopf und an den Armen verletzt wurden die Häuer Joseph Swintek aus Heitstedt und Karl Heinicke-Annerode. Sie wurden dem Knappschaftskrankenhause zugeführt, doch sind die Verletzungen nicht ernster Natur.

Vom Bau gestürzt

Eine schwere Rückgratverletzung trug der aus Heldrungen stammende Zimmermann Franz Engler in Bretleben bei Artern beim Sturz von einem Bau davon. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Amsterdam und Krieg

(Schluß)

Amsterdam und China

Im Mai 1925 begann mit den gewaltigen Streikbewegungen der Befreiungskampf des chinesischen Volkes vom imperialistischen Joch. Während die revolutionären Arbeiterorganisationen alles taten, was in ihren Kräften stand, um die chinesische Revolution zu unterstützen, stellte sich Amsterdam anfangs tot, um schließlich auf die Anfrage der chinesischen Gewerkschaften zu erklären, es sei leider völlig unorientiert. Endlich im Februar 1927 erfolgte eine „Tat", nämlich eine Resolution des Vorstandes des IGB., in welcher dieser die Imperialisten verurteilt, Macdonald in seinem mutigen Kampf für „gelinde Unterdrückung" des chinesischen Volkes unterstützt, ferner alle Bemühungen unterstützt, um die Zuhilfenahme kriegerischer Mittel zu verhüten.

Selbst in Amsterdam gibt es Leute, denen die chinesischen Heldentaten des IGB. ein wenig zu bunt sind.

Amsterdam und die neue Kriegsgefahr

Noch ungeheuerlicher als bei den Ereignissen in China ist das Verhalten des IGB. und der ihm angeschlossenen Organisationen gegenüber der neuen Kriegsgefahr, die nach dem Einbruch bei der Arcos, dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der USSR. und der Ermordung des Sowjetgesandten in Polen akut wurde. Es gehörte kein Politiker dazu, um zu verstehen, daß die Gefahr eines Krieges in unmittelbare Nähe gerückt war. Die bürgerliche Presse aller Länder begriff dies sofort und sprach ganz offen darüber.

Der reformistischen Presse war es vorbehalten, den Arbeitern zu erklären, sie könnten ruhig schlafen, da von einem Kriege gar nicht die Rede sei.

Es muß noch hingewiesen werden auf die Haltung der englischen Gewerkschaftsführer. Die englischen Gewerkschaften müßten naturgemäß in erster Linie in der Antikriegsfront stehen. Die Führer dieser Gewerkschaften haben aber in diesen Tagen eine Haltung eingenommen, die sehr an die Tage des General- und Bergarbeiterstreiks erinnert. Erst durch briefliche Vorstellungen und zahlreiche Telegramme der Sowjetgewerkschaften war es möglich, in Berlin eine Zusammenkunft zustande zu bringen. Die Berliner Konferenz fand statt und gab einen Bericht heraus, der dem Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses am 23. Juni zwar vorgelegt wurde, aber auf Beschluß desselben einem Ausschuß überwiesen wurde, der nun darüber brüten soll. Also ein Verschleppungsmanöver der schlimmsten Art.

Ein Musterbeispiel reformistischer Abrüstung!

Wer daran zweifelt, daß das reformistisch-pazifistische Geschwätz von Abrüstung nur dazu dient, um die ungeheuerlichen Rüstungen zu verhüllen, den muß man auf die Verhandlungen hinweisen, welche gegenwärtig in Frankreich über das neue Militärgesetz geführt werden. Die Sozialdemokraten haben selbst die Verantwortung für dieses Gesetz übernommen, denn neben dem General Brut ist sein Hauptverfasser der sozialdemokratische Völkerbundsdelegierte Frankreichs, Paul Boncour. Nach dem Boncour-Gesetz kann jeder Franzose ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht in jeder der Regierung für notwendig erscheinenden Art mobilisiert werden. Es gibt der Regierung die Genehmigung, Probe- und Teilmobilisierungen zu veranstalten, wenn sie dies für nötig hält. So ziemlich die ungeheuerlichste Position des Gesetzes ist der Artikel 2, welcher vorsieht, daß der gesamte Apparat aller Gewerkschaften (Syndikate), Vereinigungen, Gesellschaften, Unternehmungen und Gruppen irgendwelcher Art im Falle einer Mobilisierung vom Staat in den Dienst des Militarismus gestellt (requiriert) werden kann.

Als Boncour in der sozialdmokratischen Nationalratstagung von der linken Opposition gefragt wurde, wie er als Arbeitervertreter es zulassen könne, daß die Gewerkschaften requiriert werden, schwindelte er frech, das Wort Syndikate beziehe sich gar nicht auf die Gewerkschaften, sondern auf die Unternehmersyndikate. Er, sowohl wie jeder Teilnehmer der Nationalratstagung wußte, daß Boncour einen frechen Schwindel zum Besten gab. Erst nachdem im Nationalkomitee Einheitsfreunde Krach schlugen, erst als sich die Mitglieder empörten und dadurch eine Debatte hervorgerufen wurde, brachte die Verwaltungskommission eine Erklärung heraus. Nach dieser erhebt die CGT. für sich den Anspruch, „wahren und aufrichtigen Patriotismus" zu besitzen, wie während des Weltkrieges und hält es für überflüssig, gegen das Boncour-Gesetz anzukämpfen, weiß aber auch sonst dem Proletariat nichts zu empfehlen als Vertrauen auf den Sieg pazifistischer Ideen. Währenddessen bringt Boncour sein Gesetz unter Dach und Fach und niemand zweifelt daran, daß Jouhaux „in der Stunde der Gefahr" sein Vaterland nicht im Stich lassen werde.

Wir sind am Ende unserer Ausführungen. Niemand kann nach der Haltung der reformistischen Gewerkschaftsführer gegenüber den Ereignissen in China und den Kriegsdrohungen Englands daran zweifeln, daß die Manifeste und Resolutionen des IGB. gegen die Kriegsgefahr sich im Ernstfalle als ebenso wertlose Papierfetzen erweisen werden, wie seinerzeit die Beschlüsse der internationalen Kongresse der Vorkriegszeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0005

Stadt Halle

Flugtag in Halle-Nietleben

Der gestrige Flugtag brachte nichts, was früher nicht schon gezeigt worden wäre: Loopings, Rellings, Fallschirmabsprung usw. Mehr als die Veranstaltung interessieren die Veranstalter. Die Jungfliegerstaffel selbst besteht aus jungen, mutigen Leuten, die ihren Sport allerdings unter der Leitung des Majors a. D. von Linsingen betreiben. Das ist verdächtig! Denn der im Kunstflug zu Kühnheit und Schnelligkeit erzogene Pilot braucht nur noch die Bedienung eines Maschinengewehres oder einer Giftgasmaschine zu erlernen — und fertig ist der Kampfflieger à la Immelmann und Boelcke Im Luftkampf sind die Kampfflieger auf den kleinen „D.“-Maschinen nach wie vor eine unentbehrliche Waffe gegen Großkampfflugzeuge und Luftschiffe. Die Flieger, die sich gestern in beachtlichem Reigen in der Luft tummelten, werden morgen mit Hurrageschrei gegen Moskau ziehen und Tod und Verderben ausstreuen. Das ist das politische Ziel der Hintermänner dieses „Sportes“.

Wie wir hörten, ist die Jungfliegerstaffel in Halle stationiert. Halle hätte damit seiner Schwesterstadt Leipzig einen großen Vorteil abgerungen. Der Vorteil scheint aber mit erheblichen Kosten errungen worden zu sein. Dafür hatten auch die „Väter“ unserer Stadt Ehrenkarten zur gestrigen Veranstaltung in den Taschen und konnten, von allen möglichen Lakaien beliebedienert, vor der Flughalle auf und ab stolzieren. Seydel, Oezle, Truschel, Heilmann, Joest und noch eine ganze Anzahl anderer Größen zeigten durch ihr gut gepflegtes Aeußere, daß die Proletarierstadt Halle keine schlechten Beamtengehälter zahlt. Auch Herr Busse fehlte natürlich nicht! Er trug die neueste Männermode zur Schau — und hatte damit bei seinen Gesinnungsfreunden ungewollte Heiterkeitserfolge, von denen er leider nichts merkte, da sie sich hinter seinem Rücken entluden.

Entgegenkommend, wie die Stadt Halle nun einmal ist, kam sogar ein Sprengwagen wiederholt angesaust und sorgte für staubfreies Gelände. Wir erwarten dieses Entgegenkommen seitens der Stadtverwaltung z. B. auch für die Arbeitersportler, wenn diese wieder einmal eine große Veranstaltung im Freien haben. Denn sicherlich zahlt die Staffel für den Sprengwagen genau so wenig, wie für ihr Logis in der Gimritzer Mühle, den ganzen Flugplatz und was drum und dran hängt. Aber wer bezahlt das alles? Die Stadt Halle aus den Steuergroschen der hallischen werktätigen Bevölkerung!? Wäre es für diese nicht nützlicher gewesen, wenn z. B. die Gimritzer Mühle der städtischen Arbeiterjugend als Heim und das Flugplatzgelände als Sport- und Spielplätze zur Verfügung gestellt worden wären? Das wäre nützlicher und billiger, diente der Stadt und nicht irgendwelchen Kriegstreibern!

Darum wird über die jetzige Verwendung des Flugplatzes noch nicht das letzte Wort gesprochen worden sein! —e.

Ein Sparkassenverwaltungsbericht

Wo bleibt die Berichterstattung über die verlorenen Stadtbank-Millionen?

Die Sparkasse der Stadt Halle hat für die Jahre 1924 bis 1926 einen Verwaltungsbericht herausgegeben, der mit Zahlen und Diagrammen den Geschäftsbetrieb erläutern soll. Bewiesen wird damit natürlich nichts, denn die Statistik ist bekanntlich die Kunst, in Zahlen zu lügen. Immerhin ist die Spartätigkeit reger geworden. Sie beträgt auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1926 52,48 Mk. (1914: 337,05 Mk.). Das beweist, **daß das Vertrauen der Oeffentlichkeit in die Währung und zu den öffentlichen Sparinstituten nur spärlich vorhanden ist, wenngleich die Spareinlagen gegen 1925 an 100 Prozent auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen sind.** Ferner ist damit auch schlagend bewiesen, daß die minderbemittelte, dem Arbeiterstande zugehörende Bevölkerung bei ihren traurigen Existenzbedingungen Mühe und Not hat, sich kümmerlich durchzuschlagen und nicht entfernt an irgendwelche Rücklage von Notgroschen denken kann. Abschreckend hat auf die Sparfreudigkeit auch die Inflation gewirkt, mit der nachfolgenden armseligen Aufwertungsgesetzgebung, welche der Sparkasse recht erhebliche Verwaltungsarbeit gebracht hat. Eine Bilanzierung der Aufwertungsmasse ist noch nicht möglich. Die Errechnung der Aufwertungssparbücher steht vor dem Abschluß, während die Aufwertungsforderungen noch nicht zahlenmäßig festzustellen sind wegen der zu erwartenden Ausfälle, besonders bei Hypotheken in Fällen des Eigentümerwechsels. Aus zurückgezahlten Aufwertungshypotheken sind bis 31. März 1927 an Berechtigte in 5600 Fällen über 330 000 RM. aufgewertete Sparguthaben gezahlt worden. **Das bedeutet einen Verlust von über 2¼ Millionen RM. jener Sparer.**

Die Spareinlagen betrugen Ende 1926 10 275 800 RM., gegen 60 200 000 RM. 1914!! (1925: 5 115 000 RM.) Der Zuwachs an Spareinlagen ist beträchtlich höher als vor dem Kriege und weist einen durchschnittlichen Zugang je Monat für 1926 430 026 RM. (1925: 315 027 RM.) auf, während dies im Jahre 1914 217 111 RM. ausmachte. Der Bericht bezeichnet dieses Ergebnis als günstig, fügt jedoch hinzu, daß hier aber nicht der Geldentwertungsfaktor übersehen werden darf. Das soll wohl heißen, daß das Sparergebnis nur zahlenmäßig, nicht aber materiell höher zu bewerten ist. Uns will jedoch scheinen, als wenn es sich bei jenen Spareinlagen zum größten Teil um Depositen, d. h. nur zur Verwahrung eingelegte Gelder, handelt, wie dies besonders bei der kleineren und mittleren Beamtenschaft üblich geworden ist, während die Vorkriegsspareinlagen umgekehrt auf lange Zeit eingezahlt und nur zu besonderen und vorgesehenen Anlässen abgehoben wurden. Das wird sehr deutlich aus der graphischen Darstellung „Entwicklung der Umsätze auf den Sparkonten“ ersichtlich, wonach im 1. Quartal 1927 fast 4,4 Millionen eingezahlt, aber 2,6 Millionen zurückgezahlt worden sind.

So spiegelt der Bericht, indem er sich freilich hütet, in die Tiefen unseres Wirtschaftslebens einzusteigen, recht treffend die Unruhe unserer „stabilen“ Währung wider und zeigt die gewaltigen Unterschiede der Nachinflationszeit gegenüber der Vorkriegszeit auf. Wenn der Bericht schreibt, daß die Sparkasse der Stadt Halle sich seit Ueberwindung der Inflation „auf dem Wege“ der Rückkehr zu stabilen und gesunden Verhältnissen befindet und der Spargedanke ständig an Boden gewonnen habe, so ist das mit dem Bericht durchaus nicht bewiesen und soll wohl auch, aus der vorsichtigen Wortwahl zu schließen, nicht bewiesen werden. Der Bericht bietet jedoch den Gewerkschaften eine selten günstige Gelegenheit, die Unternehmer bei den Tarifverhandlungen darauf hinzuweisen, **daß die Arbeiterschaft bei den bestehenden Löhnen nur das nackte Leben fristet.** Wenn der Bericht das Vertrauen in die Solidität der Sparkassen weiterhin stärken will, indem der Oeffentlichkeit in die Geschäftsgebarung der Sparkassen voller Einblick gewährt werden soll,

so muß man doch die unerhörten Vorgänge, die der Stadtbankskandal zeitigte und die unbedingt in diesen Bericht gehörten, vermissen.

Von den Riesenverlusten, die die Stadt aus Steuermitteln zu decken hat und die dank Seydels Umsicht 12 Millionen RM betragen, steht kein Wort zu lesen, und es ist ein magerer Trost, daß die Gewinn- und Verlustrechnung für 1926 einen Gewinn von 72 312 RM. aufweist. Es ist unabweisbare Pflicht unserer Stadtverordnetenfraktion, dem Magistrat bei dem so oft in Aussicht gestellten Verwaltungsbericht der Stadt Halle über dieses dunkle Kapitel die Zunge zu lösen.

Ein lustiger Festzug

Ein interessanter Festzug bewegte sich gestern durch die Straßen der Stadt. Rinder und Schweine in blumengeschmückten Autos, unter Vorantritt der Halloren, der Stahlhelmkapelle und landsknechtschaft, mittelalterlich aufgeputzter Reiter bekundeten, daß die Fleischer-Innung das Fest ihres 225jährigen Bestehens feierte. Es waren aber auch menschliche Lebewesen dabei Für die Proleten, die das mitansehen konnten, war besonders der eine Festwagen lehrreich: „Inflation und Lebensmittel“ Da war eine Waage aufgestellt. Auf der einen Seite lag eine einzige Wurst, auf der anderen Seite stand ein großer Geldsack. Milliarden- und Millionenscheine flatterten lustig drum herum. Auch an die Kriegslebensmittelkarten war dabei gedacht worden. Nun, bei den Mitgliedern der Fleischer-Innung haben sich diese für die Proleten wertlosen Papiere in den „großen Zeiten“ von Krieg und Inflation in Sachwerte umgewandelt. Man kann das nicht zuletzt an den fahrenden Autos und Speckhälsen feststellen.

„Kameradschaft im Felde, Kameradschaft daheim“

Die „Hallesche Zeitung“ veröffentlichte am Sonnabend einen Bericht über das Sommerfest des Stahlhelms, sagte aber kein Wort von dem großen Krache, der zwischen Seifert und dem Spielmannszug getobt hat. Dafür überschreibt sie ihren Bericht mit den schönen Worten: „Kameradschaft im Felde, Kameradschaft daheim“. Nun, so wie die Kameradschaft im Felde aussah, nämlich Klasseneinteilung in Offiziere, die sichs wohlsein ließen, und in „Frontschweine“, die man schikanieren konnte, so sieht auch die „Kameradschaft in der Heimat“ beim Stahlhelm aus. Beweis: der Musikantenkrieg in der „Salschlößbrauerei“. Wir sind bloß neugierig, ob die „Hallesche“ oder eine andere bürgerliche Zeitung es wagen wird, ihren Lesern die Wahrheit über die „Kameradschaft daheim“ zu sagen.

Und wieder die Cröllwitzer Gerüche

Ueber die fortschreitende Verpestung der Nordstadt durch die Cröllwitzer Papierfabrik wird uns von anonymer, zweifellos bürgerlicher Seite eine Beschwerde geschickt, die wir ausnahmsweise, wegen der Wichtigkeit des Themas veröffentlichen. Dem anonymen Einsender sei trotzdem an dieser Stelle gesagt, daß, wer zum „Klassenkampf“ Vertrauen hat, auch seinen Namen angeben darf.

Der Gestank ist in den letzten heißen Wochen maßlos gesteigert. In der nördlichen Einwohnerschaft hat die Aufregung den höchsten Grad der Erbitterung erreicht. Besonders qualvoll wird die stinkende Nacht, wo im heißen Zimmer die Fenster schleunigst geschlossen werden müssen. Am schlimmsten ist Halle-Trotha betroffen, wo die Giftschwaden neblig-gelb über die Straßen schwelen. Warum lassen die städtischen Behörden in dieser schweren Kalamität jede Initiative vermissen? Es wäre doch geradezu absurd, den Zwei-Millionen-Bau der neuen Stadthalle in die jetzt berüchtigte Stinkzone zu setzen, damit die Fremden sich schaudernd wenden. Der Vorstand des neuen Schwefrwerkvereins hat sich mit der Regierung, dem Stadtausschuß, der Gewerbepolizei und der Fabrikleitung ins Benehmen gesetzt. Letztere hat versprochen, im Herbst 400 000 Mark aufzuwenden für neue Einrichtungen, um die stinkenden Gase zu beseitigen! Wenn es trotz aller Versprechungen beim alten bliebe, ist die Zeit gekommen, die Hilfe des Ministeriums wie des Preußischen Landtages (Interpellation durch die hallischen Abgeordneten) anzurufen.

JUH. Morgen, Dienstag, um 8 Uhr, findet in der „Goldenen Kette“ eine äußerst wichtige Mitgliederversammlung statt. Unter anderem soll das Kinderfest besprochen werden, wozu alle Mitglieder und Freunde der proletarischen Solidarität erscheinen müssen.

Zum Gewerkschaftsfest. Heute abend 8 Uhr findet im „Gewerkschaftshause“ eine Zusammenkunft der Festkommission zum Gewerkschaftsfest statt, zu der alle Gewerkschaften Vertreter entsenden müssen. ADGB., Ortsausschuß Halle.

Wieder ein Opfer der Profits

Die unsinnige Autoraserei

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde eine Radfahrerin am Lettiner Weg von einem Autoomnibus, der die Zuschauer zu dem Flugplatz brachte, überfahren. Das Unglück ist auf das Konto der Autoraserei, die überhaupt in letzter Zeit sehr zugenommen hat, zu setzen. Ein Motorrad, das von einem Arzt des Elisabethkrankenhauses geführt wurde, fuhr auf der Steigung, die der Lettiner Weg hinter der neu verbreiterten Brücke hat, in ca. 50- bis 60-Kilometer-Tempo hoch. Der Postomnibus wollte das Motorrad überholen, obwohl eine Radfahrerin von oben die Steigung herunterkam. Die Radfahrerin fuhr ganz rechts, wurde aber vom Kotflügel des Autos gefaßt, und das linke Bein des 22jährigen Mädchens, sowie das Rad wurden überfahren. Das Bein schwoll sofort an, doppelter Schenkelbruch und Verletzungen an der Brust wurden festgestellt Sportler vom Arbeiterturnverein Fichte sowie der Arzt leisteten sofortige Hilfe. Das Fahrrad war total zertrümmert. Es währte lange Zeit, ehe das Rad unter dem Auto hervorgezogen werden konnte. Die Verletzte wurde mit dem Omnibus nach dem Elisabethkrankenhaus geschafft. Die unmittelbare Schuld ist darin zu suchen, daß die Chauffeure der Autobusse gezwungen sind, recht oft und recht schnell ihre Strecke zu fahren, damit durch die Beförderung der Schaulustigen nach dem Flugplatz recht viel Profit eingeheimst wird.

Es ist nicht der erste Fall, der dort passiert ist. Zum Glück sind dadurch allerdings bisher keine größeren Unglücke zu verzeichnen. Der Magistrat ist verpflichtet, dort eine Aenderung der Fluchtlinie vorzunehmen. Durch den Verkehr, der in letzter Zeit durch die Straßenbahn sehr stark zugenommen hat, ist der Lettiner Weg zu schmal geworden. Wer von Halle oder Nietleben kommt, muß eine scharfe Kurve einschlagen. Dadurch wird auch bei langsamem Fahren die Uebersicht genommen. Unsere Stadtverordneten müssen sich dafür einsetzen, daß der Lettiner Weg, soweit die Steigung geht, um mindestens drei bis vier Meter verbreitert wird. Angesichts des gestrigen Unglücks ist es unbedingte Pflicht, daß die Aenderung sofort vorgenommen wird. Eine Sturzmauer kann den Straßenbahndamm abgrenzen, und durch das Verschwinden der Bäume längs der tiefer liegenden Straße wäre eine Uebersicht geschaffen.

In den Abendstunden war am Hettstedter Bahnhof des öfteren ein Ansammeln der Straßenbahnen, Autos und Radfahrer zu bemerken. Den Passanten ist es unmöglich, an der Ecke des Lokals „Zur Elsbörse“ durchzukommen. Es ist auch hier ein Wunder, daß der übermäßige Verkehr noch keine Opfer gefordert hat. So kann das jedenfalls nicht weiter gehen. Auch hier muß der Magistrat eingreifen, die Ecke muß unbedingt breiter gemacht werden. Der Fahrdamm und Bürgersteig sind zu schmal. Auch hier müßten drei oder vier Bäume gefällt werden, damit eine Uebersicht des Verkehrs gewährleistet wird.

*

Tödlich überfahren wurde am Sonnabend früh auf der Elisabethbrücke ein Radfahrer, als er unter einen Lastkraftwagen geriet.

Von einem Lieferauto überfahren wurde am Sonnabend in der Paradiesgasse die neunjährige Margarete Fischer. Der Wagenführer selbst brachte sie in schwerverletztem Zustand in die Klinik, wo sie bald darauf verstarb. An der Unfallstelle hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, sie nahm gegen den Wagenführer eine so drohende Haltung ein, daß das Ueberfallkommando einschreiten mußte. Die Schuldfrage ist noch keineswegs geklärt.

Am 6. August gegen 11 Uhr erfolgte in der Geiststraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastfuhrwerk, wobei an ersterem eine Scheibe zertrümmert wurde.

Am 7. August, gegen 16.15 Uhr wurde an der Klausbrücke ein Radfahrer von einem Straßenbahnwagen angefahren, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden.

Am 7. August, gegen 18.15 Uhr, erfolgte an der Ecke Bahnhofsvorplatz — Deitscher Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem mit zwei Personen besetzten Motorrad, wobei der Motorradfahrer und seine Begleiterin Hautabschürfungen davontrugen.

Hallische Tageschronik

Genosse Otto Schönert

Am Sonnabend, dem 6. August, wurde unser Genosse Otto Schönert zur letzten Ruhe getragen. Wir verlieren in ihm einen eifrigen und aktiven Mitkämpfer, der jederzeit sein Bestes für die revolutionäre Bewegung und die Arbeiterklasse gab. Sein Andenken werden wir jederzeit in Ehren halten.

Die kommunistische Zelle des Allgemeinen Konsumvereins Halle.

Beim Baden ertrunken. Beim Baden in der Saale, in der Nähe der städtischen Kläranlage, ist am 7. August gegen 15 Uhr ein unbekannter junger Mann im Alter von 19 bis 22 Jahren ertrunken. Die Kleidungsstücke, bestehend aus blaugrauer Filzhut, graumelierter Jackettanzug, schwarzundweißgestreiftes Hemd, schwarze Schnürschuhe, blaukarierte Socken, weißes, viermal rotgestreiftes Handtuch mit unleserlichem Monogramm, 1 Paar Hosenträger, 1 weißes Taschentuch und 1 Schrankschlüssel sind polizeilich sichergestellt. Wer über den Ertrunkenen nähere Angaben machen kann, wird gebeten, dies bei der Kriminaldirektion, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 49, zu tun. Dortselbst liegen auch die Sachen zur Ansicht aus.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 6. August gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Seydlitzstraße gerufen, wo infolge Selbstentzündung Kohlen in Brand gerieten. Nach etwa zweistündiger Tätigkeit wurde der Brand durch die Feuerwehr gelöscht. Personen kamen nicht zu Schaden. — Am 6. August gegen 18 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Lauchstädter Straße, wo in einer Küche ein Topflappen in Brand geraten war. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Junge Selbstmörderin. Aus der Saale gelandet wurde bei Wörmlitz die Leiche eines 16 Jahre alten Mädchens. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Wem gehört die Handtasche? Handtasche mit Inhalt in der Heide gefunden worden. Abzuholen im Verlag Klassenkampf, Lerchenfeldstraße 14.

Achtung, Steinarbeiterjugend! Mittwoch, den 10. August, nachmittags 5 Uhr, im „Volkspark“ Mitgliederversammlung.
Jugendleitung.

An alle Arbeiterkorrespondenten!

Bekanntlich ist ab 1. August die Portoerhöhung eingetreten. Es kosten jetzt ein einfacher Brief 15 Pf., eine Karte 8 Pf. Noch oft kommt es vor, daß die Genossen Arbeiterkorrespondenten ihre Berichte an uns mit dem alten Portosatz frankieren, was hier unliebsame Verzögerungen durch Zahlung von Nachporto usw. ergibt. Wir ersuchen daher alle Mitarbeiter, in Zukunft richtig zu frankieren.

Heraus zur Rote-Hilfe-Kundgebung! Heute abend 8 Uhr im großen Saal des „Volkspark“ Die Vorsitzende der Rote Hilfe Oesterreichs Genossin Schorr spricht über:

Ursache und Verlauf der Barrikadenkämpfe in Wien und die unerhörten Verfolgungen der Arbeiterschaft durch die Schober-Polizei

Gleichzeitig in letzter Stunde: **Protest gegen die beabsichtigte Hinrichtung von Sacco und Vanzetti in Amerika** Referent: Genosse Lademann, M. d. L.

Arbeiter, Angestellte, Beamte und Frauen, erscheint in Massen und bekundet Eure Solidarität und Eure Kampfansage gegen die bestialische Klassenjustiz.

Bezirksvorstand der Roten Hilfe. KPD. Halle-Merseburg. RFB. Halle. RFMB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Länderfußballspiel Rußland — Deutschland am 21. August auf dem Stadion Halle

Die Spiele mit Rußland haben einen ungeahnten Verlauf genommen. Die Spielstärke ist des öfteren besprochen. Es steht fest, daß seit Uebernahme der Staatsgewalt durch die Arbeiter und Bauern der Sport sehr zugenommen hat. Die Sportbewegung wird sehr gut unterstützt und die Früchte blieben nicht aus.

Endlich bekommt Halle ebenfalls ein Spiel. Unsere Städtemannschaft wird vor eine große Aufgabe gestellt. Durch das gute Abschneiden gegen Norwegen ist unsere Mannschaft hervorgetreten, und man muß gespannt sein, wie sich Rußland in Halle schlägt. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Herkner (ASC.)
Henze (Crölwitz) Geist (Teutonia)
Troll (Fortuna) Ailschner (Bruckdorf) Panzer (Fichte)
Henze (Crölwitz) Schubert (Fichte) Reuter (Fort.) Butzmann (Min.) Ohme (Fort.)
Ersatz: Becker (Ammendorf), Metze (Crölwitz).

Vorher findet ein Auswahlspiel einer zweiten Bezirksmannschaft gegen Sportlust Zörbig statt, da wir am 11. September zwei Städtespiele gegen Burg in Halle und in Magdeburg austragen. Die Bezirks-Elf steht:

Rollkand (Ammendorf)
Schauerhammer (Viktoria) Schmidt (Zeitzha)
Hohmann (Ammendorf) Oeßmann (Gröbers) Geßing (Fichte)
Gold Richter Pöthe Zieger Gärtner
(Bruckdorf) (Giebichenstein) (Crölwitz) (Viktoria) (Gröbers)
Ersatz: Schieder (Askania), O. Reuter (Fortuna).

Die erste russische Vereinsmannschaft im Fußball kommt noch im August nach Deutschland

Die Stärke der deutschen, russischen und österreichischen Ländermannschaften ist zur Genüge gezeigt worden. Die Vormachtstellung der russischen Mannschaft war nicht streitig zu machen. Zur völligen Klarheit über die Spielstärke wird die nach Deutschland kommende Vereinsmannschaft der Metallarbeiter der Putilow-Werke, Leningrad, beitragen. Sie spielt außer in Leipzig (gegen Vorwärts-Süd) nur gegen Bezirksmannschaften, und zwar am 20. August gegen Forst (Lausitz), am 21. August gegen Halle, am 24. August in Leipzig, am 27. August gegen Erfurt und am 28. August in Dortmund.

Der Bundesvorstand bereitet das Verbot weiterer Russenspiele vor

Ueber die am 1. August stattgefundene Sitzung des Bundesvorstandes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes teilt der Bundespressedienst des ATuSB. folgendes mit:

„Die Abwicklung der Spiele der Russenmannschaften in Deutschland entspricht nicht den vom Bundesvorstand erwarteten Voraussetzungen. Vor allem war die Einstellung der örtlichen Leitungen der KPD. und des Roten Frontkämpfer-Bundes nicht überall den Beschlüssen des Bundes entsprechend. Sollte sich ein ähnlicher Fall bei späteren Spielen ereignen, so wird der Bundesvorstand zu keinem Spiel der Russen in Deutschland mehr seine Zustimmung geben."

Die Arbeitersportler, die der letzten in Deutschland weilenden Russenmannschaft so überaus stark ihre Sympathie bekundet haben, werden über diese Bekanntmachung des Bundesvorstandes sicherlich sehr erstaunt sein. Sie werden vom Bundesvorstand ganz energisch verlangen müssen, daß er sich schon etwas deutlicher ausdrückt, und nicht mit allgemeinen Redewendungen ein Verbot weiterer Russenspiele herbeiführen will. Wenn sich die KPD. und der RFB. bei den Aufmärschen und beim Empfang der Russenmannschaften ständig beteiligt haben, so ist das nicht mehr als eine Selbstverständlichkeit. Wenn der Bundesvorstand, der diesen Beschluß sicherlich nicht einmütig gefaßt hat, glaubt, so etwas verhindern zu müssen, so zeigt das nur, daß das Gefühl der internationalen Solidarität bei ihm sehr schlecht ausgedrückt ist. Der Bundesvorstand sollte sich hüten, Maßnahmen zu ergreifen, die den ganz entschiedenen Widerspruch des übergroßen Teiles der Arbeitersportler herbeiführen werden.

Leipzig-Schleußig ist Rasßball-Bundesmeister

Wien-Stockerau verliert knapp 2:3 (2:1)

Das Schlußspiel wurde für Chemnitz-Hilbersdorf ein großes Ereignis. Die Turnspieler von Chemnitz und Umgebung versitzlte ten unter Begleitung der Spielleute einen imposanten Aufmarsch. 2500 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. Bis kurz vor Schluß führte Wien. Erst in den letzten Minuten gelang es Leipzig, den Sieg sicherzustellen. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig.

Kreisfest des 7. Kreises im Arbeiter-Athletenbund

Das diesjährige Kreisfest, welches in Gemeinschaft mit den Arbeiter-Turn- und Sportlern des 5. Kreises in Form einer Thüringer Olympiade in Erfurt am Sonnabend und Sonntag, dem 23. und 24. Juli, stattfand, hat einen würdigen Verlauf genommen, mit deren Ergebnis die Leitung des 7. Kreises zufrieden sein kann. In gewaltigen Massen waren die Athleten in Erfurt zum friedlichen Wettkampf erschienen. Mit Freuden ist die starke Anteilnahme der Jugendlichen zu berühren. Gewaltige Zuschauermengen umlagerten vom Morgen bis zum Abend die Matten sowie den Boxring. Jeder Kämpfer gab sein Bestes her, um neue Kräfte und Anhänger für den Arbeitersport zu gewinnen. Auf den Verlauf des Festes näher einzugehen, erübrigt sich, da bereits vieles Gutes in allen Arbeiterzeitungen berichtet wurde. Das Fest hat gezeigt, daß wir in den gebotenen Leistungen durch unseren Massensport die Bürgerlichen übertroffen haben. Die Disziplin war eine sehr gute. Leider muß verschiedenen Vereinen jedoch auch gesagt werden, daß an solchen Festen alles geschlossen teilnehmen muß. Es darf nicht vorkommen, daß in Teuchern ein Mannschaftskampf in Ringen und Boxen ausgetragen wird, dieses verstößt gegen die Bundesbestimmungen. Darüber wird die Bezirks- und Kreisleitung noch ein wichtiges Wort reden, desgleichen hat sich auch jeder geprüfte Kampfrichter zur Verfügung zu stellen und nicht das Fest als Schlachtenbummler zu besuchen.

Die Resultate der einzelnen Klassen und Sparten sind folgende:

Gewichtheben. Fliegengewicht: 1. Dforth, Erfurt. Bantamgewicht: 1. Butz, Schmölln. Federgewicht: 1. Seifert; 2. Rechenherdt, Heinrichs-Gilpersleben. Leichtgewicht: 1. Bun, Schmölln; 2. Schreivogel, Erfurt. Mittelgewicht: 1. Lorenz, Gera; 2. König, Zella-Mehlis; 3. Reichenbach, Weimar. Halbschwergewicht: 1. Seifert, Jena. Schwergewicht: 1. Melzer, Sömmerda; 2. Görke, Erfurt. Altersklasse: 1. Fähnlich, Jena.

Ringen. Jugendklasse 1: Sennewald, Buttstädt; 2. Peter, Eisenberg. Jugendklasse 2: 1. Büchner, Buttstädt; 2. Schenke, Gera-Scheuben; 3. Pabst, Oberschönau; 4. Kickes, Zella-Mehlis. Jugendklasse 3: 1. Pickel, Oberschönau; 2. Müller, Jena; 3. Jahrfeld, Apolda; 4. Mittelkowski, Eisenberg. Jugendklasse 4: 1. Jäger, Oberschönau; 2. Panse, Jena; 3. Wetzheit, Zella-Mehlis.

Fliegengewicht: 1. Zimmermann, Gera-Zwötzen; 2. Hesse, Weimar; 3. Winter, Geisleitschacht.

Bantamgewicht: 1. Schrödel, Pößneck; 2. Tatzel, Naumburg; 3. Schulze, Gera-Zwötzen.

Federgewicht: 1. List, Gera; 2. Baumann, Zella-Mehlis; 3. Büchel, Zella-Mehlis; 4. Harras, Weißenfels.

Leichtgewicht: 1. Keithe, Hermsdorf; 2. Schmidt, Gera; 3. Klaus, Hermsdorf.

Mittelgewicht: 1. Grimm, Eisenberg; 2. Reichenbach, Weimar. Halbschwergewicht: 1. Blankenhorn, Gera-Zwötzen; 2. Mainke, Eisenberg.

Schwergewicht: 1. Hornschuch, Gera-Zwötzen; 2. Weise, Erfurt.

Altersklasse: Zehrfeld, Apolda.

Boxen. Bantergewicht: 1. Rieger, Jena. Fliegengewicht: 1. Penker, Gera. Federgewicht: 1. Geibel, Gera. Leichtgewicht: 1. Stübe, Langenalsa; 2. Beckmann, Weißenfels; 3. Wild, Weißenfels. Weltergewicht: 1. Braun, Jena; 2. Dübner, Nimmingen; 3. Köster, Zeitz. Mittelgewicht: 1. Kitzendorf, Jena; 2. Gotterfeld, Gotha. Halbschwergewicht: 1. Gentsch, Meuselwitz. Schwergewicht: Kunath, Jena.

Freie Thüringer Fußballvereinigung, Bezirk Zeitz

Protestverhandlung am 31. Juli 1927

Der Vorsitzende, Genosse Doerbein, eröffnete die Sitzung um ½9 Uhr und folgende Proteste und Beschwerden werden erledigt: Protest Union — Teuchern wird abgelehnt, § 65, Abs. 3 der Bundessatzungen. Protest Langendorf Jugend — Theißen Jugend wird abgelehnt. Protest Taucha 1. — Gosek 1. wird abgelehnt. § 38 Abs. 1 der Bundessatzungen. Protest Droyßig 1. — Trebnitz 1. wird abgelehnt. § 38 Abs. 1 der Bundessatzungen. Beschwerde Fr. T. Zeitz — Theißen wird anerkannt. Theißen werden nach § 39 Abs. 1 der Bundessatzungen die Punkte vom Spiel Nr. 25 abgesprochen. Genosse Köding (Theißen) wird nach § 46 Abs. 1 und 2 der Bundessatzungen auf ein halbes Jahr disqualifiziert ab 15. August 1927 bis 15. Februar 1928. Der Schiedsrichterausweis ist sofort einzusenden. Beschwerde des Genossen Hahn gegen den Spieler Pawelke wird anerkannt. Sportgenosse Pawelke (Vfl. 88 Naumburg) erhält einen strengen Verweis. Im Wiederholungsfalle tritt strenge Disqualifikation ein. Beschwerde Dülshmann vom Spiel Nr. 31 Zorbau 1. gegen Teucha 1. wird zurückgestellt. Beschwerde des Bezirksausschusses gegen den Genossen Ernst Hartmann (Sp. Teuchern) wird nach erfolgter Anhörung des Kreises verhandelt und folgendes Urteil gefällt: Genosse Ernst Hartmann wird wegen grober Beleidigung des Bezirksausschusses auf ein Vierteljahr disqualifiziert ab 15. August bis 15. November. Während dieser Zeit erlischt jede Funktion des Genossen innerhalb lovie außerhalb des Vereins. Da Genosse Walter Scholz als Schiedsrichterobmann trotz Einladung durch den Vorsitzenden wiederholt unentschuldigt fehlt, wird Genosse Willi Brösel beauftragt, in einer Kürze einen Schiedsrichterlag einzuberufen, um Stellung zu der passiven Haltung des Genossen Scholz zu nehmen. Derselbe soll persönlich geladen werden. Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr nachmittags.

Bezirks-Spielausschuß, 2. Kreis, 8. Bezirk

Am 21. August beginnt die zweite Runde. Als Mannschaften ohne Punktwertung nehmen teil (Pflichtspiele): Brehna 1. — Petersroda 2., Piesteritz 3., Wolfen Jugend, Niemegk Jugend, Bitterfeld Jugend, Petersroda Jugend. Am 4. September ist Bezirkstag (Spielverbot). Laut Bezirksvorstandsbeschluß ist es unmöglich, irgendeinen Verein oder eine Mannschaft von einem Spiele zu entbinden. Bereine, sorgt in diesem Sinne, sonst Punktverlust. Schiedsrichter! Sorgt für richtig ausgefüllte Spielformulare, die sofort an den Bezirksspielausschußobmann abzusenden sind. Eure Paßkontrolle erstreckt sich nur auf Bild und Spielervermerk des Ausschusses. Sportgenossen! Ihr habt die Pflicht, daß alle Spiele im Geiste des Arbeitersportes ausgetragen werden. Proteste, Eingaben, Melden von Spielern muß wegfallen. Auf alle Anfragen ist Rückporto beizulegen (Bezirkstagsbeschluß). Veröffentlichung der Tabellen für alle Klassen erfolgt ab 21. August laufend. Bekanntgabe der Spiele erfolgt nur im „Klassenkampf". Paul Chemnitz.

Stiftungsfest des Kraftsportvereins Laucha

In großzügiger Weise veranstaltete am Sonntag, dem 31. Juli, der Kraftsportverein Vorwärts Laucha sein erstes Stiftungsfest, welches gleichzeitig eine Werbeveranstaltung für die Arbeiter-Athleten war. Zahlreich waren die umliegenden Vereine des Arbeiter-Athletenbundes erschienen, um für den Lauchaer Verein zu werben. Bereits am Vormittag fanden im Ringen Jugendwettkämpfe statt, die am Nachmittag ihre Fortsetzung durch die regulären Klassen im Ringen, Gewichtheben und Boxen bis zur Abendstunde fanden. Der Fußball unter Vorantritt eines Trommlerkorps des Arbeiter-Sportkartells Naumburg und einer Musikkapelle, erregte in der Stadt großes Aufsehen. In straffer Disziplin marschierten die gut gebauten und braungebrannten Arbeiter-Athleten durch die Stadt in ihrer Sportkleidung. Nach den Kämpfen fand am Abend im „Schützenhaus" ein gemütliches Beisammensein statt, hierbei führte die Jiu-Jitsu-Abteilung von Vorwärts Naumburg die japanische Selbstverteidigung vor, die lebende Anerkennung fand. Bei der Siegerverkündung wurde in einer kurzen Ansprache auf den Wert des Sportes hingewiesen und die Gäste aufgefordert, sich dem Kraftsportverein Vorwärts Laucha anzuschließen. Lobend anzuerkennen sei die geschäftliche und technische Leitung des jungen Vereins, die bisher Großes geleistet hat, und mit deren Leitung der Bezirk und Kreis zufrieden ist. Möge dieser Tag dem Arbeitersport neue Kräfte und Anhänger zuführen.

Bezirksjugendtreffen in Osterfeld

5. Kreis, 4. Bezirk. Am 17. und 18. September findet in Osterfeld das diesjährige Bezirksjugendtreffen statt. Pflicht eines jeden Jugendleiters ist es, schon jetzt rege Propaganda zu betreiben, damit auch diese Tage dazu beitragen, unsere Bewegung, unsere Arbeiter-Turn- und Sportbund, vorwärtszutreiben. Die gesamte Jugend des Bezirkes soll zusammengefaßt werden, um gemeinsam einige frohe Stunden zu verleben. Das Programm ist ungefähr folgendes: Der Sonnabend wird mit einer Staffelte durch die Stadt eröffnet. Nach der Staffelte, welche um 6 Uhr beginnt, findet eine Abendfeier im „Schützenhaus", bei günstiger Witterung im Freien, statt. Turnerische Darbietungen, Massenbilder, Gesangs- und Bewegungschöre versprechen einen genußreichen Abend. Den Sonntag eröffnet eine kurze Morgenfeier. Ihr schließen sich leichtathletische Wettkämpfe für Jüngere an, für Aeltere im Jugendheim. Referent Genosse Fuchel (Leipzig). Nachmittag um 2 Uhr Demonstrationszug durch die Stadt. Rote Fahnen, Transparente und Wimpel sind mitzubringen. Nach dem Umzug leichtathletische Einzelkämpfe, Gesellschaftsspiele, zwangloses Geräteturnen sowie ein interessantes Rasßball- und ein Faustballspiel. Den Schluß bildet eine kurze Abschlußfeier. Also alles in allem ein Jugendtreffen, das seinen Zweck nicht verfehlen wird und darf.

Fußball

Am gestrigen Sonntag war die Berichterstattung eine ganz unbeschreibliche. Ich verweise die Vereinsleitungen auf die Bundessatzungen, andernfalls unnachsichtlich Bestrafung erfolgen muß. J. A.: Franz Pabst.

Giebichenstein 1. — Teutonia 1. 0:0

Nach wechselvollem Spiel endete das Treffen unentschieden. Gute Torgelegenheiten wurden infolge des schlüpfrigen Bodens beiderseitig ausgelassen.

Giebichenstein 2. — Bruckdorf 0:2. Giebichenstein 3. — Müßlich 2. 0:5.

Sportlust 1. holte über Teicha 1. einen hohen 8:2-Sieg heraus. Wörmlitz 1. unterlag gegen Trotha 1. mit 1:3. ASC. 1. hatte Sandersleben 1. als Gast in Halle und schickte selbige mit 5:0 geschlagen heim. Giebichenstein 1. und Teutonia 1. spielten 0:0. Fichte 1. siegte über Petersroda 1. mit 2:0.

Fichte 2. — Petersroda 2. 2:1. Fichte 1 Jugend — Petersroda Jugend 2:0. Sportlust 2. — Teicha 2. 3:4. ASC. 2 — Sandersleben 2. 6:2. ASC. Jugend gegen Sandersleben 3. 1:1. Sportlust 1. Jugend — Bruckdorf Jugend 3:1. Teutonia Jugend — Fichte 2. Jugend 10:2. Wörmlitz 1. Jugend — Trotha 2. 3:1. Wörmlitz 2. Jugend — Trotha 1. Jugend 1:4. Giebichenstein 2. — Bruckdorf 2. 0:2. Giebichenstein 3. — Müßlich 2. 0:5.

Die ab 1. Januar 1927 gültigen Jugendpäße sind bisher im Interesse der Belastung der Jugendlichen ohne Bild zum Spiel bestätigt worden. Wir müssen aber nun zwecks besserer Kontrolle die Beachtung der Vorschriften durchführen. Ab 1. August 1927 werden Neuanmeldungen nur mit Bild angenommen, ab 1. September 1927 sind die bisher ohne Bild bestätigten Pässe ungültig, also bei jedem Spiel zurückzusenden. Darum nütze jeder Verein die Zeit bis 1. September aus, evtl. fehlende Bilder zu beschaffen.

Handball

Spiele zum 14. August

1. Klasse

½11 Uhr	Minerva — Sportlust	Bornkessel, Othello
16 Uhr	ASC. — Frisch auf	Perl, Minerva
15 Uhr	Canena — Fichte-Ammendorf (Zwintschöna)	Cl. Dienitz
14 Uhr	Zwintschöna — Diemitz	Poek, Ammendorf
11 Uhr	Seeben — Diesdau	Schanze, Fichte
15 Uhr	Othello — ABV.	R. Rehnert, Sportlust

2. Klasse

11 Uhr	Groß-Kayna 1. — 09 2. (Merseburg)	Merseburg
10 Uhr	Achilles 2. — Merseburg 2.	Frisch auf
½10 Uhr	Minerva 2. — Sportlust 2.	Wörmlitz
½15 Uhr	Schafstädt 1. — 09 1.	Othello
10 Uhr	Krosigk 1. — Schafstädt 2.	Seeben
15 Uhr	ASC. 2. — Frisch auf 2.	Minerva
15 Uhr	Mücheln 1. — Fichte-Ammendorf 2.	Merseburg
16 Uhr	Fichte 2. — Bitterfeld 03 1.	Schw. Ammendorf
15 Uhr	Fichte 3. — Bitterfeld 03 2.	Adler
10 Uhr	Seeben 2. — Diesdau 1. Jugend	ABV.
14 Uhr	Queis 2. — Othello 3.	Sportlust
15 Uhr	Queis 1. — Othello 2.	Sportlust
10 Uhr	Schw. Ammendorf 1. — Atlas 1.	Fichte-Ammendorf

4371

Sportplatz „Bahnhof Heide", Dölau

Sonntag, den 14. August, nachm. 4½ Uhr großer internationaler Fußballwettkampf

Eisenbahn-Sportvereinigung Wien-Ost — Fortuna, Dölau

Sportlerinnen

9 Uhr	Fichte 2. — 09 1.	Canena
10 Uhr	Fichte 1. — Minerva	Canena
10 Uhr	Wörmlitz — Sportlust	ASC.
10 Uhr	Othello — ASC.	Adler

Jugendmannschaften

10 Uhr	Merseburg — Fichte 1.	Schafstädt
14 Uhr	Krosigk — Trotha	Seeben
11 Uhr	Zwintschöna — Fichte-Ammendorf	Dümmde
16 Uhr	Mücheln — Fichte 1.	Fichte-Ammendorf
14 Uhr	Fichte 2. — Bitterfeld 03	Frisch auf

Schülermannschaften

13 Uhr	Fichte — Bitterfeld 03	Crölwitz
9 Uhr	Seeben — Diesdau	Teicha
½10 Uhr	Frisch auf — Minerva	ASC.

Schwimmer

6. Bezirk. Alle geprüften Rettungsschwimmer und Schwimmeister vom Freien Wassersport Halle treffen sich Dienstag, den 9. August, abends ½7 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung im Bade des obigen Vereins. Ebenfalls haben sich alle Kanufahrer vom Freien Wassersport Halle und Kanuklub 1926 bestimmt und vollzählig einzufinden. Es steht ein wichtiger Punkt auf der Tagesordnung.

Am Sonntag, dem 14. August, morgens 9 Uhr, findet im Bade des Wassersportvereins Bölberg eine Sitzung sämtlicher Vereinsvertretungsobleute des 6. Bezirks statt, wozu jeder einzelne erscheinen muß.

Kegler

Deutscher Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Delitzsch-Bitterfeld

Im Werbespiel standen sich Schiebe gut und Freie Bahn Bitterfeld gegenüber. Der Kampf war von Anfang an sehr spannend, da von beiden Seiten sehr gute Resultate erzielt wurden. Dem Klub Schiebe gut gelang es, das erste Spiel mit 4/10 Punkt für sich zu buchen. Beim Rückspiel gab nochmals jeder Sportgenosse sein Bestes heraus, so daß das Spiel mit 7,6 Punkten von Freie Bahn gewonnen wurde. Gesamtresultat war: Schiebe gut 820,7 Punkte, Freie Bahn 828,3 Punkte.

Auf, auf nach Honolulu!

Das ist jetzt die Reise der Ozeanflieger, nachdem sie den Atlantik schon zu einem Wetherchen degradiert haben. Kühn lenken die Chefpiloten von San Franzisko aus die Fahrt nach Hawai, landen allen Havarien und Böen zum Trotz bei den reizenden, Kawa kauenden Samoerinnen und pflanzen über ihren Blumenfrisuren das starspangled Banner auf. Aber, was tut man in Honolulu, wenn man dort keine

Greilling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰ und Auslese zu 5 ₰

zu rauchen hat? In der Tat, was tut man in Honolulu? Es ist unbedingt erforderlich, daß der Fliegerenthusiasmus seine Belohnung findet in dem unentbehrlichen Genuß dieser exquisiten Marken, deren Aroma den meisten Zigaretten gleicher Preislagen weit überlegen ist. Alle jene Menschen, die noch fähig sind, sich an großen und kühnen Unternehmungen zu begeistern, haben diese hervorragenden Zigaretten längst zu ihren Leibmarken erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0007

Otto Hänisch
Fahrräder
Turmstraße 156

Ia. Fahräder
Nähmaschinen, Sprechapparate
sämtliche Ersatzteile billigst
— Eigene Reparaturwerkstatt —
Emaillieren und Vernickeln
August Kraft
Steinweg 51 Geiststr. 49
Tel. 25156. Zahlungserleicht.

Wo kauft man
Bettfedern
Inlettstoffe
fertige Betten
und Steppdecken
am besten?

Bei
Kreß & Co.
Halle a. d. S.
Pfännerhöhe 4 Tel. 23332
Bettfedern-
Reinigungsmaschine täglich
in Betrieb

Hermann Schütze
Zigarren, Zigaretten und Tabake
Pfännerhöhe 52

Moritz Rosenthal
Leipziger Straße 1
(im alten Rathaus)
Herren- und Knabenbekleidung
fertig und nach Maß
Anerkannt
billige Preise

Mineralwasser
Farben — Tapeten
Artikel zur Weinbereitung
Barbara-Drogerie
Merseburger Straße 104

F. Baumgärtel
Lessingstraße 26 Ecke Roßplatz
Kolonialwaren
Speiseleinöl
jede Woche frisch eintreffend

Fahräder
Triumph, Panther, Presto
Viktoria
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate
— Zahlungserleichterungen —
Paul Krause
jetzt Geiststraße 39

Nr. 48
Die preiswerteste und beste Zigarre, die zu
15 Pf.
geboten werden kann
Richard Schöne
Talamitstraße 5
am Hallmarkt
Fernruf 23478

Arbeiter
laßt Strapazierschuhe nur mit
grünem Leder „Marke Goliath"
besohlen
1 Jahr Haltbarkeit keine Seltenheit!
Kirchner-straße 18a **Fußwohl** Wörmlitz-Straße 9
Gr. Wallstr. 44, Geebener Str. 164
Auch Leder im Ausschnitt

Feinste
Fleisch- u. Wurstwaren
Aufschnitte
nur reines Schweinegut
Adolf Klingner
Fleischermeister
Schillerstraße 34
Tel. 2745

Johannes Thurm
empfiehlt ständig seine
prima Fleisch- und Wurstwaren

Hallmarkt-Drogerie
Paul Claus
Dreyhauptstr. 2 Dreyhauptstr. 2
Farben — Lacke — Pinsel
schnelltrockn. Fußbodenfarben
streichfertige
Oelfarben

Willy Ackermann
Probeh seiner Fleisch- u. Wurstwaren
Tel. 22485 Lessingstraße 29 Tel. 22485
Spez.: Thüringer Wurstwaren
Ferner:
Alle Sorten Fleischwaren
in prima Qualitäten

Fahräder
Opel, Phänomen und andere
erstklassige Spezialmarken in
großer Auswahl
Geringe Anzahlung, Wochenrate 3,— Mark
Reparaturen prompt und billig
Max Lange
Ludw.-Wucherer-Str. 68

Fahräder
mit Freilauf und Gummi
von 60,— bis 110,—
Panzer, Grizuer, Corona
Fritz Lohrengel
Große Klaustraße 7
Ecke Olearius-straße

Groß-Roßschlächterei
Karl Böhlert
Halle an der Saale, Olearius-straße 3, Reilstr. 30, Tel. 23933
Ammendorf, Hauptstr. 30, Tel. 29
empfiehlt:
Prima Fleisch- u. Wurst-waren, warme Würst-chen z. jd. Tageszeit

Liebings hausschlachtene
Nietlebener Landwurst
schmackhaft gewürzt, rein verarbeitet, trotzdem billig
Wer sie einmal probiert hat, kommt immer wieder!
Verkaufsstelle:
Leipziger Straße 2

Nikolaistr. 6
Fernruf 23668

Gruden
Oefen, Herde
Gaskocher
Christian Glaser
Gr. Klaustr. 24

Arbeits-Bekleidung
für alle Berufszweige
Echt blaue Pilot-, Köper- und Leinen-Anzüge, Stoff- und Leder-Hosen aller Arten
in altbekannten, nur bewährten Qualitäten in jeder Preislage
Herm. Bauchwitz
Markt 4 Halle a. d. S. Markt 4

Ia
Marken-Fahrräder
liefert zu günstigsten Bedingung
K. Regenhardt
Streiberstr. 40
Hof ptr.

Kolonialwaren u. Spirituosen
Spezialität: Gebrannte Kaffees
Oskar Haeder, Olearius-str. 11

Zigaretten, Zigarren, Tabake
Otto Mucha, Großhdlg.
Leschenfeldstraße 12 Tel. 21730

Unsere Leser kaufen nur bei unseren Inserenten!

Fahrräder
Ia. Marken
10 Mark Anzahlung
3 Mark Wochenrate
Paul Lucke, Halle a.S., Bäckerstr. 1 (Glauchaer Str.)
Reparatur-Werkstatt
Emaillieren Vernickeln

Bahnhofs-Tunnel
Inhaber: Ernst Kadler
Gaststätte für jedermann
Warme Speisen
zu jeder Tageszeit, zu billigsten Preisen
sowie gut gepflegte Biere
Jeden Mittwoch
Schlachtefest!

Fahräder
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Fr. Franke
Landwehrstraße 4 Tel. 29478
Reparaturwerkstatt
Landwehrstraße 2

Vereine
bestellen am besten ihre
Drucksachen
bei der Produktiv-Genossenschaft in Halle a. S., Leipzigerstraße 14, die schnell und preiswert liefert
Fernruf 210 45, 210 47

RADIO-
Apparate und Teile
Langestr. 7
Nähere
Tabakwaren-Spezialgeschäft
Hermann Lipp
Telefon 23178 Telefon 23178
Langestr. 7

SINGER
Nähmaschinen Akt.-Ges.
Zahlungserleichterungen
Teile — Nadeln — Reparaturen
Halle a. S., Leipziger Str. 23, Mühlweg 22
Bitterfeld, Mühlstr. 24

Friedrichsbad Zwintschöna
Bahnhof Gieskau
Herrliches Schwimm-, Luft- und Sonnenbad
Kristallklares, sauerstoffhaltig. Quellwasser
Dieses Jahr auf ca. 200 Zellen erweitert

Familienbad
Ammendorf-Skopau
Haltestelle der Fernbahn Halle-Merseburg
Schönstes Bad der Umgebung
Reinstes Flußwasser
10000 qm Luft- u. Sonnenbad
in freier Natur
Für Familien herrliche Sitzgelegenheit
unter uraltem Baumbestand

Flugplatz-Kasino
Der beliebte Ausflugsort
aller Genossen
Max Weber
7 Minuten v. d. Endstation d. Linie 1

Fleischerei
Otto Albright, Glauchaer Straße 28
Empfehle meine
Fleisch- und Wurstwaren
Nur erste Qualität

Leder im Ausschnitt
Spezialität: Eisenleder
Ferner reichhaltiges Lager in
Damen-, Herren-,
und Kinderschuhen
Hartmann & Hansen
Mansfelder Str. 4

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Halle an der Saale
Krukenbergstraße Nr. 7
Geschäftsstelle des Deutschen
Begräb.-Versicherungs-Verein
Tel. 25920

Von 10 Mk. Anzahlung an
und 3 Mark Wochenrate erhalten Sie ein
Qualitätsrad
Nähmaschinen- und Jahrrad-Großvertrieb
K. Möller, Schmeerstr. 1

Niemberger Molkerei
empfiehlt ihre Produkte
Hauptniederlage Lindenstr. 52
Ferner Filialen:
Martinstr. 12, Beesenerstr. 1
Nannischeitr. 22, Schillerstr. 16
Ludwig-Wucherer-Straße 57
Raffinerieistr. 47 Tel. 22416

Rind- u. Schweineschlächterei
Max Reußner
Langestr. 30 Langestr. 30
Prima Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität:
ff. Aufschnitt

Empfehle allen
Genossen und Genossinnen meinen
Damen- und Herren-Friseursalon
Gute und schnelle Bedienung zugesichert
Rich. Kuhlebusch
Gr. Klaustr. 7

Uhren und Goldwaren
kaufen Sie reell und billigst bei
Amand Weiss
Halle an der Saale
Kleinschmieden 6

Schuhe und Stiefel
wie immer nur bei
Alzak
Steinweg 46—47
Ecke Taubenstraße

Kauft
nach wie vor Eure
Farben und Tapeten
nur bei
Farben-Kramer
Mittelwache 9/10
Telefon 21465

Gewerkschaftshaus Halle
Harz 42/44
Übernachtung zu soliden Preisen
Guter und preiswerter
Mittagstisch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0008

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Opfer den Opfern

Von Franz Kray

Drei Schritte: — Wand!
Vier Schritte: — Wand!
Oft ist ihrer Sehnsucht Traum
Nur eine Blume, ein Baum.

Aber in grauestem Grau
Ist aufgerichtet der Gefangenenbau,
Wie an die Stäbe der Vogel im Bauer
Stößt hier der Mensch an Mauer und Mauer.

Auftaumelt der Blick nach dem Fensterfleck:
Dahinter fallen vier schwarze Fäden,
Langsam, langsam — parallel mit den Stäben —
Kriecht an ihnen die Zeit hinweg.

Wir hören sie nicht klagen,
Genossen, wir hören sie nicht sagen:
„Auch um Euch, Genossen, sind wir hier"
— Sie trotzen dem weißen Tier.

Das ist ihr Opfer unserer Sache,
Der heiligen, großen, unendlich großen,
Die in vielen Losen
Uns in den Kampf wirft, daß er heißer entfache.

Wenn nur eines nicht wäre,
Genossen, das frißt an ihnen wie Eiterschwäre.
— Sorge um Kinder und Frauen!
Dem müssen wir entgegenbauen.

Opfer den Opfern!
Das weiße Tier lauert. Das weiße Tier hat Zeit.
Verfallen ihm unsere gefangenen Genossen,
Genossen, sind wir ihm alle verfallen!

Das weiße Tier muß krepieren.
Die Klassenjustiz muß sich an unserem eisernen
Willen zerschlagen.
Opfer den Opfern!
Dann werden wir siegen.

Wie den Weißenfelsern ein Kriegsgespenst besorgt wurde

Erinnerung eines Arbeiter-Korrespondenten

Als der Weltkrieg ausbrach, hatten die Imperialisten das größte Interesse, die Bevölkerung für denselben zu interessieren. Es ging eine Notiz durch die Presse, daß die Franzosen in Nürnberg Bomben abgeworfen hatten, Spione sollten sich haufenweise in Deutschland herumtreiben. Da gingen mit Gold beladene französische Autos nach Rußland, weil Rußland kein Geld zum Kriegführen hatte, die Autos wurden alle angehalten und nach dem vermeintlichen Golde untersucht, ohne natürlich etwas zu finden. In Hohenmölsen war angeblich ein französischer Flieger notgelandet, da strömte die Weißenfelser Bevölkerung scharenweise hinaus, um das Wunderticr zu sehen. Aber Weißenfels wollte extra eine Sensation haben. Von Naumburg ging die Nachricht ein, daß sich ein französisches Auto, welches Naumburg durchrast hatte, vermutlich mit dem Kriegsschatz, auf dem Wege nach Weißenfels befindet. Wie das Auto von Frankreich nach Naumburg kam, wurde erst gar nicht überlegt. Da nun die Ueberführung an der Naumburger Chaussee gesperrt war, also dieselbe von dem Auto nicht passiert werden konnte, hatte man angenommen, daß dasselbe an der „Schönen Aussicht" abbiegt, durch das Beuditz-Feld nach Beuditz und von dort durch die Saale fuhr. Da dort die Saale infolge des Wehres sehr tief war, war das Auto, infolge einer angebrachten Vorrichtung in Form eines Motorbootes imstande, die Saale zu durchschwimmen. Um den Schwindel recht glaubhaft zu machen, hatte die Militärverwaltung von dem hier eingezogenen Reservebataillon Nr. 66 einen größeren Truppentransport mit voller Ausrüstung per Auto an die Marienmühle befördert, um das mysteriöse Auto in Empfang zu nehmen. Auf dem Rückmarsch konnte man auf den Gesichtern der Soldaten lesen, daß sie den Schwindel durchschaut hatten. Hoffentlich läßt sich die Bevölkerung bei der nächsten Gelegenheit nicht wieder dirigieren, denn der letzte Krieg hat doch manchem die Augen geöffnet. L. G., Weißenfels.

Zeitz hat e Geenich

Der Königsschuß

„Der Donnerstag des Vogelschießens brachte „Königswetter". Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich deshalb eingefunden und harrte auf dem Konzert- und Vergnügungsplatze des wichtigsten Ereignisses der Woche. Gegen 7 Uhr verkündeten drei Böllerschüsse, daß die Königswürde vergeben sei: Herr Fabrikdirektor und Rittergutsbesitzer Gütte ist Schützenkönig geworden und Herr Gastwirt Franz Schmidt Schießkönig. Nach der feierlichen Uebergabe der Insignien schritt der neue König die Front ab und wurde mit Musik über den Konzertplatz in sein Zelt geführt." So schreiben die „ZNN."

Heiliger Florius! Zeitz ist gerettet! Mer ham endlich e Geenig! Fabrikdirektor und Rittergutsbesitzer Gütte (nicht Güte) ist die Majestät. Nicht einmal selber schießen kann er, das muß doch ein anderer machen. Wie könnte auch „Se. Majestät" mit ihren profanen Fingern einen so gewöhnlichen Schießprügel anfassen. Die Narren, die den Hofstaat des „Königs" mit bildeten, waren seiner wert. Selbst der oberste Spaßmacher fehlte nicht. Haben die Kleinbürger schon vergessen, daß „ihr" König Gütte bei einer Steuerprotestversammlung erklärte: „Warum regen Sie sich auf, meine Herren, daß die Zuckerfabrik so wenig Gewerbesteuer zahlt! Seien Sie froh, daß wir bauen! Denn wir geben Ihnen nur Beschäftigung aus Gefälligkeit!"

(Umgedreht! Der gewaltige Bau der Zuckerfabrik wurde nur errichtet mit der Aussicht auf fette Profitrate.)

Se. Majestät (wer lacht da?) thront beim Königsschmaus. Wieviel Landarbeiter auf den Rittergütern und Arbeiter in der Zuckerfabrik müssen ihre letzte Kraft und Schweiß hergeben, um die Kosten dieses „königlichen Hofstaates" zu bezahlen?

Weißenfels. Lebensrettung. Freitag, nachmittags ½5 Uhr, stürzte das anderthalbjährige Kind des Arbeiters Wittig, Dammstraße 4, in die Saale und wäre ertrunken, wenn nicht der des Weges kommende Handwerksbursche Tyßsiwicz aus Rossitz bei Altenburg schnell entschlossen den Rock auszog, in die Saale ging und das Kind herausholte.

Weißenfels. Durch ein weggeworfenes Streichholz entstand am Freitag Feldstraße 10 ein Gardinenbrand, der an Ausdehnung nicht gewinnen konnte, da Hausbewohner sofort eingriffen und das Feuer erstickten.

Weißenfels. Zwei Autounfälle. An der Ecke der Beuditz- und Friedrichstraße stieß am Freitagabend ein Motorrad mit einem Auto zusammen. Die Begleiterin des Motorradfahrers fiel ohnmächtig vom Soziussitz. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, scheint aber nur leicht verletzt zu sein. Der Motorradfahrer vor den Kopf und flüchtete unter Zurücklassung seines nur leicht beschädigten Gefährtes. Am Mittag lief in der Nähe der Herrenmühle ein dreijähriges Kind direkt in ein Auto. Dem Wagenführer gelang es nicht mehr, den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Das Kind wurde zur Seite geschleudert und von dem Wagenführer ins Krankenhaus geschafft.

Naumburg. Opfer der Straße. Ein hiesiger Personenkraftwagen überfuhr bei Gosek den etwa fünfjährigen Sohn des Arbeiters Scheer tödlich. Die Schuldfrage ist festgestellt.

Zeitz. Bevölkerungsstatistik. Vom 25. bis 30. Juli 1927 sind in Zeitz 7 Knaben, 7 Mädchen geboren und 6 Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: 1. Marie Elli Daniel, 4 Jahre alt, aus Gaumnitz; 2. Frau Ida Hein geb. Vogel, 82 Jahre alt; 3. Gerda Edith Sprenger, 1 Jahr alt; 4. Ehefrau Pauline Börner geb. Friedrich, 82 Jahre alt; 5. Paul Wöllner, 1 Stunde alt; 6. Magistrats-Registrator Max Duphorn, 54 Jahre alt; 7. Ehefrau Bertha Emilie Herrmann geb. Rolle, 52 Jahre alt, aus Salsitz.

Zeitz. Heraus mit dem kleinbürgerlichen Bilderschmuck aus der Wohnung. Die Bilder vom letzten Reichstreffen der roten Front sind eingetroffen und übertreffen alle Erwartungen. Zu haben in der Filiale Zeitz („Klassenkampf"). Schmücke dein Heim mit revolutionären Bildern!

Kriegsgefahr.

Die Abrüstungskonferenz in Genf, die letzten Vorgänge in China, die englischen Machinationen gegen die Sowjetunion haben große Kreise der Bevölkerung, die Tagespressen und die politischen Parteien veranlaßt, das „Für oder Wider" eines neuen Krieges zu untersuchen. Nachstehend geben wir eine Auswahl Bücher und Zeitschriften, die über die verschiedensten einschlägigen Fragen Antwort geben.

Wer gegen einen neuen Krieg ist, helfe mit, diese Literatur zu verbreiten!

Baumann: Krieg und Proletariat. 156 Seiten; br. 0,80 Mark.

Beer: Krieg und Internationale. 72 Seiten; br. 0,50 Mark.

13 Jahre Mord. Illustr. 32 Seiten. 0,30 Mark.

Frölich: 10 Jahre Krieg und Bürgerkrieg. 1. Teil: Krieg; 256 Seiten, Ganzleinen geb. 2,50 Mark, br. 1,50 Mark.

Gegen Militarismus und Sozialverräterei. 76 Seiten, br. 0,50 Mark.

Die Kriegsnummer der „Jugendinternationale", geb. 2,50 Mark, br. 1,75 Mark.

Junius: (Rosa Luxemburg) Die Krise der Sozialdemokratie. 0,40 Mark. (Im Verlag vergriffen.)

Lenin: Ueber den Krieg. 112 Seiten. Preis 1,60 Mark, Teil 1 und 2.

Lenin: Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus. 132 Seiten, geb. 2,30 Mark.

Lenin-Sinowjew: Gegen den Strom. 536 Seiten; geb. 5,— Mark, br. 4,— Mark.

Karl Liebknecht: Klassenkampf gegen den Krieg. Viva-Berlin. 1919. Br. 0,50 Mark.

Karl Liebknecht: Reden und Aufsätze. Ganzleinen geb. 4,50 Mark, kart. 3,50 Mark.

Sinowjew: Der Krieg und die Krise des Sozialismus. 668 Seiten; Ganzleinen geb. 7,50 M., br. 5.— Mark.

Spartakusbriefe, Bd. I. und II. zusammen 2,50 Mark.

Spartakus im Kriege. 3,— Mark.

Trotzki: Wohin treibt England? Volksausgabe, 146 Seiten; br. 1,60 Mark.

H. Wendt: Etappe Gent. 174 Seiten, kart. 2,50 Mark.

Der neue Weltkrieg. Berlin 1927. 23 Seiten. Preis 0,[illegible]

Zu beziehen durch die

Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

wie deren Filialen in Halle, Volksbuchhandlung, Harz 42/44; **Ammendorf:** Hallische Straße 9; **Merseburg:** Markt 7; **Weißenfels:** Marienstraße 46; **Zeitz:** Karl-Liebknecht-Straße 4; **Eisleben:** Rathausstraße 7; **Bitterfeld:** Burgstraße 40; **Wittenberg:** Jüdenstraße 10.

Ebenso nehmen alle „Klassenkampf"-Trägerinnen Bestellungen entgegen.

Aus dem Saalkreis

Kindergruppe der JAH. auf der Ferienfahrt

JSB.-Korrespondent

Mittwoch, den 27. Juli, morgens ¾8 Uhr, verließen wir Halle und fuhren mit dem Zug bis Leißling. Wir machten eine Fußtour über Schloß Gosek, die Henne, durch den Blütengrund und waren mittags 2 Uhr an einer Badestelle der Saale. Nachdem wir uns ausgeruht und ein kühles Bad genommen hatten, haben wir uns gestärkt. Unsere Führer machten uns Himbeerwasser, welches den Durst löschte. Abends 6 Uhr waren wir in Naumburg im Parteilokal „Zum Hahn". Die Genossen und Freunde der JAH. holten uns um ¾7 Uhr in die Quartiere und wir bekamen alle **sehr gute und reichliche Verpflegung.** Es hatten noch mehr Kinder mitkommen können, denn es war für 40 bis 50 Kinder Quartier vorhanden. Wir sind alle gesund und munter, und kamen am Sonnabend, abends 10 Uhr, wieder in Halle an.

Oppin. Das Ortskartell beabsichtigt, am 28. August ein Kinderfest zu veranstalten. Wir ersuchen daher alle Eltern, welche gewillt sind, ihre Kinder darin teilnehmen zu lassen, die Kinderzahl in der Filiale des Allgemeinen Konsumvereins in der Zeit vom 8. August bis Sonnabend, den 13. August, anzumelden. Es kommen in Frage Kinder unter 6 Jahren und Kinder von sechs Jahren aufwärts. Die Knaben über sechs Jahren müssen sich Dienstag abend in der Turnstunde des Arbeiter-Turnvereins melden zur Einübung von Spielen.

Für unsere Kinder

Proletarierkinder

Dreißig lichthungrige Fenster, eng aneinandergereiht —
Aus jedem mit hungriger Stimme nach Freude die Armut schreit.
An jedem zweiten und dritten Fenster ein blasses Kindergesicht
Und jedes hat in den Augen eine klagende Stimme, die spricht:
„Wir sollen die hoffnungsvollen Blüten der Menschheit sein,
Wir sollen schließen die Kraft und die Schönheit der Zukunft ein,
Doch unsere Väter hungern am Werktisch und an der Bank,
Die Brüste unserer Mütter sind schlaff und krank,
Luft suchen unsere Lungen, die Hände frisches Brot:
Was wir als Erbe bekommen, ist Siechtum und früher Tod.
Und hinter unserer Gasse ist die Welt so reich und weit . . ."
Dreißig lichthungrige Fenster, eng aneinandergereiht,
Aus jedem mit grausiger Stimme die Schande der Großstadt schreit.

Alfons Petzold.

Krieg dem Kriege!

Am 4. August jährte sich zum dreizehnten Male der Ausbruch des letzten Völkermordens. Allein zwei Millionen Väter und Brüder wurden in Deutschland den Kindern durch den „Heldentod" entrissen. Ungezählt aber ist die Zahl der in diesen Jahren an mangelnder und schlechter Nahrung in Deutschland selbst gestorbenen Frauen und Kinder. Was in diesen Jahren und auch noch nach dem Kriege, lieben Freunde, Eure Mütter für Sorgen ausgestanden haben, nur um das notwendigste für Eure Nahrung zu bekommen, haben sie Euch sicher schon erzählt. Aber trotz dieser ungeheuren Qualen, die dieses scheußlich und grauenvolle Morden mit sich brachte, rüsten die Regierungen schon wieder in allen Ländern, um erneut einen noch unmenschlicheren Krieg zu führen. Diesmal soll es nicht gegen den „Erbfeind Frankreich" und gegen das „Gott strafe England" gehen, sondern alle diese Regierungen haben sich jetzt vereinigt, um Rußland, den einzigen Staat, der alles für seine Kinder tut, zu überfallen. Hiergegen müssen sich alle Arbeiter wehren, um Rußland zu schützen.

Auch Ihr aber dürft Euch durch die Schule und sonstige Vereinigungen nicht gegen Rußland hetzen lassen, sondern müßt mit den erwachsenen Arbeitern zusammenstehen und mithelfen, einen neuen Krieg zu verhindern.

Am 3. und 4. September führt der Kommunistische Jugendverband Deutschlands und mit ihm die Jungarbeiter in der ganzen Welt den 13. Internationalen Jugendtag durch. Aus ganz Mitteldeutschland treffen an diesen Tagen Eure Jugendgenossen zusammen, um durch ihren geschlossenen Aufmarsch ihren Kampftag gegen den Krieg zu begehen. Dieser mitten im Kriege entstandene Jugendtag wird auch diesmal unter der Losung: „Krieg dem Kriege!" zu einer wuchtigen Friedenskundgebung für Rußland werden.

Da auch Ihr nicht jene Hunger- und Elendsjahre wie 1914 bis 1918 einmal erleben wollt, so müßt auch Ihr, Arbeiterkinder und Pioniere, an diesem Tage Schulter an Schulter mit Euren Jugendgenossen in Halle mit aufmarschieren. Der aus unserem Bezirk nach Rußland gefahrene Pionier Walter wird Euch an demselben gleichfalls ausführlich von seiner Reise durch Rußland erzählen. Kommt restlos nach Halle, um zu erfahren, was das rote Rußland, im Vergleich zu Eurem Leben daheim und in der Schule, für seine Kinder alles unternimmt, um ihnen zu helfen und ein frohes Kinderleben zu verschaffen.

Arbeiterkinder, kommt zum internationalen Jugendtag

am 3. und 4. September nach Halle! Auch Ihr sollt an dem Aufmarsch der jungen Arbeiter teilnehmen und hören, was Euch Euer Schulkamerad und Pionier Walter Thor von seiner Reise an diesem Tage erzählen wird.

In Wien floß Arbeiterblut

Am 15. und 16. Juli erhob sich die Wiener Arbeiterschaft zum Kampf gegen die Klassenjustiz. Genau so wie in Deutschland die Arbeiter, wenn sie an ihrem Joch zu rütteln wagen, zu Hunderten auf Jahrzehnte in die Zuchthäuser gesperrt werden und die Faschisten bei den grausamsten Verbrechen an Arbeitern meist freigesprochen oder nur zu lächerlich geringen Festungsstrafen verurteilt werden, ist es auch in Oesterreich. Mitglieder eines österreichischen Faschistenbundes hatten im Frühjahr dieses Jahres einen sozialdemokratischen Arbeiter und ein achtjähriges Kind erschossen, und am 15. Juli wurden diese Mörder von der Klassenjustiz in Wien freigesprochen. Ueber dieses Schandurteil waren die Wiener Arbeiter so erregt, daß sie die Arbeit verließen und zu Tausenden vor dem Justizpalast demonstrierten. Auf dem Wege nach dort wurde auf diese Arbeiter geschossen. Diese entwaffneten darauf einen Teil der Polizei, errichteten Barrikaden und stürmten den Justizpalast, die Zwingburg ihrer Unterdrücker. Dieser siegreich begonnene Kampf der Arbeiter wurde aber nach zwei Tagen, durch den Verrat der österreichischen Scheidemänner und Noske, mit Hilfe der österreichischen Reichswehr und den bewaffneten Nationalisten niedergeschlagen.

Ueber hundert tote Arbeiter sowie tausend verletzte und Hunderte von Gefangenen, das war das Ergebnis der Rache der Kapitalisten. Hunderten von Arbeiterkindern wurde der Vater oder die Mutter für immer entrissen, oder diese liegen verwundet in den Krankenhäusern oder schmachten hinter Kerkermauern. Wie immer, wenn die Unterdrücker der Arbeiter hoffen, diese durch solche Greueltaten endgültig niedergeschlagen zu haben, so muß auch diesmal die Arbeiterschaft der ganzen Welt den Opfern jener zusammenfallen Barrikadenkämpfer zu Hilfe eilen. Keines jener schwer betroffenen Kinder darf Hunger leiden, und durch machtvolle Demonstrationen und Proteste muß der österreichischen Klassenjustiz auch der letzte jener gefangenen Kämpfer entrissen werden.

Jetzt, Arbeiterkinder und Pioniere, müßt Ihr zeigen, daß Ihr Euren Gruß „Seid bereit" ernst meint. Ihr müßt die erste Hilfe Euren österreichischen Schulkameraden, denen die Väter oder die Mütter genommen wurden, bringen. Ihnen hilfreich zur Seite zu treten, ist Eure größte Aufgabe. Darum muß sich jeder einzelne von Euch an dem großen Hilfswerk der Roten Hilfe beteiligen, um durch Sammlungen das Leben jener Opfer zu erleichtern. Geht mit Eifer an diese Aufgabe, denn schnellste Hilfe tut not. Berichtet aber auch darüber an den „Klassenkampf", was Ihr alles durch Eure JSB.-Gruppen für die Rote Hilfe getan habt, damit dadurch auch die Pioniere in den anderen Orten zur gleichen Hilfe angespornt werden.

Wer kann gut rechnen?

1. Ein paar rote Frontkämpfer gehen spazieren. Sie werden von doppelt so viel Stahlhelmern überfallen. Die Faschisten bekommen ihre Prügel. Darauf kommen noch fünf Faschisten hinzu, die auch noch mit blutigen Köpfen heimgeschickt werden. Am nächsten Tage steht in den bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen, daß eine große Uebermacht von Kommunisten einzelne harmlose Passanten überfallen habe. In Wirklichkeit sind es dreimal so viel Faschisten und noch ein Faschist mehr als die roten Frontkämpfer gewesen. Wieviel Genossen vom RFB. waren es?

2. Jeder rote Frontkämpfer wird darauf wegen schweren Landfriedensbruches und Körperverletzung mit 200 Mark Geldstrafe oder 8 Wochen Haft bestraft. Sie haben also zusammen ? Mark zu bezahlen. Wieviel müssen die Stahlhelmer zusammen bezahlen?

Aus Rußland

kommen am 28. August die Mitglieder der zweiten deutschen Kinder-Delegation

zurück

Arbeiterkinder, besucht mit Euren Eltern restlos die in den nächsten Wochen stattfindenden Werbeveranstaltungen des JSB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

In Eisleben, dem Zentrum des hungernden Mansfeld,

findet am 14. August ein großes Bezirkstreffen statt. Die Kumpels der Mansfeld A.-G. und die Proleten aller übrigen Betriebe haben unter den fürchterlichen Bedingungen ganz besonders im Mansfeldschen schwer zu leiden.

Die rote Klassenfront will helfen.

Sie kann ihre schwere Solidaritätspflicht nur dann erfolgreich durchführen, wenn sie stark ist und der einheitliche Kampfeswille aller Schaffenden ihre Reihen stählt.

Darum wird die rote Front am 14. August in Eisleben aufmarschieren.

Gleichzeitig soll dieser Aufmarsch eine wuchtige Demonstration gegen den Imperialismus sein, der alle nur denkbaren verbrecherischen Mittel in Anwendung bringt, um das Proletariat in einen neuen fürchterlichen Krieg zu hetzen. Es gilt jetzt, dem national-faschistischen Gesindel die Zähne zu zeigen. Die Pflicht der Selbsterhaltung fordert von jedem Ausgebeuteten, ob Werksarbeiter, Angestellter oder Beamter, die Einreihung in die Kampffront der revolutionären Arbeiterschaft.

Organisiert den roten Aufmarsch in Eisleben!
Trefft schon jetzt die nötigen Vorbereitungen!

Die erste Sitzung des neugewählten Gemeindeparlaments in Großörner-Molmeck

Vor der kürzlich erfolgten Neuwahl unserer Gemeindevertretung haben unsere Herren Bürgerlichen den Mund tüchtig voll genommen. Sie, die vordem so oft bewiesen haben, daß sie gar nicht daran denken, eine Politik im Sinne der breiten Massen zu treiben, versprachen unter anderem nun in einem Flugblatt, sich ganz besonders für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung einzusetzen. Wahrscheinlich sahen die Herrschaften schon vorher die ziemliche Aussichtslosigkeit ein. Die erste Sitzung der neuen Gemeindevertretung hat jedenfalls bewiesen, daß auch diesmal alle Versprechungen nichts als leere Schaumschlägereien waren. Das mag der nähere Bericht über die Sitzung selbst zeigen:

Nachdem die Sitzung eröffnet und die neugewählten Vertreter — die sämtlich erschienen waren — durch Handschlag verpflichtet waren —, gab unser Genosse Weber eine kurze Erklärung ab, in der besonders dem Bürgerblock empfohlen wurde, nun so zu handeln, wie es in dem verbreiteten Flugblatte von ihnen versprochen wurde. Unser Genosse wies weiter treffend auf die Not hin, unter der die breiten Massen der arbeitenden Massen zu leiden haben und versprach im Namen der kommunistischen Fraktion, sich ganz besonders für diese notleidenden Schichten einzusetzen.

Was es mit den Flugblatt-Versprechungen der Bürgerlichen auf sich hatte, zeigten schon die nachfolgenden Wahlen zu den einzelnen Kommissionen. Der Bürgerliche Heine meinte schon ganz naiv, **daß an ein gedeihliches Zusammenarbeiten nur dann zu denken sei, wenn diese Kommissionen paritätisch zusammengesetzt würden.** Das heißt, daß auch die Bürgerlichen im Verhältnis zu der Zahl ihrer Vertreter in diese Kommissionen gewählt werden wollen. Die gesamte Linke durchschaute aber dies Manöver. Es hat sich in vielen großen und kleinen Gemeinden immer wieder gezeigt, daß man den Versprechungen bürgerlicher Vertreter nicht bis über den Weg trauen darf. Haben sie einmal ihr Ziel erreicht, denken sie nicht mehr an ihre Versprechungen und verfolgen nur die Politik, die im Interesse der Besitzenden liegt. Bei den nun folgenden Wahlen zu den Kommissionen zeigte sich denn auch, daß die Linke das Manöver der Bürgerlichen durchschaute.

Vorschlagslisten wurden von sämtlichen Parteien eingereicht, gewählt wurden aber nur die Gemeindevertreter der Kommunisten und Sozialdemokraten.

In die einzelnen Kommissionen wurden gewählt: Finanzkommission: Weber, Werthmann, Eisentraut. Bau-, Wege- und Friedhofskommission: Herold, Künzt, Reichardt, Wernicke. Gesundheitskommission: Schwabe, Wölfer, Lämmert, Weber, Hesse. Beleuchtungskommission: Fischer, Goldschmidt, Albert Hesse. Wohnungskommission: Grube, Weber, Wölfer, Wernicke, Werthmann, Goldschmidt. Jugendpflege: Weber, Köhler. Wohlfahrtskommission: Köhler, Grube, Wernicke, Lämmert, Bialeck.

Dieses Wahlergebnis brachte die Herren Bürgerlichen in Wut, und unter Protest und Gelächter der zahlreichen Zuschauer verließen sie die Sitzung. Hier ist am deutlichsten gezeigt, wie weit man den Versprechungen dieser Herrschaften trauen kann, denn wenn ihnen wirklich daran gelegen wäre, eine Politik im Sinne der breiten werktätigen Schichten zu verfolgen, hätten sie sich mit Diesem Wahlergebnis ruhig zufriedengeben können. Oder wollen sie etwa behaupten, daß die kommunistischen Vertreter in den Kommissionen die Interessen der Werktätigen nicht vertreten werden? Ueber diese Behauptung würden selbst die Hühner lachen müssen.

Auf alles dies kam es den Bürgerlichen aber auch gar nicht an. Die Sabotage der weiteren Sitzung zeigt allgudeutlich, **daß sie nur darauf ausgingen, im Interesse der bürgerlichen Klasse irgendwelchen Einfluß zu gewinnen.** Die arbeitende Bevölkerung hat Grund zur Freude, daß dieser Schadzug vorbeigelang.

Nachdem die Bürgerlichen den Raum verlassen hatten, stellte der Gemeindevorsteher fest, daß die Versammlung dennoch beschlußfähig sei. Die weitere Sitzung verlief in aller Ruhe und wurde nach einer Stunde geschlossen, nachdem noch über die Biersteuer beraten wurde, die gegen die Stimme des Vorstehers abgelehnt wurde. Die anwesende Einwohnerschaft wird gesehen haben, von welcher Seite ihre Interessen rücksichtslos vertreten werden.

Erfolge auf dem Lande

Am 31. Juli veranstaltete die Partei in Bornstedt eine Antikriegsversammlung. Leider waren einige Arbeitervereine durch ihre Veranstaltungen nach auswärts in Anspruch genommen, doch waren immerhin noch zirka 100 Personen erschienen. Genosse Lessig, Eisleben, referierte über das Thema „Drohender Krieg Englands-Deutschlands gegen Sowjet-Rußland". Er wies auf die Gefahren hin, die der Arbeiterschaft drohen und kennzeichnete die Stellung der Rechtsparteien, sowie der Sozialdemokratie dazu. In der Diskussion sprachen einige Proleten und geißelten das Verhalten von Großgrundbesitzern und Werksgewaltigen. Alles in allem war es ein Erfolg für die Partei, wurden doch einige Mitglieder gewonnen. Es geht wieder vorwärts am Orte. Deshalb agitiere jeder Leser des „Klassenkampf", sowie jeder Parteigenosse, daß wir nicht nur die meisten Wählerstimmen haben, sondern auch die stärkste Parteiorganisation werden. Vor der Versammlung fand eine Demonstration der Eisleber roten Frontkämpfer durchs Dorf statt. Dieselben kamen von einer Landagitationstour. Auch in Bornstedt hatte ihre Agitationsarbeit einen guten Erfolg. So haben einige Kameraden in Großosterhausen und Bornstedt 75 Arbeiter-Illustrierte, 3 Broschüren „Dorfgespräche", 19 Antikriegsmarken zu je 10 Pfennig und 3 Antikriegsmarken zu je 20 Pfennig verkauft. Ein Jugendgenosse verkaufte allein 45 Arbeiter-Illustrierte, 13 Antikriegsmarken und 3 Broschüren. In diesem Sinne weiter so, rote Frontkameraden, dann erobert Ihr auch das Dorf und schafft das Bündnis des Industrieproletariats mit den Landarbeitern und Kleinbauern.

Benndorf. Ein schweres Gewitter, das sich kürzlich in der hiesigen Gegend entlud, knickte in Sylda die Kirschbäume wie Streichhölzer und warf sie quer über die Straße. In Bräunrode wurden Dächer beschädigt und die Lichtleitung für einige Zeit außer Betrieb gesetzt.

Nordhausen

Nordhausen. Beim Lehrfahren verunglückt. In der Nähe von Görsbach verunglückte am Freitag ein hiesiges Auto bei einer Lehrfahrt. Das Auto schlug um und begrub die Insassen unter sich. Während der Mitfahrer und der Chauffeurlehrling mit geringen Verletzungen davonkamen, erlitt der Fahrlehrer einen Bruch des linken Unterschenkels. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Frieda und die Kirche

Onkel: „Nun Frieda, bist Du auch in der Kirche schön artig und brav gewesen?"

Frieda: „Freilich Onkel, denke Dir nur, mir hat sogar ein Mann in der Kirche einen Teller mit viel Geld hingehalten. Und weißt Du, was ich gesagt habe: Nein, danke schön!"

Lungenheilstätte Schielo (Harz), ein Gefangenenlager?

„Dringliche Fragen der Tuberkulosebekämpfung in Magdeburg." Ueber dieses Thema sprach Dr. Landau nach einem Bericht der Magdeburger „Volksstimme" vom 28. Juli in der Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsfürsorge. Dr. Landau hebt hervor, daß die städtische Verwaltung Magdeburg die hohe Wichtigkeit der Tuberkulosebekämpfung nicht verkannt habe. Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke seien geschaffen. (Andere Städte sollten dasselbe tun. D. Ber.) Die Mitarbeit der Aerzteschaft sei aber nicht ganz befriedigend, solle die vollständige Erfassung der Kranken herbeigeführt werden. Dr. L. sprach auch über Mängel in der Methode, der Heilverfahren, und spricht sein Befremden über die Verhältnisse der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt aus. In täglicher Erfahrung an Fürsorgestellen sei zu sehen, daß die Auslese für Heilstättenbehandlung modernen Anforderungen in keiner Weise genüge, auch sei die Zahl der nicht behandlungsbedürftigen Fälle größer, als anderswo; auf der anderen Seite aber würden aussichtsreiche Fälle abgelehnt.

Ueber die Heilstätte Schielo wurde Klage darüber geführt, daß Patienten nach 14 Tagen zurückgeschickt werden, wenn sie nicht mehr ganz im Anfangsstadium stehen. Dr. L. glaubt auch zu Bedenken Anlaß zu haben, daß Lungenkranke durch die Landesversicherungsanstalt noch dem offenen Badeort Lippspringe verschickt werden, es sei nicht angebracht, daß Offentuberkulöse in Privathäusern untergebracht würden. Der Grund der Uebelstände könnte nur darin zu suchen sein, daß der Vorstand der LVA. nicht hinreichend fachmännisch beraten würde.

Ich, als Patient gegenwärtig in der Heilstätte Schielo untergebracht, begrüße derartige lehrreiche Vorträge, ja ich wünschte, daß derartige Vorträge in Heilstätten selbst auch den Patienten zu Ohr gebracht würden. Ueber die Frage: Beratung des Vorstandes der LVA. ging nicht klar hervor, ob nur ärztliche Beratung gemeint sei. Es dürfte auch von ärztlicher Seite aus nicht verkannt werden, daß Patienten auch als fachmännische Berater in Frage kommen können. Ferner können, oder besser gesagt sollten, Kommissionsmitglieder, die zeitweise Heilstätten in Augenschein nehmen, als Berater in Frage kommen. Eine Kommission besuchte auch Anfang Juli die Heilstätte Schielo. Von seiten der Patienten wurden Wünsche geäußert, auch Beschwerden angebracht. Es wurde ferner versprochen, beratend beim Vorstand der LVA. zu wirken. Inwieweit etwas geschehen ist, wird an anderer Stelle noch besprochen.

Die Heilstätte Schielo ist mit durchschnittlich 150 Patienten belegt, die von zirka 6 Schwestern, 8 Wärtern und vielleicht auch ebensoviel Küchen- und Wäschepersonal bedient werden. Die meiste Zeit wird wohl für Verpflegungsherstellung usw. aufgewendet. Da auch hier die Magenfrage die Hauptsache ist, soll etwas darüber gesagt werden: In der Hausordnung wird unter anderem gesagt: kräftige, schmackhafte und reichliche Kost wird gewährt. Hier steht die Hausordnung mit der Wirklichkeit im Widerspruch. Ueber den Begriff schmackhaft gehen die Meinungen auseinander, denn der Geschmack ist eben verschieden. „Reichliche Kost", das dürfte nur auf Haferflocken zutreffen, die täglich morgens allerdings reichlich verabreicht werden. Das Frühstück besteht aus einem halben Liter Milch, die sehr nach Wasser schmeckt, und Margarinestullen. Jeder Patient bekommt Dienstags und Sonnabends je ½ Pfund Holsteiner Margarine zum Brotaufstrich geliefert. Die Hauptmahlzeit (Mittagskost) kann nicht als schlecht, aber auch nicht als gut bezeichnet werden. Läßt man hierüber einen Patienten, der längere Zeit arbeitslos war, urteilen, so wird die Kost als gut bezeichnet. Ein vorher immer in Arbeit gewesener Patient findet das Mittagessen dagegen mangelhaft. Von der Abendkost ist dasselbe zu sagen. Die Zubrotsportionen könnten oft etwas größer sein. Unter den Patienten gibt es doch Leute, die wohl eine kranke Lunge, aber einen gesunden Magen haben. Auch würde es den Patienten nichts schaden, wenn zur Mittags- oder Abendkost die schon lange versprochene Flasche Bier verabreicht würde, die es früher gegeben hat und die nie man in anderen Heilstätten auch verabreicht.

Ueber die Behandlung seitens der Herren Aerzte kann nicht geklagt werden, wenngleich der Herr Chefarzt den größten Teil der Patienten als geistig zurückgeblieben betrachtet. Auch Schwester Annas Verhalten ist nicht immer gut zu heißen, obwohl nicht verkannt wird, daß nicht allen Leuten rechtgetan werden kann. Die Differenzen der Wärter untereinander dürfen nicht so weit gehen, daß schließlich die Patienten darunter leiden. Allerdings ist es notwendig, daß die Wärter organisiert sein müssen. Es ist aber nicht gerade notwendig, daß es im Krankenwärter-Verband oder -Verein sein muß, die Hauptsache ist doch wohl eine freigewerkschaftliche Organisation. Ist es Rückständigkeit seitens der Anstaltsverwaltung, oder sind andere Gründe vorhanden, daß man die Zimmer und Flure ohne jeden Bilderschmuck läßt? Es braucht ja nicht Jesus am Kreuz oder der Retter Hindenburg zu sein, jedenfalls erscheinen die kahlen, düsteren Wände unfreundlich und erinnern stark an das Gefängnis.

Ueber den Park, den sogenannten Kuhberg, müssen auch etliche Worte gesagt werden: Um spazieren gehen zu können und sich an den Schönheiten des Parkes zu ergötzen, sind täglich (nach den Liegekuren, die 5½ Stunden einnahmen) 3 Stunden frei. Der Paragraph 14 der Hausordnung besagt, daß die Schonung der Anlagen, Pflanzungen, Sträucher, Bäume usw. strengste Vorschrift sei. (Eine Selbstverständlichkeit. D. Ber.) Von demselben Standpunkte müßte sich aber auch die Anstaltsleitung leiten lassen. Die Parkanlagen gleichen einem Urwald; Wege sind verschlammt, das Laub, das in Verwesung übergeht und sicher schon jahrelang nicht entfernt worden ist, liegt fußhoch auf den Wegen herum. Jedenfalls läßt die Pflege des Parkes viel zu wünschen übrig. Die Einzäunung des Parkes erinnert so recht an den Krieg, an das Gefangenenlager.

Es gibt nun auch Patienten, die da glauben, sich besonders bei dem Herrn Chef beliebt machen zu müssen, indem sie jedes kleine Vorkommnis an den Mann bringen. Auch anonyme Schreibereien sind dem Herrn Chef zugestellt worden. Leute, die derartiges tun, sind Denunzianten, und Denunzianten sind Lumpen. Dem Herrn Chefarzt aber muß gesagt werden, daß es auch Leute gibt, die anonyme Schriften in den Papierkorb werfen. Die Bibliothek bietet nicht den Stoff, um die Patienten damit zu unterhalten. Bücher, die den Weltkrieg schildern („Heran an den Feind") und andere Räuberschwarten, sind ungeeignet. Für heute soll es genug sein, da sich Gelegenheit bietet, nächstens weiteres zu berichten.

Nich.

Trotz alledem . . .

Ich war nach meiner Kommißzeit bis zum Ausbruch des großen Völkermordens in Cuxhaven. Hatte Arbeit beim kaiserlichen Minendepot. Die Besichtigungen durch die hohe Admiralität, durch Tirpitz und den Chef der Nordseestation, weiter die ständigen Probemobilmachungen und die außerordentliche Tätigkeit in den Küstenbefestigungen gaben uns zu denken, so daß ich mit zwei Kollegen die Arbeitsstelle aufgab. Die Arbeitsordnung des genannten Werkes — das reine Militärstrafgesetzbuch — trug das ihrige dazu bei. Die letzte Woche im Juli war Hochbetrieb bei der Marine. Eintreffen der Seewehr zweiten Aufgebots, Einholen der Feuerschiffe und Warnungsbojen, Räumung der Insel Helgoland von der vollgefressenen Bourgeoisie, panikartiges Verlassen der Badehotels, das Festhalten der Uebersee-Dampfer, Fluchen und Schimpfen der Ausländer waren Beweise: **der große Moment war da.** Schon bevor die Mobilmachung offiziell heraus war, holte die Polizei uns von der Arbeit weg, um uns an die Pflicht von wegen der Vaterlandsverteidigung zu mahnen. Da ich zwei Stellungsbefehle, einen für Halberstadt, den anderen nach Hamburg hatte, entschloß ich mich für den kürzeren Weg. Nach dem Einpuppen kamen wir etwas zur Ruhe und konnten uns das Straßenleben Hamburgs ansehen. Die Autos wurden angehalten und die Insassen verprügelt. Kurz und gut, für die nötige Begeisterung wurde gesorgt. Sogar durch die Schutzleute, die es ruhig mit ansahen, wenn die wildgewordene Meute farbige Menschen halbtotschlugen. Die Tressen am Rock, unsere Fäuste und Seitengewehre verrichteten Wunder, so daß mancher Hamburger Pfeffersack seine Ecke und die Hälfte vom Schlippentuch verlor. So konnten wir die Neger in Sicherheit bringen. Ich kaufte das „Hamburger Echo". Nachricht von der Ermordung des französischen Sozialistenführers Jean Jaurès. Ich denke dabei an das Manifest der 2. Internationale, beschlossen zu Basel, und setzte meine Hoffnung auf den Parteivorstand. Wie ein Keulenschlag empfand ich einige Tage später beim Lesen des „Echo" die Erklärung der Reichstagsfraktion und die **Bewilligung der Kriegskredite.** Zum Nachdenken ließ man uns keine Zeit mehr. Feldgottesdienst, Ansprachen des Obersten (Graf von der Goltz), und ab ging es nach **Belgien,** wo bereits die Häuser brannten und erschossene Zivilisten in den Straßengräben lagen.

Das 9. Armeekorps marschierte auf Lüttich, verschiedene Regimenter mußten zur Auffüllung wieder zurück. Kostete doch Lüttichs Erstürmung mit den Forts 45 000 Mann Verluste. **Die Wut darüber ließen die Militaristen an den Bewohnern aus.** Sie gaben Befehl, alles, was sich zeigt, ohne Anruf zu erschießen.

Von Lüttich ging's auf Mons. Ueberall stinkende Kadaver und täglich Gefechte bis zur Marneschlacht. Dann in Eilmärschen bis Le Ferre Meuz, 35 Kilometer vor Paris. **Noch schneller ging es zurück.** Verwundete und Feldlagarette wurden im Stich gelassen, die Führung versagte vollständig. Darauf acht Tage Stellungskrieg-Sturm und Gefangennahme des Restes vom 2. Hanseatischen Infanterieregiment Nr. 76.

Nun begannen die Qualen und Leiden, wie sie alle Gefangenen durchmachen mußten. Von Badensern erfuhr ich, daß der Jugendführer Dr. Frank als Freiwilliger den Heldentod gefunden hatte. Wir hatten auch einen gothaischen Landtagsabgeordneten bei uns, ebenfalls freiwillig. Der Kerl fiel mir mit seinem Patriotismus auf die Nerven, so daß ich denselben nicht als Parteigenossen betrachtete. Ich hatte überhaupt den Glauben und die Ueberzeugung an die Kraft des internationalen Proletariats aufgegeben. Wurden wir doch von den französischen Sozialisten, die das Gefangenlager in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete besuchten, verhöhnt und angespuckt, obwohl sie von uns zu hören bekamen, daß wir nicht kämpfen wollten für Thron, Geldsack und Altar.

Da kommt plötzlich ein Lichtstrahl. Wir erhielten die ersten Pakete aus Deutschland.

Karl Liebknecht ist gegen die Kriegskredite.

Wir fangen wieder an zu hoffen und zu glauben.

Gratis geliefert bekamen wir später in anderen Lagern die „Action Francaise", **wo sich Emile Vandervelde und Philipp Scheidemann den Krieg bis aufs Messer ansagten.** Die „Humanité", die wir auf den Arbeitsstellen von französischen Genossen erhielten, unterschied sich in nichts von der Schreibweise des „Vorwärts", so daß sich sogar Schweizer bürgerliche Blätter darüber lustig machten, daß solch Gelichter wie Renaudel auf dem Redaktionsschemel von Jaurès herumdrücken. Ich und meine Freunde waren nier Jahre in Tours beschäftigt bei der Eisenbahn. Wir hatten dadurch Gelegenheit, Verbindungen anzuknüpfen, so daß wir über alle Ereignisse über Zimmerwald usw. unterrichtet waren. Ich hatte eine kleine Episode mit dem Kommandanten des Lagers, dem bekannt war, daß ich Sozialist sei. Die zweistündige Auseinandersetzung, wobei drei Dolmetscher und ein politischer Agent zugegen waren, endete für mich mit 15 Tagen Prision (Arrest). Der gute Mann verlangte nämlich, ich sollte die deutschen Sozialistenführer, soweit sie mir bekannt waren, beschwören, abzulassen von ihren Annexionsplänen. Er bot mir dafür doppelte Verpflegung, bessere Behandlung und die Vergünstigung, täglich einen Brief zu schreiben.

Ein großes Ereignis war es für die Franzosen, als die Russen ankamen. Die Herrlichkeit aber sollte nicht lange dauern; denn nach dem Sturz des Zarismus

weigerten sich die Russen, weiterzukämpfen.

Sie wurden entwaffnet, kamen ins Hinterland und wurden wie kriegsgefangene behandelt. Es sah zu der Zeit überhaupt mies aus mit den Patriotismus der französischen Soldaten. Sie weigerten sich, den Heldentod zu sterben, und auch im Hinterland gärte es, weil, wie nach deutschem Muster, Brotkarten, pro Kopf 400 Gramm, eingeführt wurden. Anfang Dezember brachte die Presse die Schauernachrichten mit Bildern von den bösen Bolschewiks. Hälseabschneiden und Nichtbezahlen des gepumpten Geldes regten die Patrioten auf. Wir waren mit unserer Hoffnung wieder auf der Höhe, rechneten mit einer baldigen Kriegsbeendigung bis zum Waffenstillstand. Ich hatte noch zweimal das Vergnügen, wegen Gehorsamsverweigerung vor das Kriegsgericht zu kommen. **Große Empörung herrschte unter den Gefangenen, als die Taten Noskes bekannt wurden.** Die Parteiverhältnisse in Frankreich hatten sich um diese Zeit auch geklärt. Mein Freund erhält für Kaufen der „Humanité" 90 Tage Arrest

Mitte 1919 kamen wir **zum Aufbau in das zerstörte Gebiet,** wo es grauenvoll aussah. Nicht wieder zu erkennen seit 1914. Bei dem Wiederaufbau kamen die Kathedrale und die Fabriken zuerst dran.

während die Flüchtlinge zusehen konnten,

wie sie fertig wurden. Wir haben fleißig requiriert, um den kleinen Leuten zu helfen. Pferde, Wagen und landwirtschaftliche Maschinen waren in großen Mengen als Waffenstillstandslieferungen eingetroffen und standen im Freien, der Witterung preisgegeben. Mancher Kriegsgefangene hat noch kurz vor dem Verlassen dieser Elendsstätte sein Leben lassen müssen, sei auf dem Dampfpflug oder beim Granatensammeln. Bei der Rückkehr nach Deutschland im März 1920 hatte ich mich gerade mit den nötigen Lebensmittelkarten versehen und wieder angemeldet in der USPD. und Gewerkschaft, da ging es zu neuem Kampf, der Kapp-Putsch war da.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Großfeuer auf Grube Golpa

Auf der zum Großkraftwerk Zschornewitz gehörenden Braunkohlengrube Golpa brach am Sonntag in der 14. Stunde auf noch nicht aufgeklärte Art ein Brand aus und ergriff einen beträchtlichen Teil der Anlage. Das Sägewerk, die Zimmerei und die Tischlerei mit ihren wertvollen Maschinen und großen Holzvorräten bildeten nach kurzer Zeit ein Flammenmeer. Nähere Nachrichten fehlen zurzeit.

Vom Arbeitsamt Bitterfeld

Die Schwierigkeiten, die die Befriedigung des Bedarfes bieten, sind insbesondere noch immer begründet in dem Mangel an geeigneten Unterkünften und der starken Fluktuation. Die Verbindung mit den geeigneten Zuschußgebieten wird vom Arbeitsamt aufrechterhalten bzw. gesucht.

Die Landwirtschaft hat sehr starken Bedarf an Arbeitskräften, der auch nur durch Hilfe des zwischenörtlichen Ausgleiches keinesfalls gedeckt werden kann. Abwanderungen nach der Industrie sind festzustellen. Vermittelt wurden 5 ledige Knechte; zugewiesen: 1 Familie, 3 Knechte, 3 Mädchen und 12 Arbeiterinnen.

Der Bedarf des Bergbaues war trotz besonderer Bemühungen des Arbeitsamtes nicht zu decken. Vermittelt wurden 28 Gruben- und Abraumarbeiter.

In der keramischen Industrie besteht Nachfrage nach Ziegeleiarbeitern und arbeiterinnen. Auch diese Beschaffung macht Schwierigkeiten. Vermittelt wurden 6 Arbeiter, vereinzelt konnten Arbeiterinnen zugewiesen werden.

In der Metallindustrie ist die Lage im Gegensatz zu anderen Industrien nicht besonders günstig. Ein Betrieb entließ 20 Schlosser. Der gemeldete Bedarf kann sofort gedeckt werden. Vermittelt wurden 12 Facharbeiter.

In der chemischen Industrie liegen für die Beschaffung von Arbeitskräften mit Ausnahme der weiblichen keine Schwierigkeiten vor. Vermittelt wurden 18 ungelernte Arbeiter. Für die Arbeiterinnen hat das Arbeitsamt weitere Verbindungen mit umliegenden Arbeitsnachweisen aufgenommen und konnte 38 Arbeiterinnen vermittelt. Verlangt wird noch eine Laboratoriumsgehilfin, Zuweisungen sind erfolgt.

Im Holzgewerbe werden in erster Linie Bautischler verlangt. Der Bedarf konnte gedeckt werden durch Vermittlung von 2 Bau-, 1 Maschinen- und 1 Modelltischler. Für Möbeltischler ist kein Bedarf gemeldet.

Im Bekleidungsgewerbe liegen Anforderungen nicht vor. Es ist ein Zugang von Schneidern und Schuhmachern zu verzeichnen.

Baugewerbe: Das Baugewerbe befindet sich noch weiter auf dem Wege der Besserung. Es wird sehr starke Nachfrage nach Betonfacharbeitern und Maurern in den nächsten Tagen erwartet. Die Frühjahrsnahme mit den Baubetrieben wird dauernd aufrechterhalten. Die Verhandlungen haben das Ergebnis, daß für eine größere Anzahl von Facharbeitern Unterkünfte sofort geschaffen werden. Vermittelt wurden in der Berichtswoche 14 Facharbeiter.

Im Verkehrsgewerbe werden eine Anzahl Zeitarbeiter für die Reichsbahn gesucht. Vier Zuweisungen erfolgten. Die weitere Beschaffung macht Schwierigkeiten, insbesondere wegen der Unterkünfte.

In Arbeit aller Art liegt eine ähnlich starke Nachfrage vor wie im Baugewerbe. Verhindert wird eine reibungslose Vermittlungstätigkeit durch das Fehlen der Unterkünfte. Vermittelt werden konnten 32 Erdarbeiter. Gesucht werden zurzeit noch 40 bis 50 Arbeitskräfte, deren Heranschaffung erfolgt, sobald die Unterkünfte beschafft sind.

Haus- und Gastwirtschaft: Für Gastwirtschaft konnten 2 Mädchen und 2 Aufwärterinnen vermittelt werden. Gesucht werden noch 8 Hausmädchen. In Hauswirtschaft wird eine Stütze mit guten Zeugnissen gesucht.

Kunstgewerbe: Ein kunstgewerblicher Betrieb stellte zwei Lernende ein. Die Zuweisung erfolgte durch das Berufsamt.

Angestellte: Vermittelt wurde 1 perfekte Stenotypistin, 1 weitere ist zugewiesen. Ferner konnten untergebracht werden 1 Buchhalter für vorübergehende Beschäftigung und 1 jüngere Kontoristin. Im übrigen ist eine Besserung der Arbeitsmarktlage für die Angestellten nicht zu verzeichnen.

Die Zahl der Notstandsarbeiter ging zurück. Die tatsächlich erforderliche Zahl der Notstandsarbeiter wird erst wieder zu erreichen sein, wenn die erforderlichen Quartiere beschafft sind. Notstandsarbeiter wurden in der Berichtswoche 171 beschäftigt.

Männliche Arbeitsuchende ohne Notstandsarbeiter sind noch vorhanden 208.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen verringerte sich ebenfalls, und zwar sind vorhanden in der Stadt Bitterfeld 40 männliche und 2 weibliche, im Kreise Bitterfeld 54 männliche und 23 weibliche, insgesamt also 119 Hauptunterstützungsempfänger mit 115 Angehörigen.

Auf Grund des Krisenfürsorge-Gesetzes wurden 3 männliche und 1 weiblicher Erwerbsloser unterstützt, davon 1 männlicher Erwerbsloser der Stadt Bitterfeld.

Aus dem Gemeindeparlament Wolfen

Herr Kipke macht eine Faust in der Hosentasche — Wer hat denn Rode zum Schulzen gemacht?

Unser Herr Gemeindevorsteher ist gegenwärtig auf Urlaub und hat den Schöffen Rode mit seiner Vertretung betraut. Dies nahmen unsere Genossen wieder einmal zum Anlaß, dagegen zu protestieren. Aber nicht, wie das Bitterfelder Stahlhelmblatt schreibt, weil der Gemeindevorsteher nicht anwesend war.

Es wurde ein Antrag eingebracht:

„Bei der Regierung ist anzufragen, wie weit der Streitfall in der ersten Schöffensache Rode oder Claus gediehen ist. Die Gemeindevertretung erwartet eine recht baldige Erledigung dieser Angelegenheit."

Dieser Antrag wurde angenommen. Es sind nun bald zwei Jahre, daß diese Sache läuft. Herr Schröder steht auf dem Standpunkt, daß ein Schöffe, der ihm am genehmsten ist, als dienstältester Schöffe zu fungieren hat, was auch die Aussprache in der Sitzung ergab. Nach dem Gesetz ist aber der älteste Schöffe, der die längsten Dienstjahre hinter sich hat und nicht der, der acht Tage früher bestätigt wurde.

Weiter wurde mitgeteilt, daß von der Regierung aus die Steuerfähigkeit der Gemeinde nicht bestätigt werden, wenn die Gemeinde keine Biersteuer einführt. Dieser Punkt wurde zum zweiten Male behandelt. Unsere Genossen hatten in der letzten Sitzung beantragt, Ueberweisung an den Ausschuß, um festzustellen, ob sich diese Steuer auf den Konsumenten auswirkt. Weil nun die SPD. 7 Prozent und die Bürgerlichen 5 Prozent verlangten, kam keine Einigung zustande und wurde abgelehnt. Heute nun waren sich SPD. und Bürgerliche einig und beschlossen 5 Prozent Steuer.

Die Regierung zwingt die Gemeinden, indirekte Steuer zu erheben, die der Verbraucher tragen muß, während hohe direkte Steuern abgelehnt oder ermäßigt werden. „Der dumme Prolet merkt ja nichts," denkt sich die Blase. Nach Erledigung verschiedener unwesentlicher Punkte, in der die Finanzklemme der Gemeinde eine große Rolle spielte, trat Herr Kipke wieder einmal auf den Plan. Eigentlich hieß es, ihm zu große Ehre antun, sich überhaupt mit ihm zu beschäftigen. Aber er versteht es meisterhaft, Uneingeweihte zu verblüffen und sich als gefährkte Leberwurst aufzuspielen. „Dies Kind, kein Engel ist so rein" . . . Er kann es nicht verschmerzen, daß unsere Genossen ihn nicht im Kampf gegen den Gemeindevorsteher in allen Punkten unterstützen.

Früher war es einmal anders. Da waren sie beide ein Herz und eine Seele. Die Dorfgemeinde war Stadt, Herr Schröder Bürgermeister und Herr Kipke Stadtrat. So hatten es sich die beiden wenigstens ausgemalt.

Daß es nun nicht so gekommen ist, ist wahrlich nicht unsere Schuld. Herr Kipke hat sich selbst erledigt. Mit einem Renegaten pflegen wir keine Gemeinschaft, zumal er noch an Größenwahn leidet, samt seinem Gemeindevorsteher. Seine Ausführungen in der letzten Sitzung haben wieder erneut bewiesen, wes Geistes Kind er ist. Sein Dank an die Bürgerlichen zeigt, wohin er steuert. Wenn er mit der nächsten Wahlperiode droht, so soll er uns bereit finden.

Wir werden allen Klassengegern der Arbeiter aufspielen, daß kein Hund ein Stück Brot von ihnen nimmt. Bei der Arbeiterschaft besitzen diese Leute, und Kipke besonders, kein Vertrauen. Die Wolfener Arbeiter stehen zur Kommunistischen Partei.

Das Brückengeld an der Wittenberger Elbbrücke beseitigt

Eine Einrichtung, die schon oft zu Aergernissen Anlaß gegeben hat, ist nun endlich beseitigt worden, so denken die meisten Proleten, die die Bekanntmachungen in den bürgerlichen Zeitungen gelesen hatten. Beseitigt worden ist diese Einrichtung aber nur für diejenigen, die die Mittel zur Bezahlung dieses Brückengeldes besitzen. Nicht beseitigt für diejenigen, die um ihres Erwerbes wegen die ferngelegene Arbeitsstelle mit dem Fahrrad erreichen müssen. 12 Mark im Jahre muß der Proletarier von seinem kargen Verdienst abgeben, während der Fabrikant, der mit seinem Auto über die Brücke fährt, dies vollkommen unentgeltlich tun darf. Da sage noch jemand, es herrsche nicht gleiches Recht für alle. Wenn gesagt wird, daß diese Kraftfahrzeuge eine besondere Steuer zu entrichten haben, so ist das richtig. Dagegen leiden aber die Straßen ganz besonders unter der Einwirkung dieser Kraftfahrzeuge, so daß die aufkommenden Kraftfahrzeugsteuern bei weitem nicht ausreichen, um die Straßen in Ordnung zu halten. Es ist aber hier wie überall. Die Großen werden verschont, die Kleinen müssen bezahlen. Die Beseitigung des Brückengeldes für Kraftfahrzeuge ist dem Automobilklub zu verdanken. Man sieht also, je besser eine Organisation, umso besser können die Verhältnisse geändert werden. Mögen auch die Arbeiter hieraus die richtigen Lehren ziehen.

Gemeindevertretersitzung in Piesteritz

Punkt 1 der Tagesordnung sieht Beschlußfassung über Baudarlehen vor, und es werden demgemäß den Privatbaulustigen Brandis, Zieske, Richter je 2 × 5000 Mk. und dem Bauunternehmer Niendorf 1 × 5000 Mk. bewilligt. In Punkt 2 wird dem Gemeindevorsteher Vollmacht erteilt, zu den schon bekannten Bedingungen die Uebereignung von Baugelände an die Siedlungsgenossenschaft notarisch vorzunehmen.

Eine brennende Frage fand in Punkt 3 ihre Erledigung, und zwar der Bau einer neuen Leichenhalle. Die Vertreter erkannten einmütig die Notwendigkeit an, und es wurde sogar in Erwägung gezogen, dem Bau einen Urnenhain anzugliedern. Ebenfalls wurde beschlossen, den Bau eines Postgebäudes vorzubereiten. Die Mittel hierzu werden zu 65 Prozent von der Reichspostdirektion zur Verfügung gestellt. Gewiß eine erfreuliche Tatsache für Piesteritz, daß mit endlich eine eigene Postanstalt erhalten werden.

Auf Wunsch des Landrates sollen in unserer Gemeinde zwei Landsägerhäuser erstehen. Da der Gemeinde hierbei keine nennenswerten Kosten verursacht werden, sondern sie in den Vorteil gelangt, einige Wohnungen zu gewinnen, gibt die Vertretung einstimmig ihre Zusage. Für zwei kinderreiche Familien wird die Erweiterung ihrer Wohnungen durch Anbau, beschlossen. Einem bisherigen Einwohner wird für Ueberlassung seiner Wohnung eine Umzugsbeihilfe von 50 Mk. bewilligt.

Unter Punkt 8 lag ein Antrag vom Vaterländischen Frauenverein auf Bewilligung einer Nachzahlung von 400 Mk. für die hiesige Kleinkinderschule vor. Dieser Antrag fand natürlich seine verdiente Ablehnung. Die Gemeinde zahlt ziemlich hohe Beträge für diese Sort. Lehrkräfte vom Vaterländischen Frauenverein, und es wäre an der Zeit, unsere Kleinkinderschule als lokale Organisation zu betrachten und mit Kindergärtnerinnen, die dem Wesen der Piesteritzer Arbeiterelternentsprechen, zu besetzen.

Im nächsten Punkt macht der Gemeindevorsteher der Vertretung bekannt, daß wie alljährlich eine größere Anzahl Kinder in Erholungsheime verschickt werden. Nähere Angaben hierüber folgen in der nächsten Sitzung. Bei der Gebührenerhebung für Fahrradaufbewahrung in der Badeanstalt wird dem Bademeister das Recht eingeräumt, die Hälfte für sich in Anspruch zu nehmen. Für die Reinigung der Kleinkinderschule wird die Entschädigung von 20 auf 25 Mk. erhöht. Dem Gemeindesekretär Neue wird für Wahrnehmung der Standesamtsgeschäfte der Betrag von 150 Mk. bewilligt. Sämtlichen Gemeindeangestellten sollen in der Zeit der Urlaubsvertretungen Sondervergütungen in Höhe von 30 bzw. 50 Mk. gezahlt werden.

Zum Schluß spielt Herr Kunz wieder einmal den Beleidigten, und zwar wegen eines Artikels im „Klassenkampf".

In einer Wohnungsangelegenheit mit Kleinwittenberg wird ihm unsoziales Handeln vorgeworfen. Nach den Tatsachen, die Kunz hierüber feststellt, handelt es sich ganz bestimmt um eine irrtümliche Unterrichtung seitens des Artikelschreibers. Rechtfertigung hierfür erhält Herr Kunz in der Form, daß die gesamte Gemeindevertretung seine Handlungsweise in der fraglichen Wohnungsangelegenheit voll und ganz billigt. — Hiermit fand die Sitzung ihr Ende.

Es droht Gefahr!

Leichtsinniges Verfahren bei den Arbeitern auf der Provinzialstraße bei Pratau

Seit einigen Tagen wird an der Provinzialstraße zwischen Wittenberg und Pratau der Anschluß für die Ferngasleitung Wittenberg—Pretzsch verlegt. Die Verlegung geschieht in einer Weise, die sehr zu Bedenken Anlaß gibt. Die Straße ist eingesäumt von hohen Pappeln. Bei starkem Sturm kommt es des öfteren vor, daß einzelne Bäume von dem Sturm entwurzelt werden. Da die Verlegung der Gasleitung an der westlichen Straßenböschung erfolgt, wo die Wurzeln der Bäume an und für sich keinen großen Halt finden, und alle den Graben freizugehen Wurzeln abgehauen werden, besteht die Gefahr, daß bei den, meist aus Westen kommenden Herbststürmen die Pappeln auf die Straße stürzen und dadurch Passanten und Fahrzeuge gefährden. Im Hinblick auf die Verkehrssicherheit auf dieser sehr stark belebten Straße hätte diese Art der Verlegung nicht gestattet werden dürfen. Jetzt aber, wo die Wurzeln bereits entfernt sind, muß leider die Beseitigung dieser schönen Straßeneinfassung gefordert werden.

Bitterfeld. Autounfall auf der Berliner Chaussee. Auf der Berliner Chaussee zwischen Wasserwerk und „Stadt Hamburg" ereignete sich am Donnerstag nachmittag 4 Uhr ein Autounfall. Ein Privatauto wollte in rasendem Tempo einen Lastkraftwagen des Zschornewitzer Kraftwerkes überholen und schlug mit der Hinterachse an die Vorderachse des Lastwagens. Durch den scharfen Anprall verlor der Autofahrer die Gewalt über den Wagen und sauste die fünf Meter hohe Böschung herunter, wobei sich der Wagen zweimal überschlug. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. Trotzdem am Privatauto ein Hinterrad völlig zertrümmert war, bestritt der Besitzer jede Schuld. Zu verwundern ist, daß nicht größeres Unheil angerichtet wurde, da zu dieser Zeit hier ein reger Radfahrerverkehr ist.

Bitterfeld. Am Dienstag, dem 9. August, nachmittags 5½ Uhr, findet die Beisetzung der Urne des Genossen Gustav Gründner in Zschernitz statt. Wir ersuchen alle beteiligten Organisationen und Vereine, sich zahlreich zu beteiligen.

Neues aus aller Welt

Der voraussichtliche Start der Junkers-Flieger

Wie das WTB. von der Leitung der Junkers-Werke erfährt, haben die gestrigen technischen und meteorologischen Besprechungen zu dem Beschluß geführt, daß der Start der Transozeanflugzeuge nicht vor Donnerstag stattfinden wird. Nach der augenblicklichen Lage rechne man in unterrichteten Kreisen nunmehr für Donnerstag oder Freitag mit dem Start, falls die Wettervoraussichten nicht außergewöhnliche Veränderung erfahren. Gestern nachmittag begab sich der amerikanische Botschafter Shurmann im Flugzeug nach Dessau, um die Piloten und Professor Junkers noch vor dem Ozeanflug zu begrüßen und die Flugzeuge zu besichtigen.

Schweres Eisenbahnunglück bei Amsterdam

Bei dem Dorfe Laren, einem beliebten Ausflugsort der Amsterdamer Bevölkerung, stießen am Sonntagnachmittag zwei Kleinbahnzüge, die aus entgegengesetzten Richtungen kamen, am Fuße des Larenschen Berges mit großer Heftigkeit zusammen. Beide Züge, besonders der aus der Richtung Amsterdam kommende, waren mit Ausflüglern stark besetzt. **Sechs Fahrgäste wurden getötet,** 15 schwer und ungefähr 20 leichter verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Strecke an der Unfallstelle eingleisig ist und über sehr unübersichtliches Gelände führt.

Unwetter im Saargebiet

Wie aus Saarbrücken gedrahtet wird, verursachte in der Saarpfalz ein furchtbares Unwetter bedeutenden Schaden. In dem Dorfe Hassen wurden zahlreiche Dächer von den Häusern gerissen. Auch der Turm der evangelischen Kirche wurde niedergerissen. Die Straße von St. Ingbert nach Hassen ist durch geknickte Bäume und umgelegte Telegraphenmasten für den Wagenverkehr unfahrbar. Das Vieh mußte vor den riesigen Wasserfluten auf die Berge gebracht werden. In den Wäldern sind erhebliche Strecken zerstört worden. Menschenleben sind angeblich nicht zu beklagen.

Den Stiefbruder erschossen!

Zwei Stiefbrüder, der 34 Jahre alte Sattler Paul Rosenfeld und der etwas ältere Friedrich Schulz, gerieten gestern nachmittag in der väterlichen Laube in Berlin-Charlottenburg in Streit. Es entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf Rosenfeld seinen Stiefbruder so hart bedrängte, daß dieser zum Revolver griff und einen Schuß abgab. Ins Herz getroffen brach Rosenfeld tot zusammen. Schulz lief nach der Tat zum nächsten Polizeirevier und meldete, daß er seinen Stiefbruder erschossen habe. Er wurde in Haft genommen.

Leichenfunde in Berlin

Frauenmord

In einem Hause der Kurfürstenstraße in Berlin wurde heute die Leiche einer Frau gefunden, die eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Der Mord muß am Dienstag oder Mittwoch verübt worden sein. Als Täter kommt der 35 Jahre alte Seifenhändler Paul Gutowsky in Frage, der in dem Hause ein Seifengeschäft und hinter dem Laden eine kleine Wohnung hat. Gutowsky ist flüchtig geworden.

Die Tote ist heute als die 20 Jahre alte Hedwig Oesterreich festgestellt worden, deren Eltern in Harburg an der Elbe wohnen. Das Mädchen lebte schon seit seinem elften Jahre in Berlin und war zuletzt als Hausmädchen tätig. Sie hat am vergangenen Mittwoch das Haus ihrer Pflegeeltern verlassen, um zum Tanz zu gehen, und kehrte nicht wieder zurück.

Vier Wochen tot in der Wohnung

In einem Seitenflügel des Hauses Hussitenstraße 40 in Berlin wurde heute vormittag der 58 Jahre alte Tischler Sorge unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob Sorge, der vier Wochen in der Wohnung gelegen hat, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist oder ob ein Unglücksfall vorliegt.

Betrug bei der Preußischen Klassenlotterie

Wie gemeldet wird, haben zwei bei der preußischen Generaldirektion beschäftigte Beamte, die trotz strengen Verbotes Lose der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie spielten und vorläufig festgenommen wurden, nach vierstündigem Verhör gestanden, wie sie die hohen Gewinne auf ihre Lose erzielten. Danach verabredeten der Lotterieinspektor Boehm und der Lotteriesekretär Scharnschein, von denen der eine das Nummernrad, der andere das Losrad bediente, daß der am Losrad sitzende Beamte einen hohen Gewinn nicht verlesen, sondern in die Tasche stecken sollte. Als das gelungen war, kamen sie überein, daß der am Nummernrad sitzende Beamte am nächsten Ziehungstage die Nummer seines Loses als dritte Nummer verlesen sollte, woraufhin sein Partner den daraufallenden Gewinn ansagte. Bisher wurde ein Fall festgestellt, bei dem die Beamten einen „Gewinn" von 100 000 Mark hatten, und ein zweiter Fall, in dem sie 50 000 Mark „gewannen".

12 500 Mark unterschlagen

Seit mehreren Tagen ist der vom Amtsgericht Berlin-Wilmersdorf bestellte Gerichtsverwalter Paul Kuppold, wohnhaft Berlin-Wilmersdorf, Berkiner Straße 18, nach Veruntreuung von etwa 125 000 Mark Erbschaftsgeldern flüchtig.

Tödlicher Autounfall

Am Freitag überschlug sich in der Nähe von Colbitz bei Magdeburg ein Kleinauto der Magdeburger Firma Maeder. Der Besitzer wurde getötet, der Begleiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

Zwischen den Puffern zerdrückt

Gestern nachmittag blieb auf dem Güterbahnhof in Brandenburg ein Rangierer beim Aneinanderkoppeln zweier Güterwagen mit dem Fuß an einer Eisenbahnschiene hängen und geriet zwischen die Puffer der beiden Wagen. Er wurde sofort getötet.

Eine Gipsfabrik abgebrannt

Ein zu nächtlicher Stunde in der bei dem Dorfe Altmorschen gelegenen Gipsfabrik George ausgebrochenes Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Es war ein schauriger Anblick, wie die gewaltigen Flammen zu dem nächtlichen Himmel emporloderten. Mit donnerndem Getöse stürzten die Maschinenanlagen in die Tiefe und fiel schließlich das ganze Gebäude in sich zusammen.

Ein Gut in Flammen

In Laumwitz bei Schlölen brach am Sonntagnachmittag Großfeuer im Böhmschen Gut aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit das ganze Anwesen verbreitete und es in Asche legte. Die Nachbargüter waren stark gefährdet, teilweise hatte das Feuer bereits übergegriffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Wochenbericht des Arbeitsamtes Delitzsch

Die Arbeitsmarktlage hat in der Berichtszeit keine wesentliche Veränderung erfahren. Die getätigten Vermittlungen erstrecken sich auf Landwirtschaft, Metallgewerbe, Holzgewerbe, Tiefbaugewerbe und ungelernte Arbeiter. Einem benachbarten Arbeitsnachweis wurden Schlosser, Maurer, Zimmerer, Arbeiter und Arbeiterinnen zur Vermittlung überwiesen. Offene Stellen liegen noch vor: in der Landwirtschaft für männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art; im Metallgewerbe für Schmiede, Elektro- und Autogenschweißer; im Tiefbaugewerbe für Erdarbeiter und ungelernte Arbeiter zum Gleisbau.

Die Zahl der aus der Erwerbslosenfürsorge Unterstützten ging von 240 männlichen und 40 weiblichen Hauptunterstützungs- mit 340 Zuschlagsempfängern am 15. Juli auf 175 männliche und 37 weibliche Hauptunterstützungs- mit 277 Zuschlagsempfängern am 1. August zurück.

Aus der Krisenfürsorge werden zurzeit unterstützt: 36 männliche und 2 weibliche Hauptunterstützungs- mit 38 Zuschlagsempfängern.

Bei Notstandsarbeiten sind 170 Erwerbslose beschäftigt.

Was sich der Pastor von Hohenleipisch erlauben durfte

Ein Gemeindestandal.

Kurz nachdem bekannt wurde, daß der jugendliche K. N. von hier in seiner Verzweiflung Selbstmord begangen hat, worüber wir in der Montagnummer vom 1. August eingehend berichteten, verbreiteten sich im Orte allerhand Gerüchte, denen wir erst auf den Grund gehen wollten. Tatsächlich steht nur fest, daß diese Gerüchte zum großen Teil der Wahrheit entsprechen, wodurch wir nun wieder Gelegenheit haben, das wahre Gesicht des Pastors Gleiniger der breiten Oeffentlichkeit gegenüber zu zeigen.

Nach den kirchlichen Bestattungsmethoden ist es hier ortsüblich Sitte, sobald der Kirchenverwaltung ein Todesfall gemeldet wird, daß man die Kirchenglocken läuten läßt. Dissidenten kommen hierbei nicht in Frage, denn es wäre ja auch eine Todsünde, wollte man dieser Sorte „Gottesleugner" eine derartige Ehre zuteil werden lassen. Auch den Eltern des K. N. stellte man allerhand Schwierigkeiten entgegen. Das Ausläuten wurde bis wenige Stunden vor der Bestattung hinausgezögert. Vielleicht wollte man auch diesen armen Sünder, der durch Freitod seinem jammervollen Leben ein Ende bereitete, also nicht auf die „gerechte Strafe Gottes" warten, ohne die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, in aller Stille der Erde übergeben.

Pastor Gleiniger machte sein Mitgehen zum Grabe davon abhängig, daß der Jugendverein auf keinen Fall auf dem Friedhofe singen dürfe. Auch mußte die vom B. f. B. gestellte Trauermusik noch in letzter Stunde zurückgezogen werden und den jungen Mädchen wurde versagt, das Grab mit Girlanden zu schmücken. Dieses Kompromiß wurde von den Eltern gebilligt und sie verzichteten zugunsten des Pastors Gleiniger auf alle Ehre, die man ihren, bei der Einwohnerschaft beliebten und allgemein geachteten Sohne, zuteil werden lassen wollte. Wäre es nicht viel gescheiter gewesen, die Eltern hätten auf die „trostreichen Worte" eines so barmherzigen Pastors verzichtet? Waren es denn wirklich so beherzigende Worte, die er dem Toten zu spenden wußte? Gerade hier gedenken wir wieder jener Worte, die Pfarrer Gleiniger in einem Aufsatz im „Liebenwerdaer Kreisblatt" zum Jugendtreffen in Mückenberg der evangelischen Jugend widmete: „Die Jugend muß wieder zum Christentum erzogen werden." Dabei streife er auch die Greueltaten eines Massenmörders Haarmann. Ja, Herr Pastor, wollen nur bei einer erwähnen? Gab es denn nicht auch andere Massenmörder, die verdient haben, genannt zu werden. Erwähnt sei der Völkermord, wo jene Herrscher aus Eroberungslust „mit Gott für König und Vaterland" Millionen von Menschen auf die Schlachtbank führten. Auch heute steht die Arbeiterschaft vor einem neuen Weltkriege, und die Kirche wird von neuem zum Schutz des „Vaterlandes" aufrufen. Sie, Herr Pastor, hatten doch auch das Glück, kurz nachdem Sie hier im Orte landeten, einen Steinhaufen einzuweihen, der ja auch einen Massenmord verkörpert, zu dem die Kirche im Kriege ihren Segen erteilte.

Oder glauben die Leute, die Arbeiterschaft aus dem Kreise Liebenwerda sei politisch so rückständig, um nicht zu wissen, daß es außer Haarmann keine anderen Massenmörder gibt. Nein, nein, Herr Seelsorger, hier sorgt schon der „Klassenkampf" für Aufklärung. Wir können es nur bedauern, daß es noch Tausende von Arbeitern gibt, die einer solchen Kirche angehören. Glauben Sie aber ja nicht, daß der größte Teil der Einwohnerschaft mit Ihnen einer Meinung ist. Wenn es auch bisher erst ein kleiner Teil wagte, der Kirche den Rücken zu kehren, so steht doch fest, daß es im Orte mindestens 80 Prozent „Nichtgläubige" gibt. Sie werden es ja selbst wissen, da Sie bei Ihren Sonntagspredigten in der Kirche vor meist leeren Bänken stehen müssen. Zwar füllen heute noch eine Menge Arbeiter Ihre Bänke. Aber eingestehen müssen Sie doch, daß der größte Teil nur Scheinchristen sind. Wir werden unermüdlich weiterarbeiten, daß auch der letzte Proletarier der Kirche den Rücken kehrt.

Nun zum Schluß, Herr Gleiniger, wollen wir Ihnen noch verraten, daß die Stimmung gegen die Kirche sowie auch gegen Ihre Person gerichtet ist.

Uns soll das recht sein! Was mancher Genosse in seiner freigeistigen Aufklärung zu wenig leistet, tun Sie für uns. Bitte, Herr Gleiniger, lesen Sie die „Elster-Rundschau" vom 2. August 1927. Dort werden der Kirchengemeinde Wege gezeigt, was sie in solchen Fällen, wie im Falle K. N., zu tun hat. Es steht da folgendes:

„Wieder hat, wie man nachträglich erfährt, der Freitod eines im Orte beliebten und allgemein geachteten jungen Menschen ein kirchliches Nachspiel gehabt, das im Interesse der Kirchengemeinde zu bedauern ist. Bei der Beerdigung des Kurt Neustadt wurde dem Jugendgesangverein das Singen auf dem Friedhofe verboten, der V. f. B. mußte angeblich die bestellte Trauermusik zurückziehen und den Jugendmädchen wurde versagt, das Grab mit Girlanden zu schmücken. Die „E.-R." hat mehrfach zu ähnlichen Zwischenfällen kritisch Stellung genommen und muß auch heute diese Beschlüsse der Kirchengemeinde bedauern, da dadurch nur gewissen antichristlichen Kreisen Stoff zu einer verstärkten Kirchenaustritts-Hetze gegeben wird. Der Gemeindevertreterbeschluß, der Kirchengemeinde die Aufsicht über den Friedhof zu entziehen und diese auf die politische Gemeinde zu übernehmen, ist durch diesen Zwischenfall natürlich neu ins Rollen gekommen."

Haben Sie gehört, Herr Gleiniger, so schreibt die „Elster-Rundschau", keine Arbeiterzeitung, sondern ein Unternehmerblatt. Diese Kritik bedeutet für die Kirchengemeinde einen Wink mit dem Zaunspfahl. Man will damit sagen, es wäre weit besser gewesen, wenn sich die Kirchengemeinde der örtlichen Stimmung angepaßt hätte und einen derartigen Beschluß nicht herbeiführte.

Nun ist es einmal geschehen In Zukunft müssen Sie mehr denn je die Umstellungstheorie der Kirche studieren, dann werden Sie auch niemals auf den Pfropfen gesetzt werden.

Erwähnen möchten wir zum Schluß, daß auch ohne diesen Zwischenfall für uns die Friedhofsfrage noch nicht als erledigt gilt. Wir fordern alle Vereine im Orte auf, gegen das Vorgehen eines Pastors Gleinigere Stellung zu nehmen, damit er nicht ein zweites Mal wagen wird, ein derartiges Verbot zu erlassen. Auch muß die Einwohnerschaft dem Gemeindevorsteher Hubrich begreiflich machen, daß der Gemeindebeschluß wegen Uebernahme der Friedhofsverwaltung durch die politische Gemeinde nicht leere Phrasen bleibt. Der Friedhof gehört nicht der Kirchen- sondern der politischen Gemeinde.

Der Krankenkassentag in Königsberg

Eine Mahnung für die kommenden Krankenkassenwahlen — Sorgt für die Wahl oppositioneller Vertreter

Auf dem 31. Krankenkassentage kam der reformistische Einfluß der SPD. klar zum Ausdruck. Annähernd 1500 Delegierte aus allen Teilen des Reiches waren anwesend. Vertreten waren führende Mitglieder der Reichs-, Staats- und Landesregierungen, das Internationale Arbeitsamt, Gewerkschaftsvertreter usw.

Den Geschäftsbericht erstattete der geschäftsführende Vorsitzende Lehmann. Er bemerkte, daß die Krankenkassen im letzten Jahre kein erfreuliches Bild boten. Wir wollen aber den beschrittenen Weg weiter wandeln. Der Redner schilderte die Heilfürsorgetätigkeit der Krankenkassen. Er betonte, daß große Leistungen nur durch Zusammenfassung der Organisationen erreicht werden können. Die Reichsregierung hat dem nicht Rechnung getragen. Er erörterte dann näher die Tätigkeit der Handwerkerorganisationen und ihren Kampf für die Errichtung von Innungskrankenkassen. Lehmann berichtete in eingehender Weise verschiedene andere Momente, er protestierte, daß die Regierung keine durchgreifenden Maßnahmen gegen die Zersplitterung der Krankenversicherung schafft. Er findet starke Worte gegen die Angriffe der Regierung auf die Selbstverwaltung der Krankenkassen. **Er weist mit gewaltigem Pathos den Vorwurf zurück, daß der Hauptverband ein politischer Verband sei.**

Er polemisierte über eine Rede des Scharfmacher Borsig, die dieser auf einer Tagung der Industriellen gemacht hat. Borsig gab das Programm der Schwerindustriellen zur sozialen Fürsorge wie folgt bekannt:

„Die Arbeiter sollen in ihren gesunden Tagen eine Rücklage machen, die Krankenversicherung erzieht die Arbeiter zur Verantwortungslosigkeit, in Notfällen soll bei Krankheit die Armenfürsorge eingreifen."

Das einzige, was der Vorsitzende der 10½ Millionen Krankenkassenversicherten auf diesen eindeutig politischen Angriff der Schwerindustrie auf die Sozialfürsorge zu sagen hat, war das schwächliche Gestammel:

„Es ist bedauerlich und spricht von übersponnem Machtbewußtsein, daß Borsig solche Ausführungen machte."

Was empfiehlt Lehmann? Den beschrittenen Weg weiterzugehen:

„Man will uns in den politischen Kampf hineinziehen, wir müssen das ablehnen. Der Hauptvorstand Deutscher Krankenkassen steht auf politisch neutralem Boden!

War der erste Tag der Tagung in Königsberg für denjenigen, der als Delegierter zum ersten Male diesen Krankenkassentag besuchte, eine Enttäuschung, so brachte der zweite Verhandlungstag noch weniger als der vorhergegangene. Die Referate, die gehalten wurden, deren Themen lauteten: „Arbeitsgemeinschaften für Gesundheitsfürsorge", „Mitwirkung der Krankenkassen bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten", „Sozialhygienische Volksbelehrung", „Säuglingsfürsorge und Krankenkassen" und die „Mitwirkung der Krankenkassen bei der Bekämpfung der Berufskrankheiten", waren allgemeiner Natur, und man behauptet nicht zu viel, daß diese Themen den meisten Delegierten, die in der Sozialfürsorge tätig sind, aus örtlichen Vorträgen bereits bekannt waren. Die einzelnen Redner gingen in ihren Vorträgen ängstlich um das Kernproblem der Ursachen der von ihnen geschilderten Mißstände herum. Sie begnügten sich lediglich mit Feststellungen. Die Vorschläge, die sie zur Besserung der Verhältnisse auf den einzelnen sozialhygienischen Gebieten machten, waren jämmerliche Halbheiten.

Die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften zwischen den einzelnen Sozialversicherungsträgern kann man begrüßen, wenn damit eine bessere Durchführung der Heilfürsorge verbunden ist. Wir haben allzu berechtigten Zweifel, daß die Arbeitsgemeinschaften, die gegründet werden sollen, nur kleine Pflästerchen auf die Wunden, die der kapitalistische Staat dem werktätigen Volke schlägt, kleben, solange sie nicht einen **ernsthaften Kampf gegen die Bürgerblockregierung** führen, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge dauernde Verschlechterungen durchgeführt hat.

Die Ausführungen des Vortragenden Dr. med. Boeschmann über die Mitwirkung der Krankenkassen bei Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten förderten erschütterndes Material zutage. Er führte aus, daß **in Deutschland jährlich eine halbe Million Zuwachs zu den Geschlechtskrankheiten zu verzeichnen ist.**

Er behauptet, daß 80 bis 90 Prozent der als geheilt entlassenen Prostituierten immer noch Ansteckungsgefahren in sich bergen. Daß auch hier der Staat bei der gründlichen Bekämpfung versagt, vergaß der Referent zu sagen.

Beachtenswerte Worte fand Professor Dr. Langstein, der zum Thema „Säuglingsfürsorge und Krankenkassen" referierte. Aus den Worten seines Referats konnte man das soziale Elend der arbeitenden Frau heraushören. Er forderte, daß der Mutter sechs Wochen vor der Geburt und sechs Wochen nachher die Sorge um die Erhaltung des Kindes abgenommen würde. Man soll ihr einen Lohn geben, der ihre Existenz sicherstellt. Auf die elenden Lohnverhältnisse der Arbeiterin und der Arbeiterschaft überhaupt, die es unmöglich machen, Kinder großzuziehen, ging der Referent nicht ein. Hervorzuheben wären noch die Ausführungen, die die Vorsitzende des Preußischen Hebammenverbandes machte. Sie stellte fest, daß jetzt nicht mehr in den ersten Lebenswochen, sondern nach mehreren Monaten Lebensdauer Frühgeburten abgetrieben werden. Sie begründete diese Tatsache damit, daß die Mutter, die eine Frühgeburt hielt, in den Genuß der Unterstützung durch die Wochenhilfe käme.

Auf die anderen Referate einzugehen, erübrigt sich. Das wesentliche haben wir in gedrängter Form hervorgehoben. Ein praktisches Ergebnis dürfte die Tagung kaum gezeitigt haben.

Die Diskussion und die kollektive Mitarbeit der Delegierten war ein Standal. An der Aussprache beteiligten sich ein paar Mann, die je 5 Minuten allgemeine Redensarten hören ließen. Es kann einem bei diesen Feststellungen um die Zukunft der Krankenversicherung bange werden.

Die Delegierten trennten sich nach Schluß der Tagung mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen in Breslau!" Dort wird der nächstjährige Verbandstag stattfinden. Sie sind schon überzeugt davon, daß sie sich das nächste Mal in derselben Auflage dort wiedersehen werden. Die Arbeiterschaft muß eine Lehre aus diesen Dingen ziehen. Die geistigen Vertreter der Kranken sind meist Leute, die schon jahrzehntelang in dieser Bewegung tätig sind.

Die Krankenversicherung braucht als geistige Interpreten neue und jugendliche Kräfte, die den Erfordernissen der heutigen Zeit besser Rechnung tragen können, als wie diejenigen, bei denen sich schon eine allmähliche Verkalkung bemerkbar macht. Die Arbeiterklasse hat die Aufgabe, bei den kommenden Wahlen die geschilderten Tatsachen zu berücksichtigen und sich solche Vertreter für Vorstand und Ausschüsse zu wählen, die sich nicht nur mit Halbheiten begnügen, sondern die bereit sind, gegen den Reformismus innerhalb der Krankenkassen zu kämpfen und die die Millionenmassen zu diesem Kampfe aufrütteln werden.

Die Arbeiterschaft muß sich darüber klar sein, daß der Kampf um eine Verbesserung und Erweiterung der Krankenfürsorge gleichzeitig ein Kampf gegen das kapitalistische System ist. In diesem Sinne muß er geführt werden. Die Parole für die kommenden Krankenkassenwahlen muß heißen:

Wählt oppositionelle Vertreter für die Vorstände und Ausschüsse in den Krankenkassen!

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Teils wolkig, teils heiter und warm bei günstigen Winden.

Für das übrige Deutschland: Im Westen vereinzelt Gewitter, sonst beständig und warm.

Verantwortlich: Erich Behnke, Wittenberg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

An alle,

die an Partei und „Klassenkampf" schreiben, wird hiermit das dringende Ersuchen gerichtet, **die neuen Portosätze zu beachten.** Briefe und Karten, wofür Strafporto gezahlt werden muß, gehen von nun an zurück

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001.
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Halle. Sämtliche Stadtteile der Stadtorganisation Halle müssen ihre „Boschemistischen Kurse" sofort abholen.
Halle. Stadtteil Zentrum, Zellengruppe 1. Mittwoch, 10. August, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" Mitgliederversammlung der Straßenzellen 15 bis 18.

Unterbezirk halle-Saalkreis

Beesenlaublingen. Heute abend 8 Uhr bei Gremler Stellungnahme zur Arbeitsruhe für Sacco und Vanzetti. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Dürrenberg. Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Sonne" Mitgliederversammlung. (Zellengruppen-Kollversammlung.)

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Stedten. Heute abend 8 Uhr bei Kranich öffentliche Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Leßig (Eisleben), Gen. Schröter (Halle). Alles muß erscheinen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14971. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Allen Kameraden zur Kenntnis, daß die Gestellung eines Sonderzuges zum Gautreffen nach Eisleben garantiert ist. Derselbe fährt ab Halle Sonntag, den 14. August, früh 7.20 Uhr. Ankunft in Eisleben 8.10 Uhr. Rückfahrt ab Eisleben 19.15 Uhr, Ankunft in Halle 19.56 Uhr. Zum Sonderzug sind Sonderzugfahrkarten zu ehnusen, dieselben werden durch die Gauführung beschafft. Der Fahrpreis beträgt 1,70 Mk. Bis Sonnabend, den 13. August, vormittags 10 Uhr, müssen die letzten Fahrgelder bei der Gauführung eingezahlt sein. Ausgabe der Fahrkarten Sonnabend, den 13. August, von 12 bis 8 Uhr. Nach 3 Uhr ist das Bureau geschlossen. Ortsgruppen und Werbebezirke der Umgebung Halle, die mit dem Zuge fahren wollen, müssen sich dieserhalb an eine Abteilung der Ortsgruppe Halle wenden. Dasselbe gilt auch für Parteigenossen und Sympathisierende.
Halle. Heute abend 7 Uhr Gauführungssitzung im Gaubureau.

Alle Ortsgruppenführungen werden aufgefordert, die Kameraden, die mit Autos zum Gautreffen am 13. und 14. August nach Eisleben befördert werden, zu versichern. Die Versicherungsgebühr beträgt pro Teilnehmer 35 Pf. und muß bis zum 13. August mittags unter dem Kennwort „Versicherung" in den Händen der Gauführung sein. Ortsgruppenführungen, die es versäumen, sind dafür bei Unfällen verantwortlich.
Halle. Montag, 8. Juli, abends 7 Uhr, Gauführungssitzung im Bureau.
Halle. Geschlossener Spielmannszug. Heute, Montag, Antreten zum Ueben um 7 Uhr am Hettstedter Bahnhof. Kein Spielmann darf fehlen.
Halle. Dienstag, 9. August, 8 Uhr, „im Volkspark" große Funktionärsitzung.
Beuchlitz. Mittwoch, den 10. August, abends 8 Uhr, an gewohnter Stelle Regelung der Fahrt nach Eisleben.
Beesedau-Beesenlaublingen. Mittwoch, den 10. August, 8 Uhr, am bekannten Ort Mitgliederversammlung über die Fahrt nach Eisleben.

Jungfront

Halle. Achtung! Alle Abteilungen müssen die Teilnehmer der Fahrt nach Eisleben bis Dienstag, 9. August, restlos im Gaubureau gemeldet haben. Abfahrt Sonnabend, 13. August, nachm. 18.20 Uhr, ab Halle nach Helfta zur Karl-Liebknecht-Feier. Kameraden, meldet sofort Eure Teilnahme beim Abteilungsführer.
Halle. Dienstag, den 9. August, abends ½8 Uhr, im „Volkspark" wichtige Bühnenprobe (Theater und Sprechchor). Alle Kameraden haben pünktlich zu erscheinen.
Halle. Dienstag, den 9. August, große Funktionärsitzung im „Volkspark". Die Abteilungsführer haben endgültig die Berichte und Programme abzuliefern.
Alle Kameraden, welche mit nach Eisleben fahren, melden dies sofort bei ihren Funktionären. Fahrgeld 1,70 Mk. Abfahrt abends 6.20 Uhr.

Untergau Merseburg

Merseburg. Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, Spielmannszug zum Ueben an der Naumburger Straße.
Merseburg, Mittmannsdorf, Laucha-Stadt. Donnerstag, den 11. August, abends 8 Uhr, stehen alle Spielleute der genannten Orte in Schkopau zum Ueben am „Raben".

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Dienstag, 9. August, abends 8 Uhr, große Funktionärversammlung im Gewerkschaftshaus.
Weißenfels. Mittwoch, den 10. August, abends 7 Uhr, Anreten am Rosalsköweg zur Vollversammlung. Gruppenführer laden ein.

Untergau Wittenberg

Wittenberg. Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Abends 6 Uhr Funktionärsitzung.
Piesteritz. Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" in Klein-Wittenberg Mitgliederversammlung. Funktionäre eine Stunde früher.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 9. August, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung Gesellschaftshaus.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Von Montag, den 8. Juli an, treffen sich alle Kameraden jeden Abend im „Volkshaus" um 8 Uhr. Pünktliches und restloses Erscheinen ist Pflicht.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Anne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.

Halle. Alle Werbebezirke haben die Bundeszeitung für den Monat August im Bureau abzuholen.
Halle. Die Genossinnen werden ersucht, die Kundgebung der Roten Hilfe am Montag, dem 8. August, im „Volkspark" zu besuchen.

Ammendorf. Mitgliederversammlung am Dienstag, 9. August, abends 8 Uhr, in der „Burg". Alle Genossinnen müssen erscheinen.
Halle. Sitzung der Gauleitung am Mittwoch, dem 10. August, abends 7 Uhr, in der „Goldenen Kette".

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk halle-Saalkreis

Halle-Nord. Montag, 8. August, 8 Uhr, „Volkspark", Funktionärsitzung und Theaterprobe.
Halle. Hierdurch mahnen wir alle Genossen, welche die Bücher (Politisches Grundwissen) erhalten, aber noch nicht bezahlt haben, dies sofort bei der Kassierin, der Genossin Ilse, vorzunehmen.
Halle. Der Sprechchor findet Dienstag nicht statt dafür Donnerstag.
Halle. Mittwoch von 7 Uhr an Spielen auf der Peißnitz.
Halle. Donnerstag abend 8 Uhr Sprechchorprobe in der Jugendherberge, nicht in der Produktiv. Es wird jedem Genossen zur Pflicht gemacht, zur Stelle zu sein.
Radefeld. Mittwoch Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, Gruppenabend im „Gesellschaftshaus".

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung i. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Zeitz. Montag nachm. 5 Uhr rechnen die Gruppenführer beim Genossen Lang ab.
Halle. Heute, Montag, abend 6 Uhr im „Volkspark" Versammlung der Bezirke 3 und 4 (Norden).
Halle. Mittwoch abend 6 Uhr Versammlung der Bezirke 1 und 2 in der Produktiv.
Zeitz. Mittwoch nachmittag 5 Uhr in der „Herberge" Gruppenabend.

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Alle Kassierer müssen sofort Abrechnung für Juli einsenden.
Halle. Dienstag, 9. August, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" Mitgliederversammlung. Alles muß erscheinen.
Weißenfels. 8 Uhr Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Unterkassierer zwecks Abrechnung eine Stunde früher.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkamp Halle. Bankkonto: Commerz- u Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Krob, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 8. August 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 184

Proteststreik gegen den Justizmord!

An die deutsche Arbeiterschaft!

Mittwoch soll der schändliche Justizmord der Geschichte vollzogen werden. Sieben Jahre schwebte das Fallbeil der amerikanischen Klassenjustiz über Sacco und Vanzetti — Mittwoch soll der Mord vollstreckt werden. Ein bewußter und vorsätzlicher Mord. Denn daß Sacco und Vanzetti mit dem Verbrechen, dessen sie beschuldigt werden, nichts zu tun haben, weiß die ganze Welt. Ein „Verbrechen" haben Sacco und Vanzetti begangen, sie sind revolutionäre Kämpfer gegen den amerikanischen Kapitalismus. Die Dollarjustiz hat Sacco und Vanzetti zu Raubmördern gestempelt, um die ganze revolutionäre Bewegung Amerikas zu treffen. Sacco und Vanzetti sind zum Symbol des Befreiungskampfes der amerikanischen Arbeiterschaft gegen die unmenschlich grausame amerikanische Bourgeoisie geworden. Sacco und Vanzetti sind italienische Arbeiter, die der Hunger übers Meer trieb. In Amerika fanden sie dasselbe, was sie in Europa verlassen hatten, Ausbeutung und Versklavung der Arbeiter — unter der verlogenen Maske der Demokratie, die brutale Diktatur des Finanzkapitals. Der elektrische Stuhl — das ist die Antwort der Coolidge und Dawes, der Rockefeller und Morgan an die beiden Arbeiter, die gegen die Dollardiktatur rebellieren. Sacco und Vanzetti haben das getan, was jeder revolutionäre Arbeiter täglich tut: Sie haben für ihre Auffassungen agitiert, Flugblätter verbreitet, Arbeiter organisiert. Deshalb sollen sie den elektrischen Stuhl besteigen.

Dieses Todesurteil ist die Verkörperung der Justizbestie in allen kapitalistischen Ländern. In Wien wurden 150 Arbeiter gemordet — im Namen der „demokratischen Gerechtigkeit". In Deutschland werden täglich revolutionäre Arbeiter in die „demokratischen" Zuchthäuser gesagt.

In Amerika heißt der Henker Fuller, — in Deutschland heißt er Riedner.

In Amerika mordet die Bourgeoisie unter dem Sternenbanner, — in Deutschland unter der schwarzrotgoldenen Fahne. In Amerika und Deutschland mordet die Bourgeoisie revolutionäre Arbeiter im Namen des Profits, im Namen der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die auf dem grenzenlosen Elend von Millionen gegründet ist. Sacco und Vanzetti wurden sieben Jahre gemartert — Mittwoch sollen sie sterben. Die deutsche Bourgeoisie ist „humaner" — sie verurteilt Max Hoelz nicht zum elektrischen Stuhl, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus. Riedner ist „menschlicher" als Fuller. Er mordet nicht mit einem Druck auf den elektrischen Knopf — er gibt revolutionären Arbeitern 10, 15 Jahre oder lebenslänglich „demokratische Freiheit", zu sterben, wie es ihnen beliebt. Durch Wahnsinn oder durch Selbstmord.

Fuller und Riedner, das ist das wahre Gesicht der bürgerlichen Demokratie.

Sacco, Vanzetti, Max Hoelz und Margies, das ist das Schicksal des revolutionären Proletariats unter der kapitalistischen Diktatur!

Der Massenprotest gegen den Mord an Sacco und Vanzetti ist die Verkörperung der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse gegen das Mordsystem der kapitalistischen Justiz.

Dieselbe amerikanische Bourgeoisie, die Sacco und Vanzetti morden will, rüstet zu einem neuen imperialistischen Krieg. Die grenzenlose Brutalität, mit der der Dollarimperialismus zwei klassenbewußte Arbeiter abschlachten will, zeigt der Arbeiterklasse der ganzen Welt das wahre Gesicht des modernen Imperialismus.

So ist der Kampf gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis ein Kampf des Proletariats gegen den imperialistischen Massenmord im nächsten Krieg.

Sacco und Vanzetti rufen der Arbeiterklasse der ganzen Welt aus ihrer Todeszelle zu: „Die Entscheidung des Gouverneurs Fuller hat uns nicht überrascht, denn wir wissen, daß die herrschende Klasse hart und erbarmungslos gegen die Soldaten der Revolution kämpft. Wir gehen stolz in den Tod. Wir fallen als Opfer des Kampfes der Plutokratie gegen die Freiheit!"

Deutsche Arbeiter, fallt den Henkern in den Arm! Verhindert die Ermordung Saccos und Vanzettis, der Märtyrer der Arbeiterklasse. Die amerikanische Gewerkschaftsbureaukratie hat keinen Finger für Sacco und Vanzetti gerührt. Der ADGB. und die SPD. lehnten eine von der Roten Hilfe Deutschlands vorgeschlagene gemeinsame Aktion des deutschen Proletariats, die im letzten Augenblick den Mördern ihre Opfer aus den Armen reißen sollte, ab. **Wir rufen Euch zum Solidaritätskampf für Sacco und Vanzetti, zum Massenprotest gegen den Justizmord in Amerika, gegen die kapitalistische Klassenjustiz in allen Ländern.**

Demonstriert Dienstag im Anschluß an die Mittagspause durch eine Arbeitsruhe in allen Betrieben Deutschlands gegen diesen Justizmord!

Zeigt der deutschen Bourgeoisie und ihrer Klassenjustiz Eure Solidarität mit Sacco und Vanzetti. Zwingt Eure Organisationen zur Beteiligung an Eurer Protestaktion.

Kämpft für das Leben Saccos und Vanzettis!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands
Sektion der Kommunistischen Internationale.

Achtung! Wichtig! Dringend!

m gegen Justizmord
Versand.
Abend der Funk-
sammen, um zu den
BL., Sekretariat.

m Bezirk
g

urg hat heute an die
nden Brief gerichtet:
den 8. August 1927.
rtei,
Halle.
ft Kenntnis genom-
Massachusetts zur Ab-
er Sacco und Van-
nschuld dieser beiden
es die amerikanische
elektrischen Stuhl zu
r Sorte, sollen doch
vernichtet werden.
hlossen gegen diesen
unerhörten Urteilsspruch protestieren. Wohl hat der Kongreß der Amsterdamer Internationale in Paris zu dem Urteil Stellung genommen und einen Protest in Form persönlicher Vorstellung bei dem amerikanischen Botschafter in Paris erlassen. Damit ist aber unserer Meinung nach die Gefahr für die beiden revolutionären Arbeiter noch nicht behoben. Wir wenden uns deshalb an Euch mit der dringenden Bitte, gemeinsam mit uns

die Arbeiterschaft für Dienstag, den 9. August, nach der Mittagspause zu einem einstündigen Proteststreik aufzufordern

und sie zu veranlassen, Protestresolutionen an die amerikanische Botschaft zu richten. Wir erwarten, daß das hiesige Gewerkschaftskartell sowie die SPD. diesem Ersuchen im Interesse der revolutionären Arbeiterschaft und im Interesse der Abwehr gegen die amerikanische Klassenjustiz nachkommen. Wir erwarten sofortigen telephonischen Bescheid.

Mit proletarischem Gruß
BL. der KPD. Halle-Merseburg.

Reichs-Arbeitersporttag für Sacco und Vanzetti

(Eig. Drahtm.) Berlin, 8. August.

Der gestrige Reichs-Arbeitersporttag in Berlin im Stadion Grunewald nahm einen glänzenden Verlauf. Der Einmarsch ins Stadion unter Hunderten von roten Fahnen und Transparenten mit Kampfslosungen war überwältigend. Ueber 6000 Arbeitersportler nahmen daran teil. Nachdem der größte Teil des Programms abgewickelt war, wurde eine Solidaritätskundgebung für Sacco und Vanzetti unter dem Beifall der Zehntausende von Zuschauern veranstaltet.

Sacco (XX) und Vanzetti (X) werden in die Todeskandidatenzelle überführt.

Proteststreik oder Bittschriften?

Halle, 8. August.

Sacco und Vanzetti sollen hingerichtet werden. Der elektrische Stuhl wartet auf seine Opfer. Die ganze Welt ist überzeugt, daß Sacco und Vanzetti den Raubmord, dessen sie beschuldigt werden, nicht begangen haben. Die juristischen Sachverständigen stellen fest, daß das Urteil auf Grund von Aussagen gefällt wurde, die teils widerrufen worden sind, teils überhaupt nicht im geringsten Grade beweiskräftig sind.

Und die amerikanische Justiz will trotzdem die Hinrichtung. Nicht nur die Justiz: auch der Gouverneur Fuller, ein Vertreter der bürgerlichen Demokratie Amerikas. Nicht nur Fuller: auch der Oberste Gerichtshof, auch der Staatspräsident Coolidge. Nicht nur diese oder jene Einzelperson, die gesamte bürgerliche Demokratie Amerikas, die gesamte Kapitalistenklasse begünstigt den Justizmord.

Sacco und Vanzetti sind revolutionäre Arbeiter-Anarchisten. Sie standen an führender Stelle in der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung. Sie sollen hingerichtet werden! Heute Sacco und Vanzetti — morgen Dutzende und Hunderte revolutionärer Arbeiter.

Worin unterscheidet sich das Verbrechen an Sacco und Vanzetti von tausend anderen Justizmorden?

Entscheidend ist, daß dieser Mord nicht in Horthy-Ungarn oder in Bulgarien, sondern in den Vereinigten Staaten Nordamerikas begangen wird.

Seit Jahren wird Amerika von der gesamten sozialdemokratischen Presse, vom ADGB. und von den demokratischen Organen als das Musterland der Demokratie dargestellt, wo nicht Terror und Diktatur, sondern Gerechtigkeit und Sachlichkeit den Gang der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung bestimmen.

Der Mord an Sacco und Vanzetti reißt die Maske dieser Demokratie herunter.

Sacco und Vanzetti sind nicht Opfer eines „Fehlurteils", sind nicht Opfer einer falsch geführten Untersuchung, wie dies die bürgerliche und sozialdemokratische Presse darstellt.

Sie sind Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der die Justiz, das Recht nur Werkzeuge der Ausbeutung, Werkzeuge der Unterdrückung sind.

Deshalb bedeuten die weinerlichen Aufrufe der bürgerlichen Schriftsteller vom Schlage eines Thomas Mann, Jakob Wassermann usw. gegen den Mord an Sacco und Vanzetti nichts.

Das kapitalistische Amerika rüstet zu neuen imperialistischen Kriegen. Der Mord an Sacco und Vanzetti ist ein Abschreckungsmittel. Wehe Euch, Arbeiter, wenn Ihr es noch wagt, durch Streiks, durch „Hetze", durch Klassenkampf die Kriegsvorbereitungen der Dollarkönige zu stören.

Das ist der Sinn des Urteils! Und da pfeift Amerika auf seinen guten Ruf, auf die Humanität, auf die Meinung der Herren Thomas Mann und Wassermann.

Es gibt nur einen Protest, auf den das kapitalistische Amerika nicht pfeifen wird: einen Protest, der ihm zeigt, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270808-11/fragment/page=0013